



**Stiftung
Denkmal für
die ermordeten
Juden Europas**
Bericht
2018–2020

**Stiftung
Denkmal für
die ermordeten
Juden Europas**

Bericht

2018 – 2020

Inhalt

Vorwort	4
Geleitwort	6
Einführung	8
Stiftung	10
Denkmal für die ermordeten Juden Europas	16
Zeitzeuge Walter Frankenstein	24
Gedenkstättenportal	26
Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen	30
Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas	40
Zeitzeugin Zilli Schmidt	48
Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde	51
Gedenken an weitere Opfer des Nationalsozialismus	60
Dokumentationszentrum Besatzungsherrschaft	63
Wanderausstellung »Asoziale« und »Berufsverbrecher«	64
Denkmal für die verfolgten und ermordeten Zeugen Jehovas	65
Ausstellungen	66
»Kristallnacht«	68
»Was damals Recht war ...«	70
Malyj Trostenez	72
Vergessene Außenlager von Auschwitz	78
75 Jahre Kriegsende	80
Online-Ausstellung: Du bist anders?	82
»Der kalte Blick«	86
»Berlin global« im Humboldt-Forum	88
»Im Fluss der Zeit«	90

»Erinnerung bewahren« / Netzwerk Erinnerung	92
Besucherservice und Bildungsangebote	106
Besucherstatistiken	120
Veranstaltungen	122
Veröffentlichungen	176
Kooperationen	188
Ständige Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum	194
Schwarzkopf-Stiftung	198
Willi-Graf-Gymnasium	200
Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas	202
Anhang	206
Außendienst	208
Impressum	214

Vorwort

»Ich fühle das Leid von Millionen Menschen mit, und doch, wenn ich nach dem Himmel sehe, denke ich, dass sich alles wieder zum Guten wenden wird ...«



So schrieb es Anne Frank am 15. Juli 1944 in ihr Tagebuch. Verschleppt ins Konzentrationslager Bergen-Belsen starb sie weniger als ein Jahr später, mit nur 15 Jahren. Die Verpflichtung, ihr Schicksal und die millionenfachen Verbrechen des Nationalsozialismus im öffentlichen Bewusstsein zu halten, besteht ungebrochen fort. Mehr noch: Sie scheint dringlicher denn je, wenn heute auf öffentlichen Kundgebungen versucht wird, das Martyrium von Anne Frank – gleiches gilt für die Widerstandskämpferin Sophie Scholl – in unwürdiger Art und Weise aus dem historischen Kontext zu reißen und es im aktuellen politischen Meinungsstreit zu missbrauchen.

Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, deren Auftrag es ist, unserem Land ein angemessenes Gedenken und Erinnern an die Opfer des nationalsozialistischen Vernichtungswahns zu sichern, stellt sich dieser Herausforderung seit mittlerweile zwei Jahrzehnten – mit Veranstaltungen und Publikationen, Ausstellungen und Bildungsangeboten, online wie offline. Der Tätigkeitsbericht dokumentiert die beeindruckende Bandbreite der Aktivitäten in den vergangenen drei Jahren.

Die im Mittelpunkt der Stiftungsarbeit stehenden Orte des Gedenkens haben mittlerweile ihren festen Platz – im Zentrum der deutschen Hauptstadt und in unserer nationalen Erinnerungskultur. Das spiegelt auch der Tätigkeitsbericht wider: 2018 jährte sich die Einweihung des Denkmals für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen zum zehnten Mal. 2019 konnte der Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen ›Euthanasie‹-Morde auf sein fünfjähriges Bestehen zurückblicken. 2020 wurde der 15. Jahrestag der Eröffnung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas gewürdigt.

Nach wie vor zieht es zahlreiche Interessierte aus dem In- und Ausland an. Und das keineswegs nur aufgrund seiner eindrucksvollen Architektur, wie die Besucherzahlen der Ausstellung unter dem Stelenfeld beweisen: Vor zwei Jahren erreichten sie mit 480.000 einen neuen Höchststand.

Zu den von der Stiftung betreuten Orten der Erinnerung gehört nicht zuletzt das 2012 geschaffene Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas. Auch hier gilt es, den kostbaren Erfahrungsschatz der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu bewahren. Die Stiftung beschreitet dabei auch innovative Wege – dafür stehen die animierten Kurzfilme über die Lebensgeschichten der Auschwitz-Überlebenden Zilli Schmidt und des knapp der Deportation ins Vernichtungslager entkommenen Zoni Weisz.

Der Erfolg der Stiftung fußt auf dem Engagement, dem Sachverstand und Ideenreichtum ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen ich als Kuratoriumsvorsitzender für das Geleistete herzlich danke – gerade angesichts der besonderen Herausforderungen des vergangenen Corona-Jahres. Mit Blick auf die Zukunft bin ich überzeugt, dass die Stiftung Denkmal weiter dazu beitragen wird, unsere Erinnerungskultur und damit – im Sinne Anne Franks – unsere Demokratie auf dem Weg zum Guten zu halten.

Dr. Wolfgang Schäuble
Präsident des Deutschen Bundestages



»Mit Blick auf die Zukunft bin ich überzeugt, dass die Stiftung Denkmal weiter dazu beitragen wird, unsere Erinnerungskultur und damit – im Sinne Anne Franks – unsere Demokratie auf dem Weg zum Guten zu halten.«

12. Februar 2020:
gemeinsame Niederlegung
eines Kranzes – erstmals
mit Schleifen in den
Nationalfarben beider
Länder – mit Yuli Yoel
Edelstein, Präsident der
Knesset des Staates Israel,
am Holocaust-Mahnmal
© Deutscher Bundestag / Achim Melde

Geleitwort

Im Jahr 2020 produzierte die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas einen Film mit der Sinteza Zilli Schmidt, die die Konzentrationslager Auschwitz, Ravensbrück und Außenlager Sachsenhausen überlebt hat und dabei ihre Tochter und den Großteil der Familie verlor. Dieser nur sechs Minuten lange Film hat mich tief berührt. Aus ihm sprechen unermessliches Leid und gleichzeitig ungebrochene Zuversicht, Menschlichkeit und Kraft, mit der sich Zilli Schmidt bis heute als Zeitzeugin für eine demokratische Gegenwart und Zukunft einsetzt. Der Film soll Teil der geplanten Freiluftausstellung zum Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas werden.



Stimmen der Zeitzeugen vermitteln die Folgen des nationalsozialistischen Rassenwahns und die grauenhaften Auswüchse eines totalitären Staates eindringlicher als jedes Geschichtsbuch. Sie stellen der Abstraktheit der Opferzahlen Namen, Gesichter und Lebensgeschichten gegenüber. Deshalb bin ich froh und dankbar, dass die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas eng mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zusammenarbeitet. Der beeindruckende Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Fachkompetenz, Sorgfalt und Umsicht, die diese Zusammenarbeit wie alle Aktivitäten der Stiftung begleiten, tragen wesentlich zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus bei.

Im Berichtszeitraum, in dem die Stiftung still ihr 20-jähriges Bestehen beging, gehörten zu diesen Aktivitäten auch Publikationen und Buchvorstellungen, Lesungen, Vortrags- und Seminarveranstaltungen, internationale Projekte – insbesondere in Mittel- und Osteuropa – sowie Gedenkveranstaltungen und Sonderausstellungen.

Dabei gelang es der Stiftung trotz der erschwerten Bedingungen während der Corona-Pandemie, mit nationalen und internationalen Partnern in gutem Kontakt zu bleiben und wichtige Projekte auf den Weg zu bringen – etwa die Neugestaltung der Jugendwebseite oder die Sonderausstellung »Der kalte Blick. Letzte Bilder jüdischer Familien aus dem Ghetto von Tarnów«, die ich im Oktober 2020 eröffnen durfte.

Der vorliegende Tätigkeitsbericht ist eine Verbeugung vor Menschen wie der Sinteza Zilli Schmidt. Sie verdienen die Gewissheit, dass ihre Erinnerungen weitergetragen werden. Ich danke dem Stiftungsdirektor Uwe Neumärker und seinem Team für das enorme Engagement, mit dem sie dieses Anliegen verfolgen. Die Bundesregierung wird nicht nachlassen, die Stiftung dabei nach Kräften zu unterstützen!

Prof. Monika Grütters MdB
Staatsministerin für Kultur und Medien



» Der vorliegende Tätigkeitsbericht ist eine Verbeugung vor Menschen wie der Sinteza Zilli Schmidt. Sie verdienen die Gewissheit, dass ihre Erinnerungen weitergetragen werden.«

6. November 2018:
Eröffnung der Ausstellung
»Kristallnacht« in der
Topographie des Terrors
mit Uwe Neumärker,
Dr. Klaus Lederer und
Dr. Ulrich Baumann

Einführung

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn ich auf diese drei Jahre zurückblicke, so war und bleibt die Corona-Pandemie zweifelsohne der Einschnitt in unser aller Leben und damit auch in unsere Arbeit. Sie hat uns vor immense Herausforderungen gestellt – und wird es auf unabsehbare Zeit tun. Wenn ich mich nun erinnere, sind es weitere vier Ereignisse, die sich mir tief eingepägt haben:

Am 16. Februar 2018 besuchte Walter Frankenstein, seit 1936 und damit der wohl älteste Fan von Hertha BSC, erstmals ein Heimspiel seiner Mannschaft im Olympiastadion. Zuletzt hatte er diesen Ort als 12-Jähriger im Sommer 1936 während der Olympischen Spiele betreten: »Ich sehe nicht nur das Olympiastadion, sondern auch meinen Onkel, mit dem ich »Die Spiele« besucht habe und der später im Baltikum erschossen worden ist.« Ich durfte Walter begleiten, wir saßen auf der Ehrentribüne. Die Stiftung hatte den Kontakt zwischen ihm und »seinem Verein« hergestellt.

Anfang April 2019 durfte auch ich endlich Zilli Schmidt persönlich kennenlernen; eine hochbetagte Sinteza, die meine Kollegin Jana Mechelhoff-Herezi nach langem Suchen im Frühjahr 2018 »entdeckt« hatte. Vom ersten Augenblick an waren und sind wir eng miteinander verbunden. Zilli ist eine unvergleichlich starke, einnehmende und lebensfrohe Frau.

Gleich zweimal durfte ich Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier auf Reisen begleiten: am 28. Juni 2018 zur feierlichen Einweihung des zweiten Abschnitts der Gedenkanlage Malyj Trostenez im Wald von Blagowschtschina und am 27. Januar 2020 zum Staatsakt anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz in Begleitung dreier Zeitzeugen, deren Besuch die Stiftung organisierte: Peter Johann Gardosch (*1930) aus dem siebenbürgischen Neumarkt am Mieresch und Pavel Taussig (*1933) aus dem slowakischen Pressburg sowie Hermann Mano Höllenreiner (*1933), einem Sinto aus München.

Am 17. September 2019 nahm ich im Rahmen unseres Projekts »Erinnerung bewahren« an der Einweihungszeremonie des Gedenk- und Informationsorts an zwei Stätten von Massenerschießungen von 170 Juden mitten auf einem Feld im ukrainischen Baraschi teil. Am Schluss der Veranstaltung stimmten sieben ältere Frauen spontan und tränenreich das Trauerlied »Ewige Ruhe« (Wieczny odpoczynek / Вічний спокій) an, um ihre ermordeten jüdischen Nachbarn zu ehren; der vielleicht bewegendste Moment dieser drei Jahre.

Seit nunmehr 15 Jahren darf ich diese Stiftung leiten, und ich bin vor allem meinem herausragenden Team zu tiefstem Dank für sein aufopferungsvolles Engagement verpflichtet – sei es im Besucherservice und in der Bildung, in der Verwaltung und der IT, in Wissenschaft und Sicherheitsdienst sowie in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus möchte ich allen Mitgliedern des Kuratoriums und des Beirats danken. Auch und gerade über 75 Jahre nach Kriegsende bleibt es die Aufgabe unserer Bundesstiftung, der besonderen Verantwortung Deutschlands für die Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen Ausdruck zu verleihen. Dieser Bericht gibt darüber Auskunft.

Ihr



Uwe Neumärker
Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

17. September
2019: Einweihung
des Gedenksorts für
ermordete Juden
im ukrainischen
Baraschi

© Anna Voitenko

»Am Schluss der Veranstaltung stimmten sieben ältere Frauen spontan und tränenreich das Trauerlied »Ewige Ruhe« (Wieczny odpoczynek / Вічний спокій) an, um ihre ermordeten jüdischen Nachbarn zu ehren; der vielleicht bewegendste Moment dieser drei Jahre.«



Stiftung

Blick über das Stelenfeld
in Richtung Reichstag





Stiftung



Kuratoriumssitzung unter Vorsitz des Bundestagspräsidenten Dr. Wolfgang Schäuble am 11. März 2019

Auftrag

Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas war und ist gemäß ihrem Stiftungsgesetz vom 17. März 2000 für den Bau und den Unterhalt des Denkmals für die ermordeten Juden Europas sowie die Planung und Betreuung der ständigen Ausstellung im Ort der Information zuständig. Nach der Gesetzesänderung vom 3. Juli 2009 ist die Stiftung auch für das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen sowie für das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma verantwortlich. Sie betreut darüber hinaus den Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde. »Die Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus und ihre Würdigung in geeigneter Weise sicherzustellen«, war und ist weiterhin wichtiger Bestandteil des Stiftungsauftrags.

Gremien

Die Organe der Stiftung setzen sich aus dem Kuratorium unter Vorsitz des Bundestagspräsidenten Dr. Wolfgang Schäuble (seit 24. Oktober 2017), dem wissenschaftlichen Beirat mit Prof. Dr. Wolfgang Benz als Sprecher und dem Direktor der Stiftung, Uwe Neumärker, zusammen.

Finanzierung

Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas ist zu 100 Prozent Zuwendungsempfänger. Der Jahresetat aus Mitteln des Bundeshaushalts beträgt 3.750.000 Euro.

Kuratorium

Dr. Wolfgang Schäuble MdB, CDU/CSU, Bundestagspräsident, Vorsitzender des Kuratoriums			Lea Rosh, Vorsitzende Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e.V., stellv. Vorsitzende des Kuratoriums
Hetty Berg, Direktorin Jüdisches Museum Berlin			Prof. Dr. Wolfgang Benz, Sprecher des Beirats, Gast mit beratender Stimme
Dr. Gideon Joffe, Vorstandsvorsitzender Jüdische Gemeinde zu Berlin			Kay Forster, Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e. V.
Prof. Monika Grütters MdB, CDU/CSU, Staatsministerin für Kultur und Medien			Dirk Wiese MdB, SPD
Mark Dainow, Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland			Andrea Lindholz MdB, CDU/CSU
Regula Lüscher, Senatsbaudirektorin, Land Berlin			Elisabeth Motschmann MdB, CDU/CSU
Dr. Andrea Riedle, Geschäftsführende Direktorin Stiftung Topographie des Terrors			Petra Pau MdB, Die Linke, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages
Dr. Torsten Wöhlert, Staatssekretär für Kultur, Land Berlin			Hartmut Ebbing MdB, FDP
Claudia Roth MdB, Bündnis 90/ Die Grünen, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages			Marianne Schieder MdB, SPD
Horst Seehofer MdB, CDU/CSU, Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat			Dr. Mathias Middelberg MdB, CDU/CSU
Franziska Eichstädt-Bohlig, Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e. V.			Milena Rosenzweig-Winter, Mitglied im Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland und Präsidiumsmitglied
			Dr. Axel Drecoll, Direktor Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in Deutschland

Beirat

Prof. Dr. Wolfgang Benz, Sprecher			Lea Rosh, Vorsitzende Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e. V.
Günter Dworek, Sprecher Lesben- und Schwulenverband in Deutschland			Dr. Detlef Garbe, Direktor Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen
Christoph Heubner, Geschäftsführender Vizepräsident des Internationalen Auschwitz-Komitees			Dr. Jörg Skriebeleit, Leiter KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
Dr. Rolf Surmann, Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e. V.			Dr. Ekaterina Makhotina, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Abt. für Osteuropäische Geschichte, Institut für Geschichtswissenschaft an der Universität Bonn
Prof. Dr. Mirjam Wenzel, Direktorin Jüdisches Museum Frankfurt am Main			Dr. Ulrike Winkler, Historikerin und Politikwissenschaftlerin
Prof. Dr. Frank Bajohr, Institut für Zeitgeschichte München, Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Holocaust-Studien			Dr. Frank Reuter, Leiter der Forschungsstelle Antiziganismus, Universität Heidelberg
Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej, Historisches Institut der Universität Warschau			PD Dr. Thomas Beddies, Charité – Universitätsmedizin Berlin / Institut für Geschichte der Medizin und Ethik der Medizin

© Wir danken allen beteiligten Fotografinnen und Fotografen:
Boris Buchholz, Braitsch, Thomas Dashuber, Inga Haar, Jüdische Gemeinde, Elke A. Jung-Wolff, Caro Kadatz, Stefan Kaminsky, Susi Knoll, Achim Melde, Pavel Pass, Hermann Pentermann, Rico Preuss, Henning Schacht, Yves Sucksdorff, Marco Urban, Nora Zirkelbach

Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Blick über das Stelenfeld
am 22. Oktober 2020





Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Das Denkmal für die sechs Millionen jüdischen Kinder, Frauen und Männer, die von Deutschen und ihren ausländischen Helfern während des Zweiten Weltkrieges ermordet wurden, nach dem Entwurf des jüdisch-amerikanischen Architekten Prof. Peter Eisenman, steht seit 2005 in der Mitte Berlins. Das sogenannte Holocaust-Mahnmal ist einer der touristischen Anziehungspunkte der deutschen Hauptstadt. 2020 wurde der 15. Jahrestag begangen. Im Jahr 2019 gab es mit 480.000 Besuchern im Ort der Information einen Rekord. Insgesamt waren seit der Eröffnung fast sieben Millionen Gäste in der Dauerausstellung, ein Vielfaches mehr im Stelenfeld.



Standbild aus »Es ist ein Stachel!« – ein Film mit Stimmen von Zeitzeugen anlässlich 75 Jahre Kriegsende und 15 Jahre Holocaust-Denkmal



01



04



06

- 01 18. Januar 2019: Sergio Mattarella, Präsident Italiens
- 02 29. April 2019: Jeremy Nissim Issacharoff und Avraham Nir-Feldklein, Botschafter und Gesandter des Staates Israel
- 03 29. Januar 2019: Rabbi Yehuda Teichtal, Uwe Neumärker, Familienministerin Franziska Giffey, Außenminister Heiko Maas
- 04 12. November 2019: Motoshima Hitoshi, Bürgermeister von Nagasaki
- 05 18. Januar 2019: Sergio Mattarella, Präsident Italiens, und Adamo Chicci
- 06 1. Oktober 2018: Bundespräsident Joachim Gauck und Klaus Kleber
- 07 6. Oktober 2020: Uwe Neumärker und die Außenminister Israels, Deutschlands sowie der Vereinigten Arabischen Emirate, Gabriel Ashkenasi, Heiko Maas, Abdullah bin Zayid
- 08 2. April 2019: Darius Semaška, Botschafter der Republik Litauen, und Viktoras Pranckietis, Vorsitzender des Seimas'
- 09 8. November 2019: Schüler und Schülerinnen mit Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer im Stelenfeld, anlässlich des Gedenktages am 9. November



02



05



03



07



08



09



JÜDISCH BERLIN



8. November 2018:
Lea Rosh und
Uwe Neumärker
bei der Namens-
verlesung
ermordeter Juden

ERINNERN



01



02



03



04

- 01 20. September 2018: mit Hertha-Schal
- 02 20. September 2018: mit Andreas Geisel, Senator für Inneres und Sport in Berlin, und Emil Neumärker
- 03 10. September 2019: Historischer Workshop mit Juliane Röleke, Fanbetreuung Hertha BSC
- 04 14. Februar 2018: mit Hertha-Fans im Olympiastadion
- 05 Artikel »Immer und immer wieder: Aus der eigenen Geschichte lernen.« im Sozialbericht 2019 von Hertha BSC
- 06 14. Februar 2018: mit der Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft
- 07 10. September 2019: Hertha Projekt »Immer und immer wieder: Aus der eigenen Geschichte lernen.«
- 08 21. September 2018: Während eines Zeitzeugengesprächs mit jungen Fans zeigt Walter seinen Judenstern und sein Bundesverdienstkreuz.

© 03–08: Fanbetreuung Hertha BSC



05



06



07

Zeitzeuge und Hertha-Mitglied Walter Franckenstein

Der 1924 im westpreußischen Flatow geborene Walter Franckenstein ist vermutlich der älteste Fan von Hertha BSC. Seitdem er denken kann, ist er glühender Anhänger des Berliner Vereins, der 1930 und 1931 Deutscher Meister war. Franckenstein kam 1936 als Zehnjähriger nach Berlin, wo er im Auerbach'schen Waisenhaus an der Schönhauser Allee 162 seine Jugend verbrachte. So lange es für einen jüdischen Jugendlichen ging, besuchte er regelmäßig Herthas Heimspiele an der Plumpe am Gesundbrunnen. Den Holocaust überlebte er mit seiner Frau Leonie und den beiden kleinen Söhnen in Berlin im Versteck. Nach dem Krieg wanderte die junge Familie zunächst nach Palästina, dann nach Schweden aus. Er lebt in Stockholm.

Walter ist seit über zehn Jahren ein enger Freund der Stiftung. Und so haben wir Kontakt zu »seinem« Verein aufgenommen. Im Februar 2018 konnte er das erste Mal nach fast 80 Jahren wieder ein Spiel seiner Hertha besuchen – in der Ehrenloge des Olympiastadions. Bei Hertha ist er Ehrenmitglied mit der Nummer 1.924. Zudem berichtet er als Fan und Zeitzeuge jungen Herthanern über die Spiele an der Plumpe und sein Schicksal als Jude im nationalsozialistischen Berlin.

Am 20. September 2018 war er bei einer Veranstaltung der Stiftung zu Gast. Zur Podiumsdiskussion »Am Ende unserer Erfahrung sind wir aber noch lange nicht!« – Hertha BSC, der Holocaust und die Verantwortung des deutschen Fußballs heute« in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum kamen am 20. September 2018 über 220 Gäste.



08



Gedenkstätten-portal im Ort der Information

Das Gedenkstättenportal bietet eine Schau von Hunderten europäischen Orten, die der Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus gewidmet sind: Der Seite www.memorialmuseums.org werden regelmäßig neue Orte hinzugefügt, bestehende Beiträge überarbeitet oder ergänzt, wie der Platz der Alten Synagoge in Freiburg im Breisgau. So bildet das Portal die sich stetig wandelnde Erinnerungslandschaft in Europa ab. Die Folgeseite zeigt neue Datensätze.

© Andreas Schwarzkopf



PLATZ DER ALTEN SYNAGOGGE

Freiburg

2017 wurde in der Freiburger Innenstadt ein neues Denkmal in Erinnerung an die im Jahr 1938 zerstörte Neue Synagoge eingeweiht, ein Brunnen mit den Umrissen des ehemaligen Gotteshauses. Weil an warmen Tagen viele Menschen Abkühlung im Wasser suchen, erntet das Denkmal seit seiner Einweihung häufig Kritik. Mittlerweile sind zusätzliche Tafeln aufgestellt worden, die über die Geschichte des Ortes informieren.

www.memorialmuseums.org/denkmaeler/view/1624/

◀ © Andreas Schwarzkopf



MÁTÉSZALKA

Ungarn

Mátészalka ist eine Kleinstadt im Nordosten Ungarns. Früher lebten viele orthodoxe Juden dort, unter anderem die Eltern des amerikanischen Schauspielers Tony Curtis. Während der deutschen Besatzung 1944 richteten die ungarischen Behörden ein Ghetto ein, aus dem 16.000 Juden nach Auschwitz deportiert wurden. Viele kritzelten ihren Namen in die Mauer – sie sind teilweise bis heute erhalten und gut lesbar.

www.memorialmuseums.org/denkmaeler/view/1611/

◀ © Krisztián Bócsi



BRONNAJA GORA

Belarus

Bronnaja Gora war neben Malj Trostenez eine der größten deutschen Vernichtungsstätten auf dem Gebiet von Belarus. Vermutlich wurden bis zu 50.000 Kinder, Frauen und Männer hier ermordet, davon allein etwa 15.000 Juden aus dem Ghetto Brest. Nach dem Krieg wurde der Ort kaum beachtet; erst ab Ende der 1980er Jahre gelang es Aktivisten, den Ort dem Vergessen zu entreißen und Gedenkzeichen zu errichten.

www.memorialmuseums.org/denkmaeler/view/1569/

© Avner, CC0, via Wikimedia Commons ▶



LE VERNET

Frankreich

Als sich im Spanischen Bürgerkrieg die Niederlage der Republikaner abzeichnete, flüchteten Tausende Kämpfer über die Pyrenäen nach Frankreich. Die französische Regierung hielt die Flüchtlinge in Lagern fest. Eines der größten war Le Vernet. Nach der Kapitulation Frankreichs im Sommer 1940 verdoppelte sich die Zahl der Häftlinge. Unter ihnen waren auch viele deutsche Kommunisten. Von September 1942 bis Mai 1944 wurden Juden aus Le Vernet nach Dachau und Auschwitz deportiert.

www.memorialmuseums.org/denkmaeler/view/1575/

© Thierry Llansades ▶



DENKMAL AM PLATZ DER SYNAGOGEN

Jurburg /Jurbarkas – Litauen

In vielen litauischen Städten stellten Juden vor dem Holocaust einen Großteil der Bevölkerung, doch allzu oft erinnert heute kaum noch etwas an sie. Skirmantas Mockevičius, der Bürgermeister von Jurbarkas im Süden des Landes, wollte das ändern und trieb den Bau eines Denkmals in seiner Stadt voran. Es wurde im Juli 2019 eröffnet, dort, wo einst eine berühmte und während der deutschen Besatzung zerstörte große Holzsynagoge stand.

www.memorialmuseums.org/denkmaeler/view/1606/

◀ © Joel Alpert



SUBOTICA

Serbien

In Subotica im äußersten Norden Serbiens steht eine der größten Synagogen Europas. Am Anfang des 20. Jahrhunderts im Jugendstil erbaut, befand sie sich lange in einem kritischen Zustand. Nun erstrahlt sie nach jahrelanger Renovierung, die mit Geldern aus Serbien, Ungarn und der EU erfolgen konnte, in neuem Glanz.

www.memorialmuseums.org/denkmaeler/view/1272/

◀ © Pannon RTV



DROHOBYTSCH

Ukraine

Drohobytch war einst ein blühendes Zentrum jüdischen Lebens in der ehemaligen Habsburgerprovinz Galizien. Hier lebte und arbeitete der legendäre polnisch-jüdische Schriftsteller Bruno Schulz; im hiesigen Ghetto wurde er am 19. November 1942 erschossen. Heute gehört die Stadt zur Ukraine. Die Choral-synagoge, die sich lange Zeit in einem gefährdeten Zustand befand, ist mit großem Aufwand renoviert worden.

www.memorialmuseums.org/denkmaeler/view/1624/

© Christian Herrmann ▶



MEMORIALE DELLA SHOAH

Mailand

Der Mailänder Hauptbahnhof ist 2013 um ein beachtliches Denkmal ergänzt worden, das an die Tausenden Juden erinnert, die das deutsche Reichssicherheitshauptamt zwischen September 1943 und Januar 1945 von dort deportieren ließ.

www.memorialmuseums.org/denkmaeler/view/1589/

© Andrea Martiradonna ▶





Denkmal für die im National- sozialismus verfolgten Homosexuellen

Kranzniederlegung
während des Festakts zum
10. Jahrestag am 3. Juni 2018



Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen

Am 12. Dezember 2003 beschloss der Deutsche Bundestag den Bau des Denkmals für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen. Das Denkmal soll die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus ehren und zugleich »ein beständiges Zeichen gegen Intoleranz, Feindseligkeit und Ausgrenzung gegenüber Schwulen und Lesben setzen«. Es wurde von Michael Elmgreen (Dänemark) und Ingar Dragset (Norwegen) gestaltet und am 27. Mai 2008 feierlich der Öffentlichkeit übergeben. Das Denkmal zeigt in einem Fenster einen Film mit einer gleichgeschlechtlichen Liebesszene. Bisher waren drei Filme von unterschiedlichen Künstlern im Denkmal zu sehen. Der aktuelle Film stammt von der israelischen Multimediakünstlerin Yael Bartana und wurde am 3. Juni 2018 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Anlass war das zehnjährige Bestehen des Denkmals, zu dem mit Frank-Walter Steinmeier erstmals ein Bundespräsident an diesem Gedenkort sprach.



3. Juni 2018, v. l. n. r.: Michael Müller, Michael Elmgreen, Ingar Dragset, Elke Büdenbender, Albert Eckert, Mitinitiator des Denkmals, Frank-Walter Steinmeier, Uwe Neumärker, Günter Dworek und Gulya Sultanova

Der Ehrengast Frank-Walter Steinmeier hielt eine bewegende Rede. Danach sprachen der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, und Günter Dworek, Mitinitiator des Denkmals und Bundesvorstand des LSVD. Ihnen folgte Gulya Sultanova, LGBT-Filmfestival »Side by Side«, aus Sankt Petersburg. Sie berichtete über die Unterdrückung von Lesben und Homosexuellen in Russland und einigen der ehemaligen Sowjetrepubliken. Der Bundespräsident sowie der Regierende Bürgermeister legten zum Ende der Zeremonie einen Kranz nieder. Die von Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, moderierte Veranstaltung mit etwa 200 Gästen, wurde von dem Duett »Radio Corel« musikalisch umrahmt. Nach den Reden sahen sich die Festaktgäste den neuen Film der israelischen Videokünstlerin Yael Bartana im Denkmal für die verfolgten Homosexuellen an und legten Blumen nieder.

Vor dem Hintergrund der sich häufenden Beschädigungen des Denkmals hat die Stiftung Denkmal am 6. November 2019 eine Videokamera mit Blick auf das Fenster des Films im Denkmal installieren lassen.

Festakt im Delphi-Kino

Anlässlich des zehnten Jahrestages der Übergabe des Denkmals für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen an die Öffentlichkeit luden die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, der Lesben- und Schwulenverband sowie die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld in das ehemalige Stummfilmkino Delphi zu einer Lesung ein. Platziert mitten im Publikum, trugen Claudia Roth, Günter Dworek, Lala Süsskind, Sabin Tambrea, Vivian Kanner, Helmut Metzner, Petra Michalski, Uwe Neumärker, Linn Sanders, Daniel Baranowski, Alice Dwyer, Hamze Bytyçi und Katarina Barley Biografien Schwuler, Lesben und Trans* aus der Zeit des Nationalsozialismus vor. Die Gäste wurden von Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa, begrüßt, der ebenfalls las. Zum Abschluss stellte Heinz Weichenberger sein eigenes Schicksal vor. Die Veranstaltung wurde musikalisch von Andrej Hermlin und dem Swing Dance Orchestra, mit dem Solisten David Hermlin, umrahmt.





01



07



08

Festakt Delphi

- 01 Blick in das frühere Stummfilmkino
- 02 Andrej Hermlin und das Swing Dance Orchestra
- 03 Vivian Kanner, Sängerin und Schauspielerin
- 04 Alice Dwyer, Schauspielerin
- 05 Günter Dworek, Bundesvorstand LSVD
- 06 Sabin Tambrea, Schauspieler
- 07 Petra Michalski, Zeitzeugin
- 08 Hamze Bytyçi, Vorsitzender RomaTrial e. V.
- 09 Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa des Landes Berlin
- 10 Katarina Barley, Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz
- 11 Linn Sanders, Schauspielerin



02



09



03



04



10

HEINZ WEICHENBERGER ▲

(1943 – 2021)

»Ich wurde 1943 in Freiburg im Breisgau geboren. In der Nähe von Salzburg verbringe ich bei Pflegeeltern eine behütete Kindheit. Ich bin acht Jahre alt, als mich die Mutter – trotz großer Widerstände seitens der Pflegeeltern – zurück zu sich nach Freiburg holt. 1960 beginne ich eine Ausbildung als Textilkaufmann. Meine gelegentlichen Treffen mit anderen Männern alarmieren die Mutter. In einem Brief an den staatlichen Vormund bittet sie, man möge sich um mich – ihren Sohn – kümmern. Es kommt zu Ermittlungen und zu einem Verfahren wegen »Unzucht mit Männern«. Im Urteil von 1962 werden mir fünf Fälle zur Last gelegt, man verurteilt mich zu sechs Monaten Gefängnis. Aufgrund meiner »sehr guten Leistungen« als Lehrling wird die Strafe auf zwei Jahre Bewährung ausgelegt. Um »die Strafe zu spüren«, wie sie es nennen, muss ich drei Wochenenden in der Jugendstrafanstalt im nahegelegenen Müllheim verbringen.

Ermittlungen und Verurteilung üben eine langanhaltende Wirkung auf meine weitere Lebensgestaltung aus. Ich heirate – und wir bekommen zwei Kinder. Unsere Ehe wird jedoch 1980 geschieden. Kurz danach erlebe ich mein Coming-out und bekenne mich fortan auch öffentlich zu meiner Homosexualität.

Von 1988 bis 1998 mache ich eine erfolgreiche Karriere als Radiomoderator. Doch erst ab 2014 spreche ich auch öffentlich – in verschiedenen regionalen und überregionalen Zeitungen, im Radio und im Fernsehen – über meine Verurteilung und die Auswirkungen auf mein Leben. Im Oktober 2017 erhalte ich als einer der ersten meine Rehabilitierungsbescheinigung und eine – sagen wir – bescheidene Entschädigungssumme. Was soll ich dazu sagen? »Ich bin jetzt kein Straftäter mehr, obwohl ich nie einer war.«



05



06



11



Gruppenbild v.l.n.r.:
Vivian Kanner, Sabin Tambrea,
Alice Dwyer, Uwe Neumärker,
Lala Süsskind, Claudia Roth,
Günter Dworek, Heinz
Weichenberger, Katarina Barley,
Daniel Baranowski, Petra Michalski,
Helmut Metzner, Klaus Lederer,
Linn Sanders, Hamze Bytçj

Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas

Nachtstimmung am 20. Januar 2021

VALIAKERO
KALLENGE ANO
SOZIALISMUS
AREDE
E ROMA ANI
UROPA

MEMORIAL TO
THE SINTI AND ROMA
OF EUROPE
MURDERED UNDER
NATIONAL SOCIALISM

Genocide of the Sinti and Roma

The Sinti and Roma were persecuted and murdered under National Socialism. The goal of the memorial is to honor their memory and to educate about their persecution and murder.

1945

In 1945, the Sinti and Roma were liberated from the concentration camps. However, they were not recognized as victims of the Holocaust and were often persecuted again.

1944

The Sinti and Roma were persecuted and murdered under National Socialism. The goal of the memorial is to honor their memory and to educate about their persecution and murder.



Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas

Seit seiner Eröffnung am 24. Oktober 2012 ist das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas des israelischen Künstlers Dani Karavan zentraler und besucherstarker Ort der Erinnerung an diesen Völkermord in der deutschen Hauptstadt. 2021/22 soll neben dem Gedenkensemble eine – von Dani Karavan und Dagmar von Wilcken gestaltete – Freiluftausstellung errichtet werden. Die zehn Überblickstexte und neun Kurzbiografien werden durch animierte Kurzfilme zu den Schicksalen dieser Menschen ergänzt.

Seit dem Jahr 2014 veranstaltet die Stiftung Denkmal alljährlich eine Gedenkstunde am 2. August, dem Tag der Ermordung der letzten Sinti und Roma in Auschwitz-Birkenau 1944. 2018 sprach die 94-jährige Überlebende Zilli Schmidt dabei erstmals öffentlich über ihre Lagererfahrungen und den Verlust zahlreicher Angehöriger in der Nacht des 2. August 1944. Im Jahr darauf wurde die Veranstaltung wegen Starkregens in den Ort der Information verlegt. Zilli nahm erneut teil. Neben ihr sprachen der niederländische Sinto Zoni Weisz, dessen Familie in Auschwitz ermordet wurde, und die Politikerin Gesine Schwan. 2020 prägte die Lichtinstallation des Künstlers Philipp Geist die Zeremonie.

Als Anfang 2020 aus Presseberichten deutlich wurde, dass die geplante Trassenführung der S21 direkt über das Mahnmalsgelände führen soll, machte sich die Stiftung für Gespräche zwischen dem Auftraggeber, der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, und dem Bauherrn, der Deutschen Bahn, mit dem Deutschen Bundestag, der Stiftung Denkmal, dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma, der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien sowie dem zuständigen Bezirksamt stark. Später wurden die Künstler Dani Karavan und Romeo Franz einbezogen. Die Gespräche dauern an. Direktor Uwe Neumärker betonte hierzu: »Vorrangiges Ziel aller weiteren Verhandlungen über Trassenführungen der S21 muss sein, das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas Dani Karavans, das die Stiftung aus tiefster Überzeugung und mit gesetzlichem Auftrag seit 2012 betreut, auch während der Bauzeit in seiner Gesamtheit zu erhalten.«



Gedenkveranstaltung am 2. August 2018



01



05



06

- 01 2. August 2018: Sawsan Chebli, Bevollmächtigte des Landes Berlin beim Bund, Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement und Internationales in der Senatskanzlei
- 02 27. Januar 2019: Michael Roth, Staatsminister für Europa im Auswärtigen Amt, am Pult
- 03 18. Dezember 2019: Kranz der Israelischen Botschaft
- 04 2. August 2020: Gedenkveranstaltung
- 05 4. Mai 2018: Prof. Dr. Norbert Lammert, Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung, und Zoni Weisz mit seiner Autobiografie
- 06 26. Februar 2020: Simulation der ergänzenden Freiluftausstellung
- 07 2. August 2018: Gedenkveranstaltung
- 08 5. Dezember 2019: Riah Knight am Eröffnungsabend des dritten Roma-Filmfestivals »AKE DIKHEA?« im Kino »Movimento«
- 09 9. November 2020: Demonstration der »VIELEN« für den Erhalt des Denkmals

© 01 - 04 - 05 - 07: Mike Schmidt, © 06: BHBVT Ges. von Architekten mbH Berlin, © 09: Benjamin Krieg



02



07



03



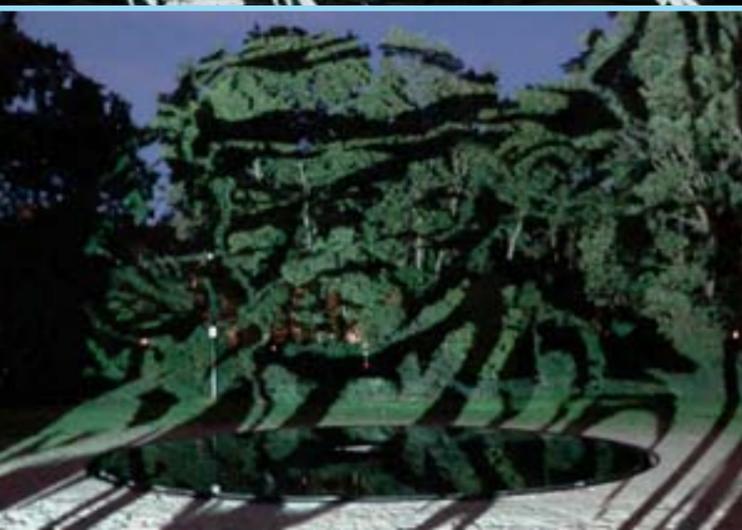
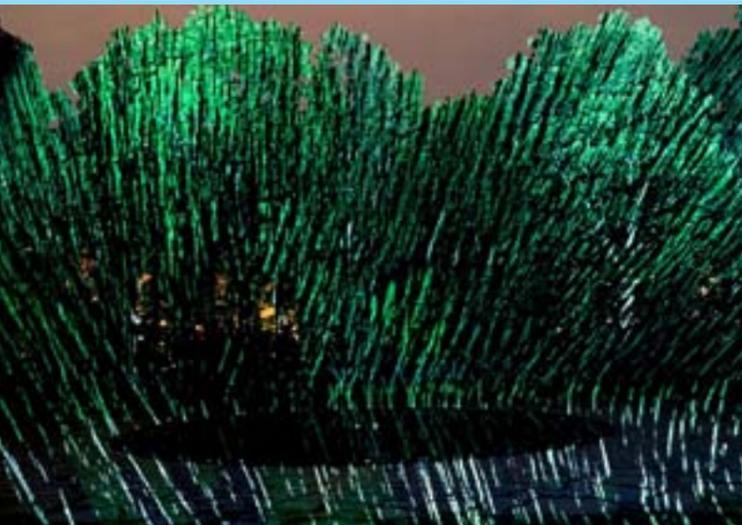
04



08



09



2. August 2020:
Lichtinstallation des
Künstlers Phillip
Geist während der
Gedenkzeremonie



01



04



05



06

- 01 4. April 2019: beim Gespräch in der Tschechischen Botschaft
- 02 8. April 2019: mit dem Kampagnenlogo zum Welt-Roma-Tag
- 03 2. August 2019: mit Rita Vowe-Trollmann, Tochter des Boxers Johann Wilhelm »Rukeli« Trollmann (1907–1944, ermordet im Außenlager Wittenberge des KZ Neuengamme)
- 04 10. Juli 2018: lebensgeschichtliches Interview mit Jana Mechelhoff-Herezi und Hamze Bytyçi
- 05 20. Dezember 2019: Redaktion der Autobiografie mit Jana Mechelhoff-Herezi
- 06 2. August 2019: Gedenkeremonie, die wegen Starkregens im Ort der Information statt fand
- 07 2. August 2018: am Denkmal
- 08 4. April 2019: mit Bundestagsvizepräsidentin Claudia Roth
- 09 15. Mai 2019: mit Uwe Neumärker und Romeo Franz, Komponist des Geigentons am Denkmal und Abgeordneter des Europäischen Parlaments

© 08: Claudia Frenzel-Müncheberg

Zilli Schmidt – eine Jahrhundertzeugin

Zilli Schmidt (*1924) stammt aus einer Familie deutscher Sinti. Im »Zigeunerfamilienlager« in Auschwitz-Birkenau gelang es ihr 1943/44, durch Diebstähle und Kontakte zu Funktionshäftlingen ihre Angehörigen zu retten. Doch in der Nacht des 2. August 1944 wurden ihre vierjährige Tochter Gretel, ihre Eltern, die Schwester mit ihren sechs Kindern und zahlreiche weitere Verwandte ermordet. Am selben Tag schickte die SS Zilli zur Zwangsarbeit nach Ravensbrück. Zilli gelang die Flucht. Nach Kriegsende fand sie nur ihre beiden Brüder wieder. Sie kämpfte fast zwei Jahrzehnte um eine »Wiedergutmachung« und lebt in Mannheim. Erst 2018 fanden wir Zilli – dank Romeo Franz, Sinto, Komponist des Geigentons am Mahnmal und Mitglied des Europäischen Parlaments. Im Juli des Jahres nahm die Stiftung mit ihr ein lebensgeschichtliches Interview auf (www.sprechentrotz allem.de), am 4. April 2019 gab sie im Rahmen des Welt-Roma-Tages ihr erstes Zeitzeugengespräch in der Tschechischen Botschaft in Berlin. Im Jahr darauf veröffentlichte die Stiftung ihre Erinnerungen »Gott hat mit mir etwas vorgehabt!« – den Lebensbericht einer Jahrhundertzeugin.



02



07



08



03



09



4. April 2019:
Uwe Neumärker,
Zilli Schmidt und Jana
Mechelhoff-Herezi vor
Zilli Schmidts erstem
öffentlichen Zeitzeugen-
gespräch, in der Tschechischen
Botschaft Berlin

Gedenk- und Informationsort für die Opfer der national- sozialistischen »Euthanasie«- Morde

Festakt anlässlich des
fünfjährigen Bestehens
am 30. August 2019





Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen ›Euthanasie‹-Morde

Der »Gedenkort für die Opfer der NS-›Euthanasie‹-Morde« am historischen Ort der Planungszentrale, in der Berliner Tiergartenstraße 4, erinnert an die Ermordung zehntausender Patienten aus Heil- und Pflegeanstalten sowie »rassisch« und sozial unerwünschter Menschen. Der Entwurf der Architektin Ursula Wilms sowie des Künstlers Nikolaus Koliuis und des Landschaftsarchitekten Heinz W. Hallmann wurde am 2. September 2014 feierlich der Öffentlichkeit übergeben.

Eine begleitende Freiluftausstellung informiert über die Geschichte der nationalsozialistischen ›Euthanasie‹-Morde mit ihren Auswirkungen bis in die Gegenwart hinein. Die Inhalte sind in deutscher, deutscher Leichter Sprache und auf Englisch in Katalogform oder als Webseite verfügbar, zudem als leicht transportable Wanderausstellung.

Am 30. August 2019 veranstaltete die Stiftung Denkmal anlässlich des fünften Jahrestages der Einweihung des Gedenk- und Informationsorts – gemeinsam mit dem Förderkreis Gedenkort T4 – eine Gedenkstunde mit anschließenden Foren in der Berliner Philharmonie.



Blumen und Kränze im Rahmen des Festakts zum fünfjährigen Bestehen am 30. August 2019



01



05



06



07

- 01 Klaus Obert und Irit Kulzk, Vorsitzende des Förderkreises Gedenkort T4
- 02 Uwe Neumärker, Dr. Klaus Lederer und Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau
- 03 Sigrid Falkenstein, Angehörige und Initiatorin des Erinnerungsortes
- 04 Blick auf das Publikum der Gedenkstunde
- 05 Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (in der Mitte)
- 06 Prof. Dr. Michael von Cranach, Mediziner, Psychiater und Autor
- 07 Blick auf das Podium
- 08 musikalische Umrahmung durch das Utopia-Orchester

Gedenkstunde zum fünften Jahrestag des Gedenkortes

Während der Gedenkstunde zum fünften Jahrestag des Gedenkortes, am 30. August 2019, sprachen unter anderem Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, und Sigrid Falkenstein, Initiatorin des Gedenkortes, sowie Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa, Bürgermeister von Berlin, vor mehr als 450 Gästen. Die Veranstaltung wurde vom Utopia-Orchester, das Teil eines inklusiven Musikprojekts des Vereins KulturLeben Berlin – Schlüssel zur Kultur e. V. ist, musikalisch umrahmt.



02



08



03



04



Genetik und Identifizierung
im Berliner geschichtswissenschaftlichen
Forschungsnetzwerk

Podiumsdiskussion
am 30. August 2019
in der Berliner
Philharmonie

Gedenken an weitere Opfer des National- sozialismus

Gedenkstätte in Chatyn, die an über
600 von der deutschen Besatzungsmacht
ausgelöschte Dörfer auf dem Gebiet des
heutigen Belarus erinnert

© Christian Drohnke



1. September 2020:
Veranstaltung am Anhalter
Bahnhof anlässlich des
76. Jahrestages des
deutschen Angriffs auf
Polen und des Beginns
des Zweiten Weltkrieges



Gedenken an weitere Opfer des Nationalsozialismus

Dokumentations-, Bildungs- und Erinnerungsstätte zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs und der nationalsozialistischen Besatzungsherrschaft

Der Zweite Weltkrieg, die deutsche Besatzungspolitik, die nationalsozialistischen Massenverbrechen und ihre Folgen prägen die deutsche und europäische Erinnerungslandschaft fortwährend und stark. Und dennoch ist das historische Wissen insbesondere in Deutschlands Öffentlichkeit begrenzt. Aus diesem Grunde regte der Beirat der Stiftung im November 2019 die Schaffung eines Dokumentationszentrums an, das den (mehrheitlich nichtjüdischen) Opfern der deutschen Besatzungsherrschaft in Europa zwischen 1939 und 1945 gewidmet ist. Es soll über Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Terrors und über das geschehene Leid, insbesondere der Zivilbevölkerung und Kriegsgefangenen, aufklären. Dem vorausgegangen waren die Initiativen des früheren Direktors des Deutsch-Russischen Museums, Dr. Peter Jahn, der sich bereits 2010 für einen Gedenkort für die Opfer der NS-»Lebensraum«-Politik einsetzte, und Florian Mausbachs, ehemaliger Präsident des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung, der – zusammen mit prominenten Mitstreitern – 2017 eine »empathische Geste« für die Opfer Polens im Zweiten Weltkrieg am Askanischen Platz in Berlin-Kreuzberg anregte. Im Frühsommer 2020 unterbreiteten das Deutsche Polen-Institut und die Stiftung Denkmal einen Vorschlag, die Ideen eines Dokumentationszentrums und eines sogenannten Polen-Denkmal in einem Gedenkensemble an einem zu schaffenden Platz des 1. September 1939 zusammenzubringen. Letztlich beschloss der Deutsche Bundestag am 9. Oktober 2020 – unter dem Titel »Gedenken an die Opfer des deutschen Vernichtungskriegs stärken und bisher weniger beachtete Opfergruppen des Nationalsozialismus anerkennen« – die Errichtung einer Dokumentations-, Bildungs- und Erinnerungsstätte zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs und der nationalsozialistischen Besatzungsherrschaft, die unter dem Dach der Stiftung Deutsches Historisches Museum entwickelt wird. Drei Wochen später, am 30. Oktober 2020, folgte ein weiterer Beschluss unter dem Titel »Mit einem Ort des Erinnerns und der Begegnung dem Charakter der deutsch-polnischen Geschichte gerecht werden und zur Vertiefung der besonderen bilateralen Beziehungen beitragen«, der unter dem Dach des Auswärtiges Amtes entstehen soll. Der Stiftung Denkmal erscheint es weiterhin sinnvoll, beide gedenkpolitischen Großprojekte in enger Verzahnung umzusetzen.



Kuratoriumsmitglied Marianne Schieder bei der Bundestagsdebatte »Gedenken an die Opfer des deutschen Vernichtungskriegs stärken und bisher weniger beachtete Opfergruppen des Nationalsozialismus anerkennen« am 9. Oktober 2020 © Deutscher Bundestag

Wanderausstellung zu den von den Nationalsozialisten als »Asoziale« oder »Berufsverbrecher« Verfolgten

Die Befreiung der Konzentrationslager bedeutete für deren Häftlinge das lang ersehnte Ende eines jahrelangen nationalsozialistischen Terrors. Doch bereits kurz nach Kriegsende schufen die unterschiedlichen Richtlinien zu Anerkennung und Entschädigung von Haft und Internierung neues Leid. Dies galt insbesondere für die zwischen 1933 und 1945 als »Asoziale« oder »Berufsverbrecher« verfolgten Menschen, die in den Konzentrationslagern mit dem schwarzen und dem grünen Winkel gebrandmarkt wurden. Erst am 13. Februar 2020 beschloss der Deutsche Bundestag, »die von den Nationalsozialisten als ›Asoziale‹ oder ›Berufsverbrecher‹ Verfolgten anzuerkennen, ihre Geschichte aufzuarbeiten«. Zugleich forderte er die Bundesregierung auf, »eine modulare Ausstellung in Auftrag zu geben, die historische Information und gedenkendes Erinnern zum Schicksal der als ›Asoziale‹ oder ›Berufsverbrecher‹ Verfolgten verbindet«. Das Konzept wird durch die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Zusammenarbeit mit der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg erarbeitet. Geplant ist zunächst eine Grundausstellung von etwa 150 qm, die die wesentlichen gesellschaftlich-ideologischen, juristischen und polizeilichen Koordinaten der Verfolgung beider Opfergruppen darstellt und auch biographische Fallgeschichten zum Gegenstand hat. Die Ausstellung wird mit 1,5 Millionen Euro durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert.

2. November 2020: Arbeitssitzung unter Corona-Bedingungen in der Topographie des Terrors



Modell des Denkmals

Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten Zeugen Jehovas in Europa

Jehovas Zeugen (bis 1931: Ernste Bibelforscher) waren mit die Ersten, die von den Nationalsozialisten noch 1933 verboten und systematisch verfolgt wurden. Nach dem derzeitigen Forschungsstand erlitten mindestens 10.700 deutsche Zeugen Jehovas und 2.700 aus den besetzten Ländern Europas direkte Verfolgung, zumeist in Form von Haft. Bei dieser Zahl handelt es sich um etwa 50 Prozent der damaligen Angehörigen der Opfergruppe. 1.250 der Verfolgten waren minderjährig, 600 Kinder wurden ihren Eltern weggenommen. Mindestens 1.000 deutsche und 600 nicht-deutsche Angehörige dieser Religionsgemeinschaft verloren durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft ihr Leben. Im Koalitionsvertrag vom 12. März 2018 verpflichtete sich die Bundesregierung: »Bisher weniger beachtete Opfergruppen des Nationalsozialismus wollen wir anerkennen und ihre Geschichte aufarbeiten.« Auf dieser Grundlage setzen sich Jehovas Zeugen in Deutschland, K. d. ö. R., mit einem Appell an die Fraktionen des Deutschen Bundestages für ein eigenes Denkmal ein. Geplant sind eine Bronzeskulptur des Künstlers Matthias Leeck und eine Informationstafel im Berliner Tiergarten in der Nähe des Goldfischteichs. Hier fanden während des Nationalsozialismus geheime Treffen von Vertretern der Internationalen Bibelforschervereinigung in der Reichshauptstadt statt.

Ausstellungen

20. Oktober 2020:
Besucher bei der Eröffnung der
Ausstellung »Der kalte Blick«
im Dokumentationszentrum
Topographie des Terrors





6. November 2018:
Die Ausstellung
in der Topografie
des Terrors kurz vor
der Eröffnung

© Jürgen Sendel

Ausstellungen

»Kristallnacht«

80 Jahre nach dem Staats- und Parteiterror gegen die jüdische Bevölkerung im November 1938 zeichnet diese Ausstellung die damaligen Ereignisse nach. Anhand von sechs kaum bekannten Fotoserien aus dem Deutschen Reich wird deutlich, in welchem Ausmaß die Gewalt von einheimischen Tätern ausging und dass sie »vor aller Augen« stattfand. Zugleich wird erstmals die wechselvolle Erinnerung an den 9./10. November 1938 bis in die Gegenwart dargestellt. Die Ausstellung ist ein gemeinsames Projekt der Stiftungen Denkmal für die ermordeten Juden Europas und Topographie des Terrors, gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und die Senatsverwaltung für Kultur und Europa des Landes Berlin. Am 6. November 2018 wurde die Ausstellung »Kristallnacht – Antijüdischer Terror 1938. Ereignisse und Erinnerung« im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors eröffnet. Dort war sie bis zum 3. März 2019 zu sehen.



6. November 2018: Kurator Dr. Ulrich Baumann im Gespräch mit Medienvertretern © Jürgen Sendel

»Was damals Recht war ...« – Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht«

Seit mehr als 13 Jahren reist die Ausstellung »Was damals Recht war ...« – Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht« durch Deutschland, Österreich und Belgien, wobei sie bereits an mehr als 50 Standorten zu Gast war. Am 16. Mai 2019 wurde die Ausstellung im Gerichtshof der Europäischen Union in Luxemburg feierlich eröffnet. Zahlreiche Luxemburger, die ab 1942 gegen die Bestimmungen des Kriegsvölkerrechts in die Wehrmacht eingezogen wurden, gerieten in die Mühlen der Terrorjustiz, wenn sie desertierten oder sich dem Wehrdienst auf andere Weise entzogen und dabei gefasst wurden. Nach der erfolgreichen Eröffnung im Gerichtshof der Europäischen Union gastierte die Ausstellung – an ihrem 51. Standort – im Forum Geesseknäppchen, ebenfalls Luxemburg – wo vor allem Schüler sowie Lehrkräfte in den Blick genommen wurden. Für den Ausstellungsort bereitete das »Zentrum für politische Bildung« ein Programm vor, bei dem Schüler als »Peer-Guides« andere Jugendliche durch die Ausstellung führten.



16. Mai 2019: Eröffnung der Ausstellung »Was damals Recht war ...« im Gerichtshof der Europäischen Union in Luxemburg durch Dr. Ulrich Baumann



20. November 2018: Eröffnung in Schwerin mit Steffen Freiberg, Staatssekretär im Bildungsministerium Mecklenburg-Vorpommern

Stationen der Ausstellung
»Was damals Recht war ...« 2018 bis 2020

- Gedenk- und Bildungsstätte Pferdestall Remscheid e. V., Martin-Luther-Straße 61, 42853 Remscheid
- Forum Geesseknäppchen, 40 Boulevard Pierre Dupong, 1430 Luxemburg
- Europäischer Gerichtshof, Boulevard Konrad Adenauer 45, 1115 Luxemburg
- Dokumentationszentrum des Landes für die Opfer der Diktaturen in Deutschland, Obotritenring 106, 19053 Schwerin
- Ridingersaal des Schloss Johannisburg, Schloßplatz 4, 63739 Aschaffenburg
- Hauberrisser Saal des Rathauses St. Johann, Rathausplatz 1, 66111 Saarbrücken





Wanderausstellung »Vernichtungsort Malyj Trostenez«

01 13. Juni 2019: Eröffnung der Ausstellung in der Neuen Burg am Wiener Heldenplatz – direkt hinter der Tür zum sogenannten Hitler-Balkon – durch den Bundespräsidenten der Republik Österreich, Alexander Van der Bellen © Lorenz Seidler

02 5. Juni 2018: Der an der Entstehung beteiligte belarussische Forscher Aliaksandr Dalhouski führt durch die Ausstellung in der Nationalbibliothek der Republik Belarus in Minsk.



»Vernichtungsort Malyj Trostenez. Geschichte und Erinnerung«

Malyj Trostenez, heute ein Vorort von Minsk, war zwischen Frühjahr 1942 und Sommer 1944 die größte Vernichtungsstätte auf dem Gebiet der besetzten Sowjetunion. Eine sowjetische Kommission zur Untersuchung nationalsozialistischer Verbrechen schätzte im August 1944 206.500 Opfer – vor allem belarussische, österreichische, deutsche und tschechische Juden, Zivilisten, Partisanen, Widerstandskämpfer und sowjetische Kriegsgefangene. Die heutige Forschung geht von mindestens 40.000 Menschen aus, die dort erschossen oder in Gaswagen ermordet wurden. Unter ihnen ist die 52-jährige Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlerin Cora Berliner aus Berlin, die Namensgeberin der Postadresse des Holocaust-Mahnmals.

Die deutsch-belarussische Ausstellung ging auf die Initiative der IBB »Johannes Rau« in Minsk zurück und wurde in Zusammenarbeit zwischen der IBB und der Stiftung Denkmal verwirklicht und vom Auswärtigen Amt gefördert. Für die graphische Umsetzung war die Agentur Linksbündig verantwortlich. Die Ausstellung entstand im Zusammenhang mit einer intensiveren Beschäftigung mit dem Vernichtungskomplex Malyj Trostenez in Belarus und mit dem Vorhaben, dort eine umfangreiche Gedenkstätte zu errichten. Zur feierlichen Übergabe des zweiten Bauabschnitts im Wald von Blagowschtschina – in Anwesenheit des belarussischen Staatsoberhauptes Alexander Lukaschenko – reisten Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und sein österreichischer Amtskollege Alexander Van der Bellen am 29. Juni 2018 erstmals zu Arbeitsbesuchen nach Minsk. Steinmeier bekannte in seiner Rede: »Und so stehe ich heute vor Ihnen – als Bundespräsident, als Deutscher und als Mensch – dankbar für die Zeichen der Versöhnung und voll Scham und Trauer über das Leid, das Deutsche über Ihr Land gebracht haben.«

Die deutschen Partner des Ausstellungsprojekts – das IBB in Dortmund und Minsk sowie die Stiftung Denkmal – machen sich weiterhin für eine Dauerausstellung am historischen Ort stark.



29. Juni 2018: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, das belarussische Staatsoberhaupt Alexander Lukaschenko und Bundespräsident Alexander Van der Bellen bei der feierlichen Übergabe des Gedenkensymbols im Wald von Blagowschtschina bei Minsk © Jesco Denzel



Wanderausstellung »Vernichtungsort Malyj Trostenez«

Einzelne Stationen (Fortsetzung siehe Folgeseite)

- 01 13. Juni 2019: Neue Burg Wien
- 02 25. Januar 2018: Schloss Mir
- 03 10. September 2019: Landeskundliches Museum Wilejka
- 04 19. Juli 2018: Eröffnungszereemonie in der Gedenkstätte Theresienstadt

© 03-04: Aliakasandr Dalhouski, IBB Minsk





01



02



03

- 01-03 Universität Basel (8. bis 26. Mai 2018)
- 04 Düsseldorf Landtag (13. November bis 2. Dezember 2018)
- 05-06 Palast der Rumjanzew und Paschkewitsch Gomel (3. bis 29. April 2019)
- 07-08 Leuphana-Universität – Libeskind-Bau Lüneburg (2. Oktober bis 6. November 2018)
- 09-10 Stadtmuseum Mogiljow (11. bis 24. März 2018)
- 11 Landeskundliches Museum Wilejka (25. Januar bis 4. März 2019)
- 12 Museum des Belarussischen Polesien Pinsk (4. Juni bis 6. Juli 2019)

© 01-03 IBB Dortmund, 05-06-11-12: Aliakasandr Dalhouski, IBB Minsk



04



09



10



05



06



11



12

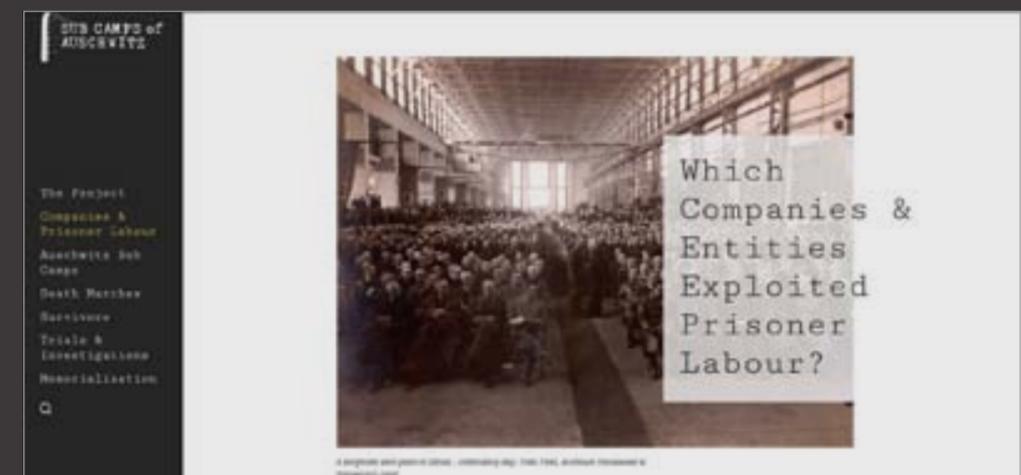
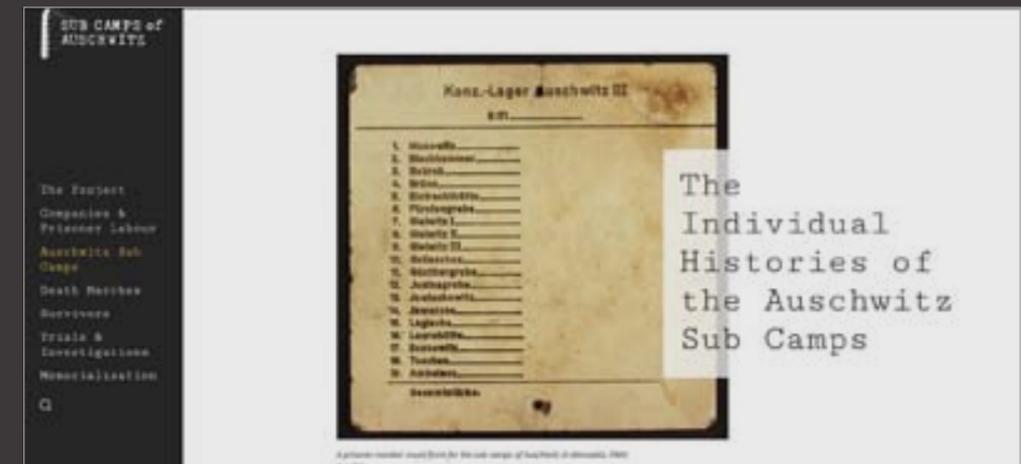
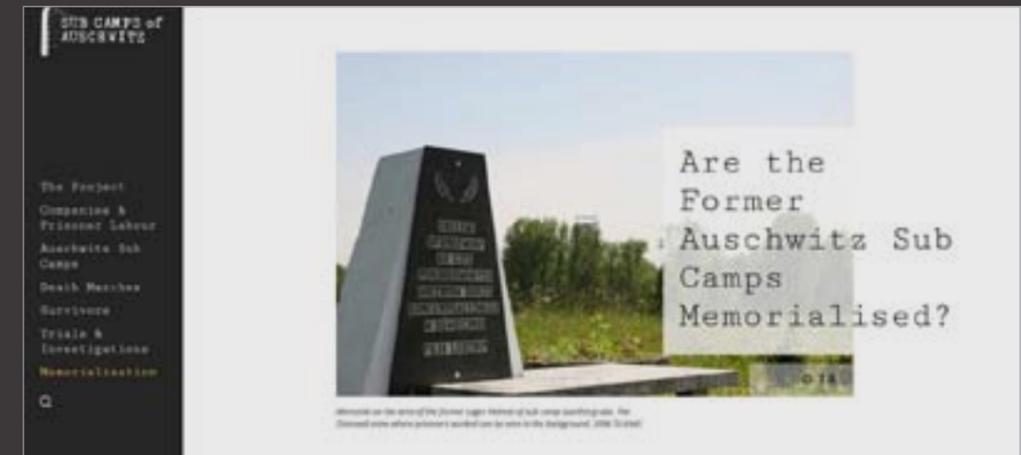
Spurensuche. Die vergessenen Außenlager von Auschwitz



Monowitz, 2007: Reste des Lagerzauns ©Tiergarten4Association e. V.

Zum nationalsozialistischen Lagerkomplex Auschwitz gehörten neben dem Stammlager Auschwitz I, dem Vernichtungslager Auschwitz II (Birkenau) und dem Zwangsarbeiterlager Auschwitz III (Monowitz) insgesamt 44 Außenkommandos. Auch 75 Jahre nach der Befreiung durch die Rote Armee am 27. Januar 1945 ist ihre Geschichte, ausgenommen die Veröffentlichungen des Staatlichen Museums Auschwitz, nahezu unerforscht. Die Spuren dieser Lager sind weitestgehend verschwunden. Die Tiergarten4Association e. V. hat sich die Aufgabe gestellt, ihre Geschichte zu rekonstruieren, den Zustand der historischen Orte zu dokumentieren, den Opfern einen Namen zu geben und ihre Ergebnisse im Internet zur Verfügung zu stellen.

Auf der neuen Webseite subcamps-auschwitz.org ist nun die große Vielzahl an unbekanntem historischen Dokumenten, Lageplänen und Fotos der heutigen Orte, die die Forscher in einem Zeitraum von über 15 Jahren akribisch zusammengetragen haben, zu sehen. Die detaillierten Beschreibungen der einzelnen Lager, die ausgedruckt über 800 Seiten füllen würden, werden ergänzt durch Lagepläne, Dokumente und über 3.500 Bilder, darunter historische Fotos der SS-Lagerverwaltung, Fotos von Besichtigungen des Staatlichen Museums Auschwitz in der Nachkriegszeit sowie durch Aufnahmen, die während der Ortsbesichtigungen durch die Autoren entstanden sind. Am 16. Januar 2020 wurde die Webseite im Ort der Information vorgestellt und die immense Fülle an Material, das die Forscher zusammengetragen haben, zum ersten Mal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



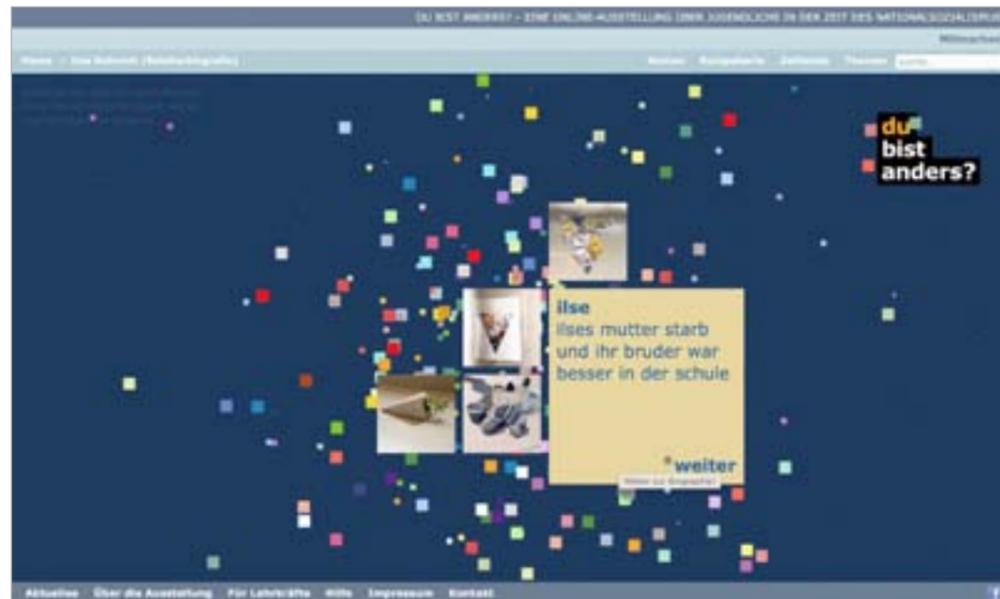
75 Jahre Kriegsende – Webseite und Online-Ausstellung



Berlin-Mitte, 2./3. Mai 1945: Soldaten der Roten Armee begutachten zerstörtes Gerät der Wehrmacht im Lustgarten. Fotokorrespondent: Iwan Schagin (1904–1982) © Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst

Die Webseite www.70-jahre-kriegsende.de wurde anlässlich des 70. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges im Mai 2015 veröffentlicht. Die Onlineausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst. Im März 2020 – anlässlich des 75. Jahrestages – wurde die Webseite in www.75-jahre-kriegsende.de umbenannt und entsprechend aktualisiert. Ursprünglich als umfangreiche Freiluftausstellung rund um das Brandenburger Tor geplant, ist seit dem 2. Mai 2020 unter www.75jahrekriegsende.berlin die Ausstellung »Nach Berlin« verfügbar. Erzählt werden ausgehend von verschiedenen Orten in Berlin, unter anderem Reichstag und Brandenburger Tor, die letzten Kriegstage und die Befreiung vom Nationalsozialismus im Mai 1945. Die Ereignisse werden mit einer eigens entwickelten »Web-Experience« sowie einer »Augmented Reality App« erfahr- und erlebbar. Dieses Projekt ist eine Kooperation von Kulturprojekte Berlin mit der Stiftung Denkmal, dem Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst und der Senatsverwaltung für Kultur und Europa sowie weiteren Partnern. Es wird ermöglicht aus Mitteln der LOTTO-Stiftung Berlin.

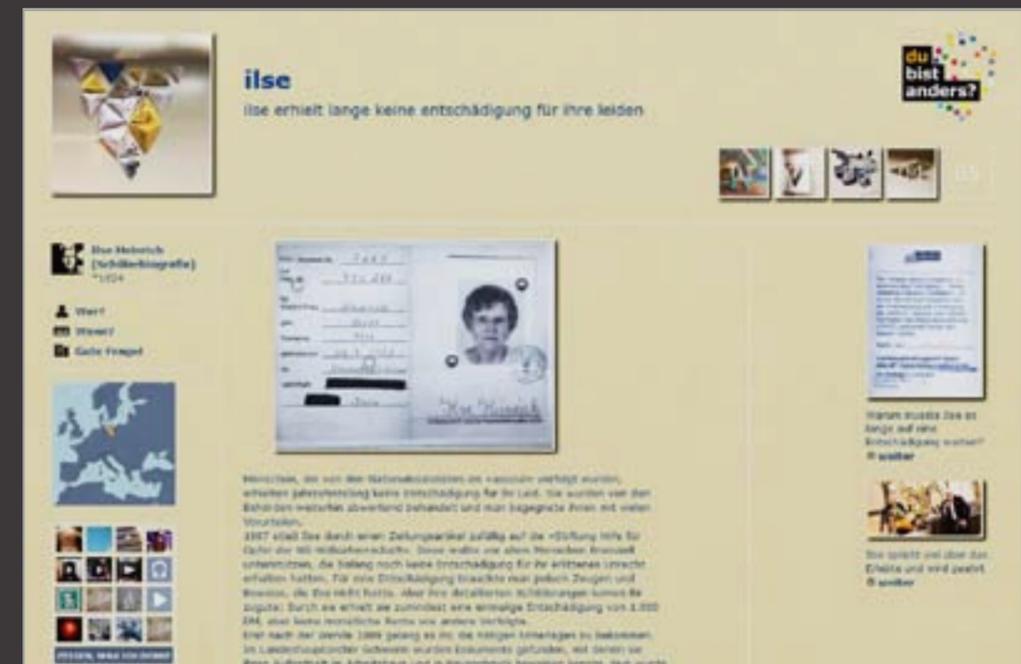
Online-Ausstellung: Du bist anders?



Die 2009 bis 2012 entstandene Online-Ausstellung über Jugendliche in der Zeit des Nationalsozialismus konnte in den letzten Jahren kontinuierlich erweitert werden. Bestehende Biografien wurden vervollständigt, gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern neue Biografien erarbeitet. Mit der Gestalterin Christin Franke wurden Symbolbilder für die Darstellung auf der Internetseite entwickelt. Darüber hinaus wurden zahlreiche Unterrichtsangebote und Workshops für die Arbeit mit der Webseite bereitgestellt.

So setzten sich im Juni 2019 Schüler der Hamburger Stadtteilschule Kirchwerder im Rahmen eines Geschichtsprojekts intensiv mit Fritz Bringmanns Leben auseinander und erarbeiteten nach einer Recherche in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme seine Biografie für dubistanders.de. In einem ganztägigen Gestaltungsworkshop am Holocaust-Denkmal entwickelten sie die Symbolbilder zu den einzelnen Lebensstationen von Fritz Bringmann. 2020 hat die Stadtteilschule begonnen, die Lebensgeschichten der Schwestern Livia Fränkel und Hédi Fried im Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu erarbeiten.

Schüler des Berliner Phorms-Gymnasiums besuchten im August 2019 das Holocaust-Denkmal. Sie gestalteten Bilder und Skulpturen zur Biografie von Ilse Heinrich. Der schwarze Häftlingswinkel, den Ilse Heinrich im KZ Ravensbrück tragen musste, bildete eines der Gestaltungselemente im Workshop. Mit Papier, Knete, Beton und kleinen Pflanzen arbeiteten die Berliner Gymnasiasten an ihren Kunstwerken.





20. Oktober 2020:
Blick in das »Archiv der
Bilder«, Kernstück der
Ausstellung »Der kalte
Blick. Letzte Bilder
jüdischer Familien aus
dem Ghetto von Tarnów«
im Dokumentationszentrum
Topographie des Terrors



**Sonderausstellung »Der kalte Blick.
Letzte Bilder jüdischer Familien aus dem Ghetto von Tarnów«**

Ende 1941 entwickelten zwei Wiener Wissenschaftlerinnen ein Projekt zur »Erforschung typischer Ostjuden«. Mit »kaltem Blick« fotografierten sie im März 1942 in der deutsch besetzten polnischen Stadt Tarnów mehr als hundert jüdische Familien, insgesamt 565 Männer, Frauen und Kinder. Von diesen überlebten nur 26 den Holocaust und konnten später berichten. Erhalten geblieben sind die Bilder und Kurzbiografien der Ermordeten.

Die Ausstellung – ein gemeinsames Projekt des Naturhistorischen Museums Wien sowie der Stiftungen Denkmal und Topographie des Terrors – dokumentiert zum einen das ehrgeizige Vorgehen der beiden Wissenschaftlerinnen. Zum anderen erzählt sie vom Leben der Juden in Tarnów vor 1939 und von deren Ermordung unter deutscher Herrschaft – exemplarisch für die Verfolgung und Vernichtung hunderter jüdischer Gemeinden in dem von Deutschen beherrschten und terrorisierten Polen. Sie wurde am 20. Oktober 2020 unter anderem durch Prof. Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur und Medien, und S. E. Prof. Dr. Andrzej Przyłębski, Botschafter der Republik Polen, im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors eröffnet.



28. November 2019: Beratung mit der Gestalterin Christine Kitta

»Berlin global« im Humboldt-Forum

Das ab Ende 2020 eröffnende Humboldt-Forum ist eines der größten und bedeutendsten Kulturvorhaben der Bundesrepublik Deutschland der letzten Jahre. Die Stiftung Stadtmuseum Berlin – Landesmuseum für Kultur und Geschichte Berlins ist für die darin gezeigte Ausstellung »Berlin global« zuständig. Sie will deutlich machen, wie die Stadt und ihre Menschen mit der Welt verbunden waren und sind. Einzelne Themenräume »erzählen« von Revolution, Freiraum, Grenzen, Vergnügen, Mode oder Verflechtung. Der Raum »Krieg« ist den Feldzügen und Verbrechen gewidmet, die im 20. Jahrhundert von Berlin ausgegangen sind. Die Stiftung Denkmal wurde Anfang 2018 gebeten, in ihm das Kapitel »Holocaust« zu kuratieren. Da es nur sehr wenig Platz gibt, entschieden sich die verantwortlichen Historiker Dr. Ulrich Baumann und Uwe Neumärker dafür, dieses komplexe Thema neben einem Überblickstext allein über die Biografie der Wirtschaftswissenschaftlerin Cora Berliner, der Namensgeberin der Postadresse des Holocaust-Mahnmals, und den Ort ihrer Ermordung im Sommer 1942, die Erschießungsstätte im Wald von Blagowschtschina bei Minsk, darzustellen. Kurze Texte und Zitate, wenige historische Fotos und einige Exponate, die 2017 bei archäologischen Ausgrabungen gefunden worden waren und in der Nationalen Akademie der Wissenschaften von Belarus aufbewahrt sind, bilden den Mittelpunkt des Kapitels.



30. November 2020: Dr. Ulrich Baumann und Uwe Neumärker vor der fertigen Ausstellung



11. April 1942:
das letzte Foto Dr. Cora
Berliners (1890–1942), einer
der ersten Professorinnen
für Wirtschaftswissen-
schaften in Deutschland.

© Leo Baeck Institute, New York,
Hans Schaeffer Papers AR 7177,
Box 3 Folder 18 Cora Berliner



15. Juni 2018:
Barbara Hoven und
Dr. Ulrich Baumann
bei der Eröffnung
der Ausstellung in der
Breslauer Synagoge
Zum Weißen Storch

Im Fluss der Zeit – Jüdisches Leben an der Oder

Die Landschaft an der Oder mit ihren wechselnden herrschaftlichen und nationalen Zugehörigkeiten war über Jahrhunderte ein Begegnungsraum. Hier kreuzten sich die deutsch-jüdische und die polnisch-jüdische Kultur. In der Neuzeit bedrohte der Nationalismus, gepaart mit dem Antisemitismus, diese kulturelle Vielfalt an Oder, Obra und Warthe. Der Nationalsozialismus zerstörte sie. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden weite Abschnitte der Oder zur deutsch-polnischen Grenze und die deutsche Bevölkerung aus den Regionen östlich des Flusses vertrieben. Polen fanden hier eine neue Heimat. Mehrere Zehntausend polnisch-jüdische Holocaustüberlebende siedelten sich in Pommern und Niederschlesien an, doch die meisten wanderten bis 1968 wieder aus. Die jahrhundertlange Anwesenheit von Juden an der Oder fiel dem Vergessen anheim, ihre Spuren wurden oft zerstört. Die 19 Ausstellungstafeln widmen sich Momenten der jüdischen Geschichte beiderseits der Oder. Sie sind zugleich eine Einladung zur Neuentdeckung des deutsch-polnisch-jüdischen Kulturerbes dieser Landschaft. »Im Fluss der Zeit« – ein Projekt des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Potsdam, in Zusammenarbeit unter anderen mit der Stiftung Denkmal, – wurde am 14. Juni 2018 im Jüdischen Kultur- und Bildungszentrum in der Breslauer Synagoge Zum Weißen Storch eröffnet und tourt seitdem in Polen und Deutschland.



7. Mai 2019: Uwe Neumärker mit den Kuratorinnen Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach und Dr. Magdalena Gebala in Stettin © Pommersche Bibliothek

ERINNERUNG BEWAHREN

PROTECTING AND MEMORIALISING
HOLocaust MASS GRAVES IN UKRAINE

PROTECTING MEMORY
PROTECTING AND MEMORIALISING OF
HOLocaust MASS GRAVES IN UKRAINE

ЗАХИСТИМО ПАМ'ЯТЬ

ЗАХИСТ ТА МЕМОРІАЛІЗАЦІЯ
МАСОВИХ ПОКОВАНИХ ЧАСІВ
ГОЛОКОСТУ В УКРАЇНІ

vom 28. August
bis 6. September 2019
im Auswärtigen Amt



Erinnerung bewahren

28. August 2019: Eröffnung der
Ausstellung zum Projekt im Lichthof
des Auswärtigen Amtes



Lypowez,
18. September 2019:
Anna Voitenko,
*Fotografin und
Filmemacherin des
Projekts bei der Arbeit

*Alle Fotos auf S. 100 – 108
© Anna Voitenko

Erinnerung bewahren

Ein internationales Projekt in der Ukraine

Über eine Million jüdische Kinder, Frauen und Männer wurden während der deutschen Besatzung zwischen 1941 und 1944 auf dem Gebiet der heutigen Ukraine bei Massenerschießungen ermordet und in zahlreichen Gruben verscharrt. Das internationale Projekt »Erinnerung bewahren« hatte sich zum Ziel gesetzt, vernachlässigte und vergessene Massengräber von Juden und Roma als würdige Gedenk- und Informationsorte zu gestalten und die Erinnerung an die Opfer für Gegenwart und Zukunft zu bewahren. Das Projekt wurde durch das Auswärtige Amt gefördert und von 2016 bis 2019 durch die Stiftung Denkmal in enger Zusammenarbeit mit dem Ukrainischen Zentrum für Holocaust-Studien durchgeführt.

Sechs Jahrzehnte nach dem Ende der deutschen Besatzung begann die Organisation Yahad-In Unum unter Leitung des französischen Paters Patrick Desbois in der ehemaligen Sowjetunion mit der geographischen Aufnahme von Massengräbern. Seine vom deutschen Auswärtigen Amt geförderten Dokumentationen fußten insbesondere auf Zeitzeugenbefragungen. Vor dem Hintergrund dieses Projektes stieß das American Jewish Committee Berlin 2010 konkrete Schritte zur Sicherung und Sichtbarmachung von Massengräbern in der Ukraine an. Fünf Stätten im westlichen Landesteil wurden bis 2015 – wiederum aus Mitteln des Auswärtigen Amtes – in würdige Gedenkort verwandelt. Das Vorhaben unter dem Titel »Protecting Memory« verstand sich als Pilotprojekt für einen angemessenen Umgang mit Massengräbern des Holocaust. Es wurde von pädagogischen Programmen begleitet, die sich an Schulen der jeweiligen Regionen richteten.

Das Projekt »Erinnerung bewahren« gestaltete insgesamt 15 Gedenk- und Informationsorte in zwölf Gemeinden, darunter zwölf Gedenkort für ermordete Juden und drei für ermordete Roma. Die Grenzen der Gräber wurden mit Hilfe non-invasiver Methoden bestimmt, um die jüdischen Religionsvorschriften der Halacha zu berücksichtigen und die Totenruhe zu wahren. Die Flächen und ihre nähere Umgebung erhielten administrativen Schutz durch die Übertragung in kommunalen Besitz, die Umwidmung des Nutzungszweckes zu einem Erinnerungsort und eine entsprechende Veränderung im Kataster. Im Juni und September 2019 wurden die Gedenk- und Informationsstätten der Öffentlichkeit übergeben. Nachkommen früher dort lebender jüdischer Familien reisten aus den USA, Israel und Australien an. Die tief bewegenden Zeremonien fanden unter reger Anteilnahme der einheimischen Bevölkerung, einschließlich lokaler Schulen, statt – trotz starker Hitze im Juni, stürmischen Windes und Kälte im September 2019. Wiederholt wiesen die Redner an verschiedenen Orten darauf hin, dass die jüdische Geschichte Teil der ukrainischen Nationalgeschichte sei.

Die Arbeit dieser Jahre zeigte uns Möglichkeiten, aber auch Grenzen auf. Denn Tausende großteils vergessene und vernachlässigte Mordstätten zwischen Ostsee und Schwarzem Meer benötigen einen dringenden Schutz.



Netzwerk Erinnerung

Auf Grundlage der gesammelten Erfahrungen begann 2020 – unter dem Titel »Netzwerk Erinnerung« – eine neue Projektphase. Bis 2023 soll ein konzeptioneller und institutioneller Rahmen für den langfristigen Schutz und die Pflege der Mordstätten entwickelt werden.

Im Jahr 2020 widmet sich das Projekt – neben der Instandhaltung der errichteten Gedenkorte – der Evaluation des vorangegangenen Projektes und der Bestandsaufnahme der vorhandenen Initiativen in der Ukraine, Belarus und ausgewählten Orten auf dem Gebiet der Russischen Föderation, um sie miteinander zu vernetzen und in ihrer Arbeit zu unterstützen. Das Ukrainische Zentrum für Holocaust-Studien, unser Partner vor Ort, setzt die pädagogische Arbeit mit Lehrern aus dem Projekt »Erinnerung bewahren« fort, um die errichteten Gedenkorte nachhaltig in der lokalen Gedenktradition zu verankern. In Zusammenarbeit mit der interdisziplinären Arbeitsstelle Konfliktlandschaften an der Universität Osnabrück sucht das Projekt effektive und möglichst kostengünstige Methoden für non-invasive Untersuchungen weiterer Gräber. Als erster Schritt sollen einige Massenerschießungsstätten in der Ukraine mit LiDAR untersucht werden (eine Methode, die dem Radar ähnlich ist, in dem es optisch Entfernungen misst, anders als beim Radar werden jedoch Laserstrahlen verwendet).

Zugleich unterstützt die Stiftung Denkmal die Sanierung des alten Gebäudes und einen Neubau der Geschichtswerkstatt Leonid Lewin in Minsk wie auch die Erarbeitung einer Dauerausstellung am Ort.

Webseite des Projektes: www.netzwerk-erinnerung.de

In enger Zusammenarbeit mit dem Ukrainischen Zentrum für Holocaust-Studien in Kiew werden historische Recherchen und pädagogische Formate zu den Projektorten durchgeführt. Ein Bildungsprogramm mit regionalen Schulen und Universitäten regt Lehrer, Schüler und Studenten zur selbständigen Auseinandersetzung mit der lokalen Geschichte an und möchte sie als Paten für die neuen Gedenkorte gewinnen. Weitere Informationen: www.erinnerungbewahren.de.



Wachniwka, 19. September 2019: Einweihung des Gedenkorts auf dem Gelände des Jüdischen Friedhofs



Plyskiw,
19. September 2019:
Anwohnerinnen
am neu gestalteten
Gedenkort an der
Hauptstraße



- 01 Karte der Projektorte © mr-kartographie, Gotha
- 02 Wachniwka, 2016: Mitarbeiter des Archäologischen Zentrums der Universität Staffordshire mit Bodenradar auf dem Neuen Jüdischen Friedhof. Ein Teil des Massengraves war mit einem roten Metallgitter markiert.
- 03 Tschukiw, 2016: Der Historiker Mykhaylo Tyaglyly mit einer Zeitzeugin, die sich an jüdische Zwangsarbeiter im Ort erinnerte
- 04 Chashyn, 2019: Die Topografie des Ortes stellte eine besondere Herausforderung für den Schutz der Gräber dar.
- 05 Wald bei Plyskiw, 2019: Ein vorhandener Obelisk wird auch hier erhalten. Ein Schotterbett soll das Massengrab vor Eingriffen schützen.
- 06 Kiew, 2017: Lehrerfortbildung im Rahmen des Projektes »Erinnerung bewahren«
- 07 Oral-History-Projekt mit Studenten der Staatlichen Ivan-Franko-Universität Shytomyr, 2018





01



05



06

05 Lypowez, Oktober 2019: Auf einem Feld wurden ab Ende April 1942 über 950 Juden erschossen und in zwei Gruben verscharrt. Dies ist heute einer der beiden Gedenorte.

06 Tschukiw, Oktober 2019: Gedenkort für etwa 300 im Februar 1943 ermordete jüdische Zwangsarbeiter

07 Ljubar, 20. Juni 2019: Die Informationsstele ergänzt den vorhandenen Gedenkort für fast 1.800 Juden, die im Herbst 1941 in Sandabbaugruben ermordet wurden.

08 Kolodjanka, Oktober 2019: Neben dem Denkmal aus den 1990er Jahren wurde eine Informationsstele aufgestellt. Das Massengrab mit 100 Juden auf dem Feld wurde nicht ausfindig gemacht.

09 Baraschi, Oktober 2019: Auf einem Feld außerhalb des Orts wurden im Herbst 1941 über 170 Juden ermordet und in zwei Massengräbern verscharrt.

01 Wachniwka, 19. September 2019: der rekonstruierte und erweiterte Gedenkort im Wald außerhalb der Stadt. An einem Tag im Frühling 1942 wurden hier mindestens 400 Juden aus dem Ort ermordet.

02 Samhorodok, 17. September 2019: Schülerinnen und Schüler stellen am geschützten Massengrab eine Puppe auf, da etwa die Hälfte der 500 Ermordeten jüdische Mädchen und Jungen waren.

03 In Chashyn befindet sich eines von mehreren großen Massengräbern in und um Berdytschiw. Ab Mitte August 1941 fanden an diesem Ort mehrfach Massenerschießungen von Juden statt.

04 Vertreter des Komitees für den Schutz Jüdischer Friedhöfe in Europa, zusammen mit dem lokalen Rabbiner, dem Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde von Berdytschiw und zwei Mitarbeitern des Archäologischen Zentrums der Universität Staffordshire begutachten die Grabschändungen in Chashyn, April 2017.



02



07



08



03



04



09



Berdytschiw,
15. September 2019:
Zeremonie am zentralen
Holocaustgedenkort der
Stadt und Eröffnung
der Freiluftausstellung;
im Vordergrund der
Überlebende Mykhaylo
Vainshelboim (*1928)



01



02

01-04 Iwanopil, 18. Juni 2019: Einweihung der Informationsstele, die sich allen Opfern der deutschen Besatzung widmet – 40 bis 80 Roma, Juden, sowjetischen Kriegsgefangenen sowie tatsächlichen oder vermeintlichen politischen Gegnern des Nationalsozialismus.

02 Kalyniwka, Juni 2019: Eröffnungsfeier des Gedenkortes. Am Rande des Dorfes waren unter deutscher Besatzung laut Angaben der sowjetischen Außerordentlichen Staatlichen Kommission 32 Roma lebendig in einer Scheune verbrannt worden.

03-05 Diwoschyn, 19. Juni 2019: Auftritt des Kiewer Roma-Theaters »Romans« und ihres Direktors Igor Krykunov bei der Einweihung des Gedenkortes. Am Rande des Dorfes wurden 1942 etwa 80 Roma erschossen. Viele Einwohnerinnen und Einwohner sowie eigens Angereiste nehmen an der Einweihungszeremonie teil.



04



03



05



Besucherservice und Bildungs- angebote

1. November 2019:
Zeitzeugin Halina Birenbaum
im Ort der Information
© Adrian Jankowski



Besucherservice und Bildungsangebote

Ausbau der Bildungsangebote

Der Besucherservice bietet zu den von der Stiftung betreuten Denkmälern Übersichtsführungen, historische Workshops und einen Stadtspaziergang zu erinnerungskulturellen Fragen in mehr als zehn Sprachen an. Durch die Unterstützung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie findet jeweils montags ein für Berliner Schulen kostenloser Projekttag im Videoarchiv der Stiftung statt.

Das Bildungsangebot wird kontinuierlich erweitert:

Zum Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde wurde eine Führung in Leichter Sprache erarbeitet. Die Teilnehmer erhalten darin Einblicke in die historischen Hintergründe der Massenmorde an Patienten aus Heil- und Pflegeanstalten und lernen Biographien Ermordeter kennen.

Für Integrations- und Orientierungskurse wurde eine niederschwellige Führung in Leichter Sprache entwickelt. Ziel ist es, ein Verständnis der Bedeutung von Erinnerung an den Holocaust in Deutschland zu vermitteln. Die Teilnehmenden erarbeiten wichtige Fakten zum Nationalsozialismus und lernen die Lebenswelten jüdischer Familien kennen. Sie erkunden das Stelenfeld und setzen es in Beziehung zu den Gesichtern, Namen und Geschichten in der Ausstellung. Der Kontakt zu Volkshochschulen und anderen Trägern der Erwachsenenbildung soll weiter ausgebaut werden.

Auf vielfachen Wunsch wurde das bestehende pädagogische Angebot zum Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas um eine Einführung am Ort erweitert. Sie bietet einen historischen Abriss, einzelne Biographien und erläutert die Gestaltungselemente.



18. Februar 2019: Besuch von Roma-Organisationen aus ganz Europa am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas

Evaluation und Weiterentwicklung



Die rund 2.100 jährlichen Bildungsangebote werden von 45 freiberuflich arbeitenden Bildungsreferenten vermittelt, die teilweise seit der Eröffnung des Holocaust-Denkmal im Mai 2005 für die Stiftung tätig sind. Im Frühjahr 2020 haben sie ihre Erfahrungen der letzten Jahre in einem Workshop Revue passieren lassen: Wie haben sich die gesellschaftlichen Diskussionen und Perspektiven auf das Denkmal und die pädagogischen Herausforderungen verändert? Welche Konsequenzen hatten diese Prozesse für die Vermittlungsarbeit am Denkmal? Die Überlegungen flossen in eine Überarbeitung des teilnehmerorientierten Führungskonzepts und in die Einarbeitung neuer Kolleginnen und Kollegen ein.

Angebote während der Pandemie

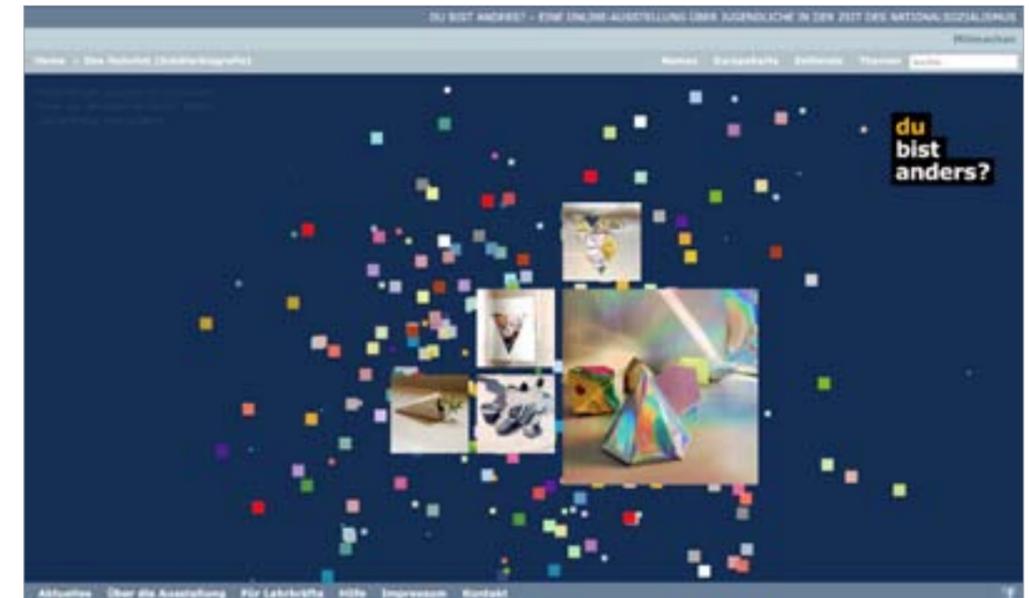
Während der Pandemie informierten »Denkmalizer« mit Abstand und Maske Besucherinnen und Besucher über das Stelenfeld und gaben anhand von Fotos Einblicke in den geschlossenen Ort der Information. Täglich fanden kostenlose Öffentliche Führungen und Stadtpaziergänge für Kleingruppen statt, zu denen die Bildungsreferentinnen und -referenten mit Videobotschaften auf der Homepage der Stiftung einluden. Auch die weiteren digitalen Angebote der Stiftung wurden beworben und intensiv genutzt.



Jugendwebseite »Du bist anders?«

In Zusammenarbeit mit Schulen konnte die Jugendwebseite »Du bist anders?« um Biographien, von Jugendlichen, die aus unterschiedlichen Gründen von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, sich selbst behaupteten oder sogar Widerstand leisteten, erweitert werden:

Erneut trug die Hamburger Stadtteilschule Kirchwerder eine Biographie bei: Der junge Kommunist Fritz Bringmann (1918–2011) malte mit 17 Jahren zusammen mit seinem Bruder den Schriftzug »Nieder mit Hitler« auf ein Hausdach. Er wurde verhaftet und verbrachte viele Jahre in Konzentrationslagern wie Neuengamme, wo er als Häftlingssanitäter arbeitete.



Die Schülerinnen und Schüler der Phorms-Schule in Berlin-Mitte erforschten die Lebensgeschichte von Ilse Heinrich (geb. 1924). Die junge Frau wurde als »arbeitsscheu« in das Arbeitshaus Güstrow eingewiesen und von dort im August 1944 als »Asoziale« in das Konzentrationslager Ravensbrück überstellt.

Beratung und Vorstellung der Bildungsangebote

Das Bildungsangebot der Stiftung wurde auf Konferenzen und ähnlichen Veranstaltungen beworben, so etwa die Online-Ausstellung »Du bist anders?« im November 2018 auf einem Fachtag der Landeszentrale für Politische Bildung in Magdeburg. Im Dezember 2019 nahm die Bildungsabteilung beratend am Fachaustausch »Inklusive Ausstellung: Konzeptionierung, Umsetzung und Zugänglichkeit« im Anne-Frank-Zentrum in Berlin teil. Die Vermittlung von Stelenfeld und Ausstellung wurde im Dezember 2020 auf Einladung des rheinland-pfälzischen Landtags auf der digitalen Konferenz »Erinnern und Gedenken im Ländervergleich: Israel, Ruanda, Deutschland« vorgestellt.



01

Die Schülerinnen und Schüler der Phorms-Schule erforschten die Lebensgeschichte von Ilse Heinrich (geb. 1924). Die junge Frau wurde als »arbeitscheu« in das Arbeitshaus Güstrow eingewiesen und von dort im August 1944 als »Asoziale« in das Konzentrationslager Ravensbrück überstellt.

- 01 26. September 2019: Entstehung eines Symbolbildes für die Jugendwebseite »Dubistanders« zur Biografie von Ilse Heinrichs
- 02 26. August 2019: Die Schülergruppe der Phorms-Schule bei ihrem Besuch im Ort der Information. Von ihnen stammen die hier gezeigten Entwürfe.
- 03 26. September 2019: Entstehung eines Symbolbildes für die Jugendwebseite »Dubistanders« zur Biografie von Ilse Heinrichs
- 04 26. September 2019: Entstehung eines Symbolbildes für die Jugendwebseite »Dubistanders« zur Biografie von Ilse Heinrich



02



03



04

Persönlicher Rückblick auf die Zeit als abgeordneter Gedenkstättenlehrer

Für mich als Geschichtslehrer bedeutete die Arbeit im Ort der Information jeden Montag, mich gemeinsam mit unbekanntem Schülerinnen und Schülern aus ganz Berlin einen Schultag lang mit dem Holocaust zu beschäftigen. Es wurden dabei die unterschiedlichsten Bedürfnisse der gesamten Bandbreite Berliner Schülerinnen und Schüler sowie die Notwendigkeit der Vermittlung von Basisinformationen deutlich. Sich jeden Montag auf eine neue und unterschiedlich neugierige Lerngruppe einzustellen, war jedes Mal eine spannende Erfahrung, manchmal auch eine echte Herausforderung. Es stimmt nicht, dass die Schülerinnen und Schüler sich nicht mehr für das Thema Nationalsozialismus interessieren bzw. zu oft damit konfrontiert werden. Das Interesse ist vielschichtig – und fast immer reichte die Zeit kaum aus, alle Fragen befriedigend zu beantworten. Das Staunen über historische Fakten wie den relativ geringen jüdischen Anteil von rund 500.000 an der Bevölkerung von 65 Millionen Menschen im Deutschen Reich 1933 (0,77 Prozent) oder dass rund drei Millionen der jüdischen Opfer Polen gewesen sind, war häufig sehr groß.

An der Gestaltung des Projekttagess konnte man beobachten, dass der seit Beginn konzipierte biografische und erzählerische Zugang funktional ist, wobei aber Negativeinwirkungen zu starker Emotionalisierung ausbleiben. Der Beschäftigung mit Überlebenden des Holocaust und ihrer Zeitzeugenschaft kommt dabei eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu, insbesondere weil demgegenüber in allen umgebenden Ausstellungsräumen die ermordeten Opfer präsent sind. Die besondere Chance, die ganze Ausstellung wegen der Schließung montags alleine zur Verfügung zu haben, nutzen auch immer einige Schülerinnen und Schüler; dies zu beobachten, wie die Jugendlichen nachdenklich sich in einzelne Bild- oder Texttafeln vertieften, ohne Arbeitsauftrag, war für mich immer ein Höhepunkt.

Leider konnte ich aufgrund dienstlicher Verpflichtungen meine Tätigkeit als Gedenkstättenlehrer nicht länger fortsetzen. Die Durchführung des Projekttagess wäre ohne den Einsatz der studentischen Hilfskräfte nicht möglich gewesen. Daher bedanke ich mich an dieser Stelle ganz besonders bei Nora Zirkelbach und Ina Glaremin für ihre perfekte Unterstützung. Ich grüße und danke ganz herzlich auch allen technischen Mitarbeitern und Sicherheitskräften vor Ort, die die Arbeit für die Berliner Schülerinnen und Schüler dort überhaupt erst möglich machen. Zum Holocaust-Denkmal ist eine besondere Verbundenheit geblieben und ich bin auch stolz, in dieser wichtigen Bildungsstätte mitgearbeitet zu haben.

Tobias Kuster



Zum Projekt »Leben mit der Erinnerung«

Bei der Fortbildung »Arbeit mit dem Denkmal für die ermordeten Juden Europas« entdeckten Lehrer/-innen aus verschiedenen Berliner Bezirken die vielfältigen Bildungsangebote rund um das Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Sie erhielten dabei einen Einblick in die Bildungsarbeit der Stiftung und probierten den Projekttag »Leben mit der Erinnerung – Überlebende des Holocaust erzählen.« praktisch im Ort der Information aus, der mit Unterstützung des Berliner Senats seit 2009 für Berliner Schulklassen und Oberstufenkurse kostenlos angeboten wird. Im Vordergrund der ebenfalls mit Unterstützung des Berliner Senats organisierten Veranstaltung stand dabei die Arbeit mit videographierten Zeugnissen von Überlebenden. Die Teilnehmer/-innen lernten mit Unterstützung des Gedenkstättenpädagogen die Möglichkeiten der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines Besuchs des Denkmals und des Orts der Information kennen. Im Verlauf der dreistündigen Fortbildung informierten sich die Lehrer/-innen verschiedener Sekundar- und Berufsschulen, Oberstufenzentren und Gymnasien über ausgewählte Biographien von Zeitzeug/-innen. Sie entwickelten konkrete Unterrichtsplanungen für den Geschichts-, Politik-, Ethik- und Deutschunterricht in ihren individuellen Klassen und Kursen und reflektierten den Einsatz der lebensgeschichtlichen Interviews bei der Thematisierung des Nationalsozialismus im Unterricht sowie in Verbindung mit einem Denkmalbesuch vor Ort.

Sebastian Buchspies

»Nur Schnee von gestern?«

Seit der Eröffnung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas am 10. Mai 2005 gehören Provokationen und Störungen an diesem Gedenkort zu den seltenen Ausnahmen. In den letzten Jahren bemerken wir jedoch, dass Besuchern das durch die Medien gegangene Höcke-Zitat über das Denkmal bekannt ist und hierüber Redebedarf besteht. Wir erfahren in diesen Diskussionen von der überwiegenden Mehrzahl der Besucher das entschiedene, ausgesprochene Bekenntnis zum Gedenken und die bewusste Entscheidung, das Denkmal als Positionierung für ein weltoffenes und solidarisches Miteinander zu besuchen. Wir wollten uns jedoch auch intensiver auf Besucher vorbereiten, die an Gedenkorten mit geschichtsverharmlosenden und menschenverachtenden Äußerungen auffallen wollen. Daher haben wir uns vorsorglich dazu entschlossen, eine Kooperation mit der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR) einzugehen. Gemeinsam mit der MBR haben wir ein Konzept erarbeitet, wie unsere Mitarbeiter am Denkmal auf gezielte Störungen reagieren können und die Ergebnisse unserer Zusammenarbeit in mehreren Schulungen an sie weitergegeben. Dies wurde positiv von unseren Mitarbeitern aufgenommen – und wir bedanken uns herzlich für die hervorragende Zusammenarbeit mit ihnen und der MBR. Als Resultat der Kooperation mit uns und weiteren 22 Berliner Gedenkorten und Museen stellte die MBR am 6. Februar 2020 ihre Broschüre »Nur Schnee von gestern? Zum Umgang mit dem Kulturkampf von rechts in Gedenkstätten und Museen« im Ort der Information vor. In einem Onlineseminar am 3. Dezember gaben wir unsere gewonnenen Erfahrungen an Fachkräfte der Jugend- und Bildungsarbeit weiter, die sich bei ConAct in dem Projekt »Sichtbar handeln! Umgehen mit Antisemitismus in Jugend- und Bildungsarbeit« schulen lassen.

Regina Schulz



01



04

04 6. September 2018

Schüler-Begegnung mit der Zeitzeugin Giselle Cyowicz
Am Nachmittag des 6. Septembers luden die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, die Schwarzkopf-Stiftung Junges Europas und der Aufbau-Verlag zu einem Zeitzugengespräch mit der Auschwitz-Überlebenden Giselle Cyowicz ein. Nach der Begrüßung durch Tobias Frieztzche von der Schwarzkopf-Stiftung, in deren Räumlichkeiten das Gespräch stattfand, sprach die Autorin Sabine Adler vor drei Berliner Schulklassen mit Giselle Cyowicz über das Ghetto in ihrer Heimatstadt Chust, die Deportation nach Auschwitz, die Befreiung und ihr Leben nach 1945. Die Schüler und Lehrer bedankten sich im Anschluss wort- und zahlreich für die bewegende Veranstaltung.

05 20. April 2018

Gespräch mit Horst Selbiger, der Zwangsarbeit in Berlin leisten musste und bei der »Fabrikaktion« 1943 wieder freikam



05

06 31. Oktober 2019

Die Holocaust-Überlebende Halina Birenbaum spricht mit Schülerinnen und Schülern des Primo-Levi-Gymnasiums
Im Primo-Levi-Gymnasium im Berliner Ortsteil Weißensee erzählte Halina Birenbaum eindringlich und poetisch von ihren Erinnerungen an ihre Familie, ihrem Leben in Israel und was es bedeutet, in Polen und Deutschland Zeitzeugin zu sein.

01-03 9. Oktober 2018
Schülerbegegnung mit Petra und Franz Michalski
Mehr als 200 Schüler des Robert-Blum-Gymnasiums in Schöneberg trafen sich am Abend des 9. Oktober in der Aula ihrer Schule mit dem Überlebenden-Ehepaar Michalski. Die Schüler von der 7. bis zur 12. Klasse unterhielten sich mit Petra und Franz über deren bewegtes Leben. Als sein Sprachrohr berichtete Petra Michalski von der Kindheit ihres Mannes. Am Ende kam das Gespräch auch auf die heutige Zeit und Petra Michalski berichtete den Schülern von ihrem eigenen Enkel, der erst zwei Jahre zuvor an einem Berliner Gymnasium als Jude wiederholt körperlich angegriffen und heftig diskriminiert wurde.

02 18. Januar 2019
Zeitzugengespräch mit Petra und Franz Michalski und einem Orientierungskurs der Volkshochschule Berlin-Mitte



02



03



06

Zeitzugengespräch mit
Halina Birenbaum
am 31. Oktober 2019
im Primo-Levi-Gymnasium,
Berlin-Weißensee

STIFTUNG
DENKMAL FÜR DIE
ERMORDETEN JUDEN EUROPAS



01



02



07

- 01 24. Mai 2019: Schülergespräch mit Tamar Dreifuss
- 02 21. September 2019: Angehörige der im Raum der Familien gezeigten Familie Dreifuss
- 03 3. Juli 2018: Felipe Dreifuss und Cordoba Gimenez aus Chile, weitere Angehörige der Familie Dreifuss
- 04 - 05 7. Dezember 2018: Gruppenbild im Ort der Information und Gespräch mit Ingeburg Geißler, die noch im Februar 1945 nach Theresienstadt deportiert wurde
- 06 30. Januar 2018: Holocaustüberlebender Serge Martin (Mitte)
- 07 9. April 2019: Zeitzeugengespräch der Schwarzkopf-Stiftung mit der Überlebenden Hanni Lévy
- 08 12. Juli 2018: Holocaustüberlebender Rodi Glass
- 09 26. Januar 2020: Der Jude Pavel Taussig und der Sinto Mano Höllenreiner zeigen ihre in Auschwitz eintätowierten Nummern.
- 10 5. Juli 2019: Besuch von 18 ehemaligen Betroffenen der Kindertransporte

© 01-04-05-06-07: Adrian Jankowski



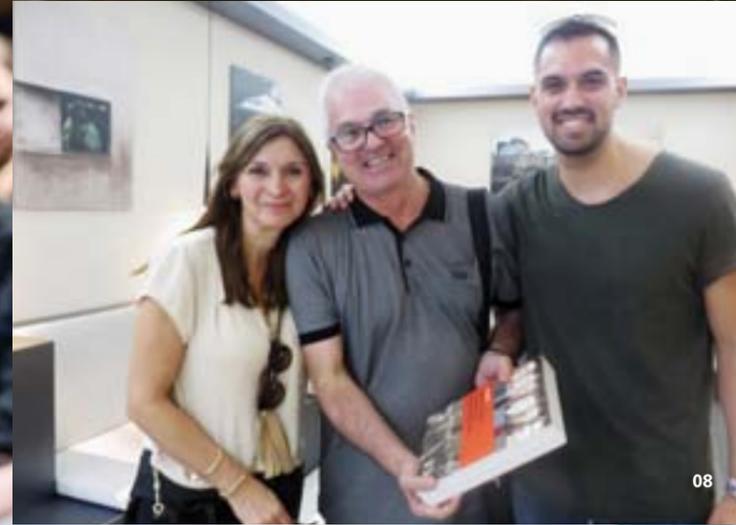
03



04



05



08



09

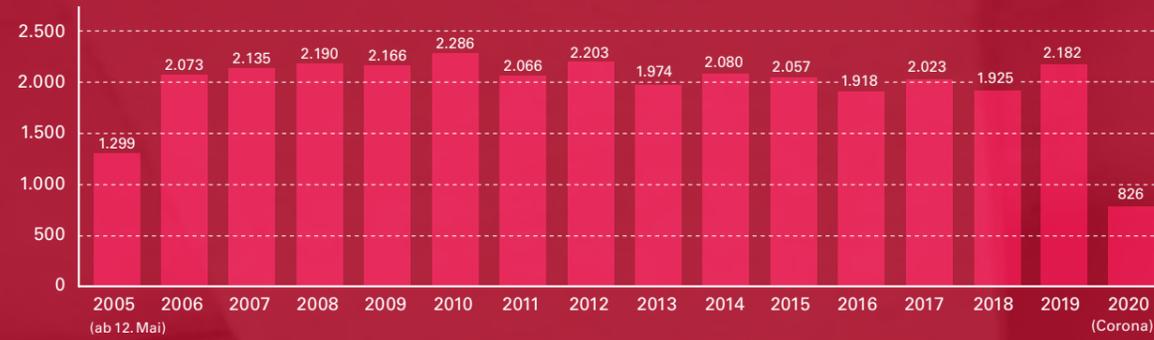


06

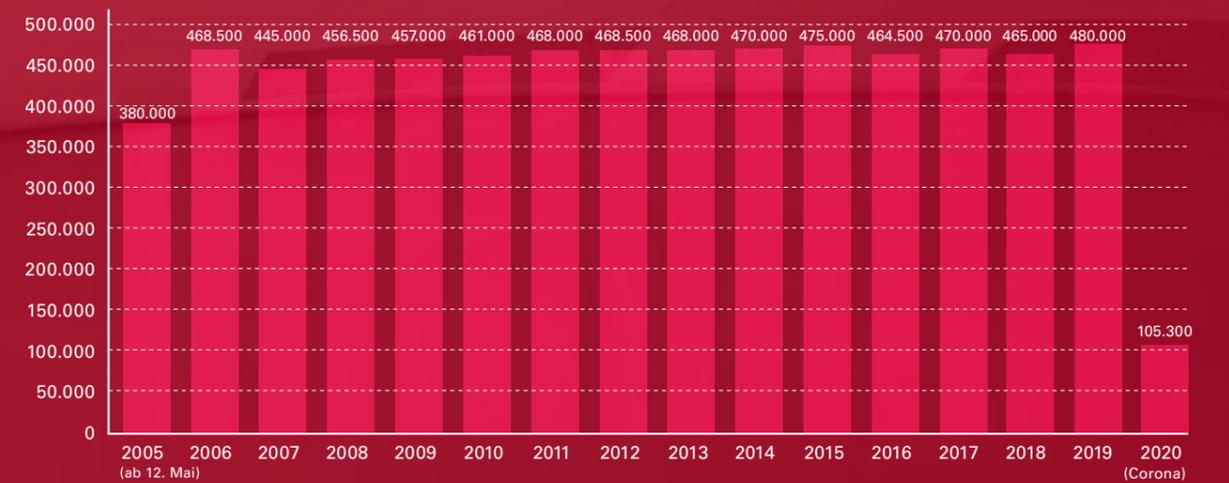


10

Buchung von Bildungsangeboten



Besucher im Ort der Information





Veranstaltungen

11. Dezember 2019: Im Anschluss an die Veranstaltung in der Französischen Botschaft Berlin signiert Raphaël Esrail seine Autobiografie »Die Hoffnung auf einen Kuss. Auschwitz, Liliane und ich«.



Veranstaltungen

Mehr als 150 Veranstaltungen – Lesungen, Zeitzeugen- und Podiumsgespräche, Konferenzen, Vorträge – sowie verschiedenste Online-Formate hat die Stiftung in den Jahren 2018 bis 2020 organisiert oder erarbeitet. Diese wurden mit großem Interesse angenommen, ebenso wie das Dutzend Veröffentlichungen, das vom klassischen Zeitzeugenbericht über Ausstellungskataloge und Video-Podcasts bis hin zu Animationsfilmen über das Leben von Sabina van der Linden-Wolanski, Zilli Schmidt und Zoni Weisz reicht.



23. Mai 2019: Tamar Dreifuss und Shelly Kupferberg im Centrum Judaicum · 11. Dezember 2019: Uwe Neumärker und Raphaël Esrail mit Dolmetscherin Anna Bodenez in der Französischen Botschaft Berlin

30. August 2019: Senator Dr. Klaus Lederer beim Festakt zum fünfjährigen Bestehen des Erinnerungsorts für die Opfer der NS-«Euthanasie» in der Philharmonie



01



05



06



07

- 07 20. März 2018: Lesung aus den Erinnerungen Rosina Asser Pardos im Centrum Modernes Griechenland an der Freien Universität Berlin
- 08 5. Dezember 2019: Zoni Weisz am Eröffnungsabend des dritten Roma-Filmfestivals »AKE DIKHEA?« im Kino »Moviemento«
- 09 6. September 2018: Zeitzeugengespräch in der Kulturbrauerei, v. l. n. r.: Sabine Adler, Ralf Fuecks, Giselle Cycowicz und Franziska Günther
- 10 11. Januar 2018: Zeitzeugengespräch im Jüdischen Museum Berlin, v. l. n. r.: Horst Selbiger, Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau, Uwe Neumärker und Jana Mechelhoff-Herezi

- 01 3. Mai 2018: Buchvorstellung und Lesung mit Zoni Weisz und Herbert Knaup in der Botschaft der Niederlande
- 02 28. Juli 2018: Kranzniederlegung am Homosexuellen-Denkmal durch Dr. Klaus Lederer im Rahmen des CSD
- 03 3. Juni 2018: Festakt zum 10. Jahrestag des Denkmals für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier
- 04 21. Juni 2018: Dr. Anna Hájková spricht im Ort der Information zur Verfolgung von Lesben zwischen 1933 und 1945.
- 05 3. Juli 2018: Prof. Dr. Andreas Nachama bei der Ausstellungseröffnung »Aktion Reinhardt. Sie kamen aus dem Ghetto und gingen ins Unbekannte« in der Topographie des Terrors
- 06 30. August 2019: Podiumsgespräch anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Erinnerungsort für die Opfer der NS-»Euthanasie« in der Philharmonie



02



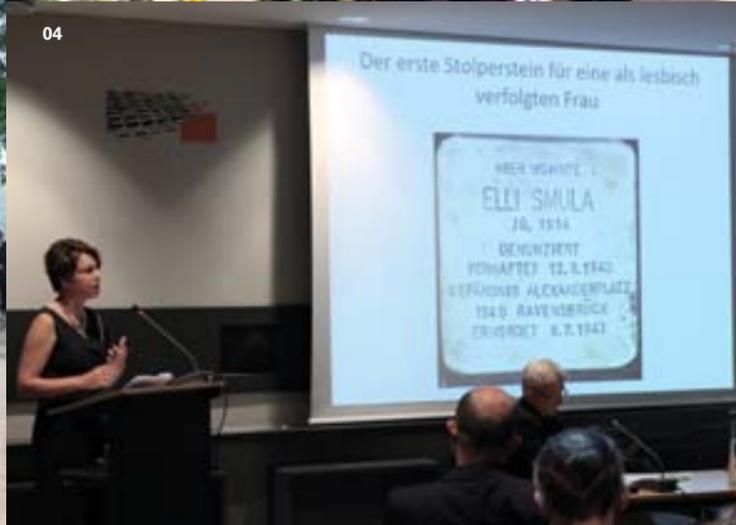
08



09



03



04



10

01 11. JANUAR 2018



»UND ES WIRD KOMMEN DER TAG ...« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT HORST SELBIGER

Die mehr als 270 Gäste im Jüdischen Museum wurden von Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, begrüßt. Daraufhin hielt Petra Pau, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, ein tagespolitisch hoch aktuelles Grußwort und warnte vor rechten und populistischen Strömungen. Im Gespräch mit der stellvertretenden Direktorin des Jüdischen Museums, Léontine Meijer-van Mensch, berichtete Horst Selbiger anschließend, wie er dem Transport nach Auschwitz entkam und Zwangsarbeit leisten musste sowie von seiner Zeit nach der Befreiung 1945 in der DDR und später BRD. Er endete mit einem Appell an die jüngeren Generationen, wachsam und entschlossen gegen jede Form von Ausgrenzung und Diskriminierung aufzustehen.

02 24. JANUAR 2018



VORSTELLUNG DER ERNEUERTEN UND ERWEITERTEN WEBSEITE WWW.GEDENKORT-T4.EU

Zur ersten Präsentation der neuen Seite durch Robert Parzer und Stefan Neumann in der Topographie des Terrors gab es neben einem Vortrag über Gedenken im digitalen Raum von Moritz Hoffmann auch Grußworte von Dr. Torsten Wöhler, Staatssekretär für Kultur, Christine Brauner-Rümenapf, Behindertenbeauftragte des Landes Berlin, sowie Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal. Die Lesung der Berliner Schauspielerinnen und Sängerinnen Jasmin Tabatabai »Und deine Mutter sah es nicht« aus der Biographie von Wilhelm Vellguth stellte einen besonderen Moment der Veranstaltung dar. Die Eröffnungsrede von Helmut Forner, Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Landesverband Berlin e. V., und der rück- und vorwärtsschauende Abschlussbeitrag von Prof. Dr. Stefanie Endlich, Universität der Künste Berlin, bildeten den Rahmen dieser Veranstaltung.

03 25. JANUAR 2018



»KOMPLEX AUSCHWITZ – DIE VERGESSENEN AUSSENLAGER«

Die Stiftung Denkmal lud gemeinsam mit der Botschaft der Republik Polen und dem Verein Tiergarten4Association zur Vortragsveranstaltung »Komplex Auschwitz – Die vergessenen Außenlager« in den Ort der Information unter dem Stelenfeld ein. Adam Kerpel-Fronius, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Denkmal, begrüßte die Gäste. Janusz Styczek, Stellvertretender Botschafter der Republik Polen, sprach über die Geschichte und die Vielfalt der polnischen Erinnerungsarbeit des Staatlichen Museum Auschwitz. Cameron Munro, Vorsitzender der Tiergarten4Association e. V., stellte anschließend historische Fotos der Außenlager von Auschwitz aus den 1960er Jahren neueren Aufnahmen der Orte aus den Jahren 2005 bis 2008 gegenüber. Sein Augenmerk lag dabei auf Lagern wie Monowitz, Neu-Dachs, Blechhammer – vergessene Außenlager von Auschwitz.

04 8. FEBRUAR 2018



»ERINNERUNG AN STALINGRAD«

Mit »Stalingrad« verbinden Menschen bis heute bestimmte Assoziationen und Bilder. Das gilt sowohl für die deutsche Gesellschaft als auch für die sowjetische und die aus ihr hervorgegangenen Gesellschaften. Die Memorialisierung der Schlacht um Stalingrad ist vielfältig und durch die jeweilige Erinnerungs- und Gedenkkultur eines Landes geprägt. Moderiert von Uwe Neumärker, diskutierten Prof. Dr. Sönke Neitzel (Universität Potsdam) und Prof. Dr. Roman Boldyrev (Universität Archangelsk) im Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst.

05 20. FEBRUAR 2018



BUCHVORSTELLUNG MIT STEFFEN HÄNSCHEN – DAS TRANSITGHETTO IZBICA IM SYSTEM DES HOLOCAUST

Am 20. Februar 2018 stellte Dr. Steffen Hänschen sein im Metropol-Verlag veröffentlichtes Buch »Das Transitghetto Izbica im System des Holocaust« im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors vor. Steffen Hänschen erzählte anhand von zahlreichen Bildern die Geschichte der einheimischen und später deportierten Juden. Er unterschied genau zwischen den Ereignissen, die sich exakt recherchieren ließen, und den Schicksalen, die nur bruchstückhaft nachvollzogen werden konnten. Im Gespräch mit Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, beantwortete der Autor schließlich Fragen aus dem Publikum.

06 28. FEBRUAR 2018



BELARUSSISCHE IMPRESSIONEN

Am Abend des 28. Februar hielt Direktor Uwe Neumärker einen Vortrag in der Geschichtswerkstatt Minsk über die »Besonderen Herausforderungen bei der Umwandlung von Orten der Vernichtung in Gedenkstätten im östlichen Europa«. Nach einer Einführung zum »Holocaust durch Kugeln« in der besetzten Sowjetunion zwischen 1941 und 1944 stellte Uwe Neumärker das Projekt »Erinnerung bewahren« vor. Am 29. Februar 2018 eröffnete er im Stadtmuseum in Mogiljow zusammen mit Vertretern der Stadtverwaltung, Viktor Balakirev vom IBB Minsk, dem Deutschen Botschafter in der Republik Belarus, Peter Dettmar, und Wolfgang Brast, Vertreter des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die Wanderausstellung »Vernichtungsort Malyj Trostenez. Geschichte und Erinnerung«.

07 15. MÄRZ 2018



GEDENKVERANSTALTUNG ZUM 75. JAHRESTAG DER DEPORTATION VON SINTI UND ROMA AUS BADEN-WÜRTTEMBERG

Im Neuen Schloss Stuttgart erinnerten Theresia Bauer, Ministerin für Wissenschaft Forschung und Kunst, Theresa Schopper, Staatssekretärin im Staatsministerium, Daniel Strauß, Vorsitzender des VDSR BW, und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, gemeinsam an die erste Deportation von mehr als 230 Sinti und Roma aus Württemberg und Hohenzollern am 15. März 1943 – vor 75 Jahren. Die meisten waren Frauen und Kinder, sie wurden vom Stuttgarter Nordbahnhof mit Zügen von den Gleisen an der Otto-Umfrid-Straße direkt in das sogenannte Zigeunerlager Auschwitz-Birkenau verschleppt.

08 17. MÄRZ 2018



GEDENKSTUNDE UND AUSSTELLUNGS-ERÖFFNUNG IN SÜLSTORF

Am Sonnabend, dem 17. März 2018, wurde die sanierte Pfarrscheune im mecklenburgischen Sülstorf unter reger Anteilnahme der Bevölkerung feierlich der Öffentlichkeit übergeben. In ihr werden fortan zwei Dauerausstellungen »Der Ehrenfriedhof Sülstorf – ein Ort des Erinnerns

und Gedenkens« sowie »Die Kirchengemeinde Sülstorf im Wandel der Zeit« gezeigt. Pastor Árpád Csabay, Angehöriger der ungarischen Minderheit in Rumänien, moderierte die Redner von Kirche, Landesregierung und Ortsverwaltung. Schüler der Rastower Schule lasen aus Erinnerungsberichten überlebender Häftlinge und zeigten einen selbst produzierten Dokumentarfilm.

09 20. MÄRZ 2018



ROSINA UND IHR TAGEBUCH

Am 20. März 2018 veranstaltete die Stiftung Denkmal im Centrum Modernes Griechenland, an der Freien Universität Berlin, eine Lesung anlässlich der Veröffentlichung des 16. Bandes der Zeitzeugenreihe der Stiftung – »548 Tage unter falschem Namen – Vom Untergang der jüdischen Gemeinde Saloniki« der griechischen Holocaustüberlebenden Rosina Asser Pardo. Prof. Dr. Miltos Pechlivanos, Direktor des Centrum Modernes Griechenland, begrüßte die Gäste. Ihm folgte S. E. Theodoros Daskarolis, Botschafter der Hellenischen Republik. Daran schloss sich eine Einführung Dr. Ulrich Baumanns, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, an, der den Text historisch einordnete und die Ereignisse in Saloniki – des einstigen »Jerusalems des Balkans« – skizzierte. David Zimmering und Mariam Kurth lasen abwechselnd aus dem Tagebuch Rosinas.

10 8. APRIL 2018



ROMADAY 2018 UND ERSTE ROMA-BIENNALE COME OUT NOW

Am 8. April 2018 wurde in Berlin der Welt-Roma-Tag mit einem Umzug vom Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma Europas zum Maxim-Gorki-Theater gefeiert. Die Parade war Teil der ersten Roma-Biennale, die vom 7. bis 10. April unter Federführung des Vereins RomaTrial und des Gorki in Berlin stattfand. Etwa 400 Teilnehmer schlossen sich dem Umzug an. Die Redner der Kundgebung waren unter anderem: Jana Mechelhoff-Herezi, Stiftung Denkmal, Helmut Metzner, Vorstandsmitglied des Lesben- und Schwulenverbands in Deutschland, Michaela Fuhrmann, Leiterin der politischen Abteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland, und Hamze Bytyçi, RomaTrial e.V. Zum Schluss sprachen die Überlebenden Petra und Franz Michalski.

11 12. APRIL 2018



BUCHVORSTELLUNG »AUS DEM VOLKSKÖRPER ENTFERNT?« – HOMOSEXUELLE MÄNNER IM NATIONALSOZIALISMUS«

Nach dem Erscheinen der Studie des Berliner Historikers Dr. Alexander Zinn im Campus-Verlag wurden die zentralen Thesen des Buches während eines Pressetermins im Ort der Information vorgestellt. Im Anschluss fand ein

Podiumsgespräch statt, bei dem Stand und Perspektiven der Forschung, aber auch politische Kontroversen erörtert wurden. Teilnehmer des Gespräches waren Prof. Dr. Dieter Gosewinkel, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, und Prof. Dr. Dr. Rüdiger Lautmann, Universität Bremen, sowie Alexander Zinn. Moderiert wurde die Runde von Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal.

12 16. APRIL 2018



ERFAHRUNGSUSTAUSCH IN MAILAND

Am 16. und 17. April 2018 trafen sich unter dem Motto »Consultation of Planners of New Jewish History and Holocaust Memorial Institutions in Europe« Vertreter verschiedener Initiativen und bestehender Erinnerungseinrichtungen im »Memoriale della Shoah di Milano«. Organisiert wurde die Zusammenkunft durch das United States Holocaust Memorial Museum in Washington D. C., insbesondere durch den Direktor für internationale Angelegenheiten Paul Shapiro, den Europarat in Straßburg und die Mailänder Holocaustgedenkstätte. Beeindruckend war ein Rundgang durch den unterirdischen Teil des Mailänder Bahnhofs, dem Ausgangspunkt der Deportationen italienischer Juden und politischer Gefangener nach Auschwitz, Mauthausen oder Bergen-Belsen 1943/44, der zu einer modernen Gedenkstätte umgebaut wird.

13 20. APRIL 2018



»DIE ROSENSTRASSE WAR SCHWARZ VOR MENSCHEN.«

Am 20. April begegneten mehr als 100 Schüler verschiedener Berliner und Brandenburger Oberstufen dem Zeitzeugen Horst Selbiger. Im Ort der Information sprach Horst Selbiger mit der Moderatorin Elisa Mauke von der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa über seine Verhaftung während der sogenannten Fabrikaktion am 27. Februar 1943: wie er und mehr als tausend andere Juden auf LKW verladen und in verschiedene »Judenhäuser« verbracht wurden. Er erzählte, dass sich diese Verhaftung in Berlin wie ein Lauffeuer herumsprach und Ehepartner und andere Angehörige sich zu großen Protesten – an denen auch Horst Selbigers Mutter und Großeltern teilnahmen – versammelten. Im Anschluss konnten die Schüler Fragen stellen.

14 3. MAI 2018



»DER VERGESSENE HOLOCAUST. MEIN LEBEN ALS SINTO, UNTERNEHMER UND ÜBERLEBENDER.« – BUCHVORSTELLUNG UND LESUNG

Zu Gespräch und Lesung luden die Stiftung Denkmal und der dtv-Verlag am Abend des 3. Mai in die Botschaft der Niederlande ein. Nach der Begrüßung durch Botschaftsrätin Monique Ruhe sprach der Sinto und

Holocaustüberlebende Zoni Weisz mit Uwe Neumärker darüber, was es ihm bedeute, heute hier zu sein und über sein neues, bei dtv erschienenes Buch »Der vergessene Holocaust. Mein Leben als Sinto, Unternehmer und Überlebender«. Ihm gelang durch die Hilfe eines Polizisten die Flucht, während seine Familienmitglieder nach Auschwitz deportiert wurden. Daran schloss sich eine Lesung des Schauspielers Herbert Knaup an.

15 6. JUNI 2018



VORSTELLUNG DES BUCHES VON HEINZ WEWER IN DER TSCHECHISCHEN BOTSCHAFT

Auf die Begrüßung durch den Botschafter, S. E. Tomáš Jan Podivínský, folgte eine kurze Einführung in die Thematik durch Eva Brücker, Stiftung Denkmal. Dr. Christine Glauning, Leiterin des Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit, stellte die Eckpunkte der Zwangsarbeit im Nationalsozialismus dar. Das diplomatische Streichquartett spielte fünf Stücke des in deutscher Gefangenschaft verstorbenen tschechischen Komponisten Erwin Schulhoff. Hartmut Liebermann, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Tschechoslowakei im Bund deutscher Philatelisten, moderierte die anschließende Präsentation und Diskussion des Bandes »Postalische Zeugnisse zur deutschen Besatzungspolitik im Protektorat Böhmen und Mähren«.

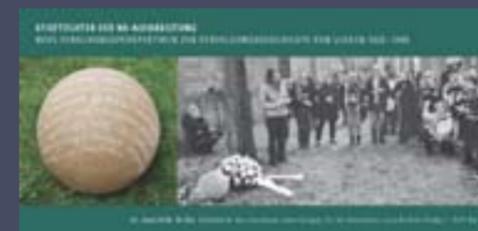
16 7. JUNI 2018



»GESCHICHTE ALS WAFFE: NEUER NATIONALISMUS UND ERINNERUNGSPOLITIK IN DEN VIŠEGRÁD-LÄNDERN«

Auf dem Podium diskutierten die auf Polen spezialisierte Historikerin Anna Delius, der tschechische Hörfunkkorrespondent Pavel Polák sowie Adam Kerpel-Fronius, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Denkmal, der außerdem über die Erinnerungspolitik in seinem Heimatland Ungarn sprach. Durch den Abend führte die Journalistin Isabelle Daniel. Die Gäste auf dem Podium gingen der Frage nach, wie die Regierungen in den drei Ländern versuchen, mit Geschichte Politik zu machen und inwieweit es sich dabei um ein ausschließliches Phänomen dieser Staaten handelt.

17 21. JUNI 2018



»STIEFTÖCHTER DER NS-AUFARBEITUNG«

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion wurden im Ort der Information unter dem Stelenfeld neue Forschungsperspektiven zur Verfolgung von Lesben zwischen 1933 und 1945 vorgestellt. Die Historikerin Anna Hájková fasste neuere Forschungen zusammen und erläuterte, wie prekär das Leben lesbischer Frauen im Dritten Reich war.

Ulrike Janz zeigte auf, wie sich die Verfolgung von Lesben in der Häftlingsgesellschaft der Konzentrationslager fortsetzte. Bei der anschließenden von Dr. Birgit Bosold geleiteten Diskussion, an der auch Dr. Matthias Heyl, pädagogischer Leiter der KZ-Gedenkstätte Ravensbrück, teilnahm, ging es vor allem um das Gedenken an die verfolgten und inhaftierten lesbischen Frauen in Gegenwart und Zukunft.

18 27. JUNI 2018



DIE »VERGESSENEN« OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS – WIE ERINNERN?

Der Verein KONTAKTE-KOHTAKTbI e. V. nahm die Zerstörung des belarussischen Ortes Chатын vor 75 Jahren – am 22. März 1943 – zum Anlass, um mit einer Podiumsdiskussion das gegenwärtige Gedenken an die verschiedenen Opfergruppen zu diskutieren. Dr. Svetlana Burmistr und Bozhena Kozakevych stellten das internationale Projekt »Erinnerung bewahren« vor. Im Anschluss berichtete Florian Wieler über die Initiative »Gedenkort für die Opfer der NS-Lebensraumpolitik« vor, die sich seit 2013 für die Errichtung eines zentralen Gedenkortes einsetzt. Die anschließende Diskussion wurde von Dr. Rosanna Dom und Ragna Vogel vom Verein KONTAKTE-KOHTAKTbI e. V. geleitet.



Pavel (Paul) Taussig (*1933) aus Pressburg/Bratislava/Pozsony



Ingeburg Geißler, geb. Frank (*1932), aus Erfurt

19 4. JULI 2018



AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

»AKTION REINHARDT«

Prof. Dr. Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors, und Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, begrüßten gemeinsam die Gäste im Auditorium der Topographie des Terrors. Nachama skizzierte die Vorgeschichte der Täter, die nach dem gezielten Mord an Patienten und Behinderten 1941 in die drei Lager der »Aktion Reinhardt« abkommandiert wurden. Dr. Ulrich Baumann las aus der Biographie Sabina van der Linden-Wolanskis »Drang nach Leben«. Danach folgten ein Grußwort des Gesandten der Botschaft der Republik Polen in Deutschland, Janusz Styczek, sowie ein Vortrag von Prof. Dr. Stephan Lehnstaedt, Touro College Berlin. Im Anschluss führten Fritz Bornemeyer und Raphaela Kula die Gäste durch die Ausstellung.

20 28. JULI 2018



GEDENKEN IM VORFELD DES CSD

Im Vorfeld des 40. CSD wurde am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen dieser Opfergruppe gedacht. Die mehr als 50 Gäste, unter ihnen der Senator für Kultur und Europa, Dr. Klaus Lederer, wurden von Jörg Steinert, LSVD Berlin-Brandenburg, begrüßt.

Anschließend sprachen Oberstaatsanwältin Ines Karl, Georg Härpfer, Bundesverband Schwuler Senioren, und Jana Mechelhoff-Herezi, Stiftung Denkmal. Die Teilnehmer der Gedenkstunde legten Kränze und Blumen nieder und hielten eine stille Gedenkminute ab. Abschließend erinnerte Ina Rosenthal, Frauen- und Geschlechterpolitische Sprecherin Bündnis 90 / Die Grünen in Berlin, an die im Nationalsozialismus verfolgten lesbischen Frauen.

21 31. JULI 2018



»MIT DEM MUT DER VERZWEIFLUNG: MEIN WIDERSTAND IM BERLINER UNTERGRUND« BUCHVORSTELLUNG MIT ZVI AVIRAM UND LESUNG MIT AARON ALTARAS

Zum Zeitzeugengespräch mit dem Holocaustüberlebenden Zvi Aviram luden das Anne-Frank-Zentrum und die Stiftung Denkmal in die Gedenkstätte Deutscher Widerstand ein. Patrick Siegele, Direktor des Anne-Frank-Zentrums, begrüßte die zahlreichen Gäste. Danach sprach Zvi Aviram, geboren als Heinz Abrahamsohn, mit Dr. Beate Kosmala, Forschungsstelle Widerstandsgeschichte, über seine Zeit im Berliner Untergrund, dem er sich nach der Deportation seiner Eltern 1943 angeschlossen hatte. Nach mehrmaligen Verhaftungen wurde er kurz vor Kriegsende überraschend aus dem Sammellager Schulstraße in Berlin-Wedding entlassen und konnte 1948 nach Palästina auswandern. Im Anschluss an das Gespräch las der Schauspieler Aaron Altaras aus Avirams Erinnerungen vor.

22 2. AUGUST 2018



»STILLE« – GEDENKVERANSTALTUNG AM SINTI- UND ROMA-DENKMAL

Anlässlich des 74. Jahrestages der »Liquidation des Zigeunerfamilienlagers« in Auschwitz-Birkenau sprachen Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, Sawzan Chebli, Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement und Internationales, die Auschwitzüberlebende Zilli Schmidt und die Bürgerrechtlerin Ilona Lagrene zu den Gästen. Petra Michalski, Hamze Bytyçi und Ilona Lagrene rezitierten zu Beginn und am Ende der Veranstaltung das Gedicht »Auschwitz« auf Deutsch, Englisch und Romanès. Musikalisch begleitet wurde die Gedenkminute auf der Violine von Daniel Weltlinger.

23 29. AUGUST 2018



»WIR SITZEN IN DER MAUSEFALLE, MEHR ODER MINDER VÖLLIG HILFLOS« – BUCHVORSTELLUNG UND ZEITZEUGENGEPRÄCH

Vorgestellt wurde der 13. Band der 16-bändigen Edition »Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933 – 1945« im Ort der Information des Holocaust-Denkmal. Susanne Heim skizzierte als Einstieg die politische Situation in Bulgarien, Rumänien und der Slowakei. Die Schauspieler Anette Daugardt las aus neun Dokumenten vor. Am abschließenden Podiumsgespräch nahmen Dr. Eva Umlauf, 1942 im Arbeitslager Nováky in der Slowakei geboren, PD Dr. Susanne Heim, Barbara Hutzelmann, PD Dr. Mariana Hausleitner und Souzana Hazan teil. Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, moderierte die Beiträge.

24 31. AUGUST 2018



GEDENKVERANSTALTUNG FÜR DIE OPFER VON »EUTHANASIE« UND ZWANGSSTERILISATION

Am 31. August 2018 begrüßte Dr. Claudia Steur, Stiftung Topographie des Terrors, zahlreiche Gäste im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors. Dr. med. Friedrich Leidinger MBA, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Geriatrie, Health Care Management, sprach anschließend mit Dr. Klaus Obert zum Thema: »Im langen Schatten des Verbrechens. Die Familien und Hinterbliebenen der in der NS-»Euthanasie« Ermordeten und die Schuld der Überlebenden«. Renate Michel berichtete über ihre Auseinandersetzung mit dem Schicksal ihrer Großtante. Sigrid Falkenstein sprach über ihre Tante Anna und das Schweigen, Vergessen und Erinnern in ihrer Familie. Am 1. September 2018 fand die Gedenkveranstaltung für die Opfer von »Euthanasie« und Zwangssterilisation in der Tiergartenstraße 4 statt.

25 5. SEPTEMBER 2018



»IM FLUSS DER ZEIT« – AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG IM ROTEN RATHAUS BERLIN

Die Ausstellung »Im Fluss der Zeit – Jüdisches Leben an der Oder« / »Z biegiem rzeki – Dziej Żydów nad Odrą« wurde im Großen Festsaal des Roten Rathauses Berlin feierlich eröffnet.

Nach einer Vorabführung durch die Ausstellung sprachen Gerry Woop, Staatssekretär für Europa, Dr. Harald Roth, Direktor des Deutschen Kulturforums östliches Europa, und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, Grußworte. Daran schloss sich ein Einführungsvortrag der beiden Ausstellungskuratorinnen Dr. Magdalena Gebala und Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach an. Musikalisch wurde die Veranstaltung auf dem Piano von Katarzyna Wasiak umrahmt.

26. 6. SEPTEMBER 2018



ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG »MASSENER-SCHIESSUNGEN« IN ST. VITH / OSTBELGIEN

Im Foyer des Kultur- und Veranstaltungszentrums Triangel in St. Vith / Ostbelgien wurde die Ausstellung »Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941 – 1944« auf Initiative des Zentrums für Ostbelgische Geschichte (ZOG) und mit Unterstützung des Kgl. Geschichtsvereines Zwischen Venn und Schneifel eröffnet. Zur Eröffnung führte Dr. Ulrich Baumann, Kurator und stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, durch die Ausstellung, die die Verbrechen in der damaligen Sowjetunion dokumentiert und an die Opfer erinnert.

27. 6. SEPTEMBER 2018



AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

»ES BRENNT!« IN LÜBECK

Am 6. September 2018 wurde die Sonderausstellung »Es brennt! – Antijüdischer Terror im November 1938« im Willy-Brandt-Haus in Lübeck feierlich eröffnet. Teil der abendlichen Vernissage war eine Podiumsdiskussion mit dem Titel »Wie wird man diesen Tag in der Geschichte nennen?«. Auf dem Podium sprachen Linde Apel, Leiterin der »Werkstatt der Erinnerung«, Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg, Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal und Kurator der Ausstellung, sowie Professor Dr. Rolf Verleger von der Jüdischen Gemeinde Lübeck. Die Diskussion über die Bedeutung und Erinnerung an das reichsweite Pogrom wurde von Wolfgang Schmidt, Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung, moderiert.

28. 6. SEPTEMBER 2018



BUCHVORSTELLUNG MIT GISELLE CYCOWICZ UND SABINE ADLER

Unter dem Titel »Weiterleben ohne Wenn und Aber« luden die Stiftung Denkmal, der Aufbau-Verlag, Amcha Deutschland und die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« in die Kulturbrauerei Berlin zur Buchvorstellung mit der Überlebenden Giselle Cycowicz ein. Die Begrüßung übernahm Franziska Günther, Leitung Aufbau Sachbuch. Darauf folgte das Gespräch der Überlebenden Giselle Cycowicz mit Sabine Adler, Journalistin und Autorin, und Ralf Fuecks, Zentrum Liberale Moderne, der den Abend moderierte. Die Unterhaltung wurde von Lesebeiträgen der Autorin durchzogen.

29. 13. SEPTEMBER 2018



DOKUMENTAR-THEATERSTÜCK

»DER NÜTZLICHE MENSCH«

Das Dokumentar-Theaterstück »Der nützliche Mensch« des Historikerlabors wurde im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors aufgeführt. Das Stück nimmt den Wert des menschlichen Lebens in der Zeit des Nationalsozialismus in den Blick, als die Einhaltung ethisch-medizinischer Normen im Umgang mit Patienten von ihrer »rassischen« Kategorisierung und Bewertung sowie ihrer »Nützlichkeit« abhing. Nicht zuletzt behandelte es auch die einst unheilvolle Allianz zwischen Wissenschaft und Ideologie an der Charité.

30. 18. SEPTEMBER 2018



»ARBEITSZWANG UND JUDENMORD« – BUCHVORSTELLUNG UND GESPRÄCH

Dr. Christine Glauning, Leiterin Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit in Schöneeweide, begrüßte die Gäste im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors und skizzierte die Schwerpunkte ihrer Arbeit. Prof. Dr. Wolfgang Benz, Historiker und Sprecher des Beirats der Stiftung Denkmal, fuhr mit einer kurzen Vorstellung seines Doktoranden Mario Wenzel und dessen bisherigen Forschungen fort. In einem Vortrag präsentierte Wenzel dann die Ergebnisse seiner Dissertation »Arbeitszwang und Judenmord. Die Arbeitslager für Juden im Distrikt Krakau des Generalgouvernements 1939–1944«. Im abschließenden Gespräch mit Prof. Benz wurden einzelne Aspekte der Dissertation vertieft.

31. 20. SEPTEMBER 2018



»AM ENDE UNSERER ERFAHRUNG SIND WIR ABER NOCH LANGE NICHT!« – HERTHA BSC, DER HOLOCAUST UND DIE VERANTWORTUNG DES DEUTSCHEN FUSSBALLS HEUTE

Zur Podiumsdiskussion »Am Ende unserer Erfahrung sind wir aber noch lange nicht! – Hertha BSC, der Holocaust und die Verantwortung des deutschen Fußballs heute« in der Neuen Synagoge kamen über 220 Gäste. Nach der Begrüßung durch Dr. Anja Siegemund, Direktorin der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, sprach Bernd Schiphorst, Vorstandsvorsitzender der Hertha-BSC-Stiftung, ein Grußwort. Anschließend stellten Marena Genrich, Robert Daniels und Pascal Paterna das Hertha-BSC-Fanprojekt »Spurensuche« vor. Auf dem Podium sprachen Walter Frankenstein, Holocaustüberlebender, Andreas Geisel, Senator für Inneres und Sport, Juliane Röleke, Fanbetreuung Hertha BSC, Gerd Liesegang, Berliner Fußballverband BFV, und Adam Kerpel-Fronius, Stiftung Denkmal, der den Abend moderierte.

32. 22. SEPTEMBER 2018



MEDIENKONFERENZ IN WARSCHAU

Am 22. September 2018 fand die jährliche Medienkonferenz des Journalistennetzwerks n-ost in Warschau statt. Adam Kerpel-Fronius, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Denkmal, sprach auf einer Podiumsdiskussion über das Verhältnis zwischen Geschichtswissenschaft und Medien in den Visegrád-Staaten zur Situation in Ungarn. Zuerst berichtete der polnische Politikwissenschaftler und Publizist Michał Sutowski über Kontinuitäten und Brüche des historischen Diskurses in Polen. Annamaria Orla-Bukowska, Sozialanthropologin und Professorin der Universität Krakau, stellte historische Themen dar, die in Polen politisch instrumentalisiert werden. Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von der Journalistin Isabelle Daniel (n-ost).

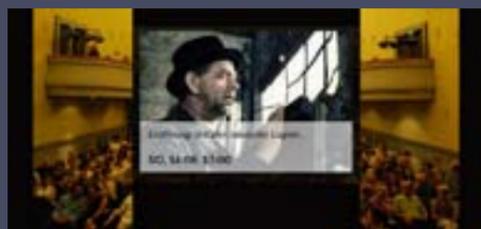
33 27. SEPTEMBER 2018



SCHLOSS JOHANNISBURG IN ASCHAFFENBURG ZEIGT »WAS DAMALS RECHT WAR ...«

Im Ridingersaal des Schlosses Johannisburg in Aschaffenburg wurde die Ausstellung »Was damals Recht war ...« – Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht« vom Bayerischen Staatsminister der Justiz, Winfried Bausback, der auch Schirmherr der Ausstellung war, eröffnet. Zwei neu erstellte Fallgeschichten dokumentieren die Verbrechen eines Fliegenden Standgerichtes gegen Kriegsende anhand der Biographien der hingerichteten Soldaten Adalbert Kapperer und Friedel Heymann. Mit zahlreichen Fotos, Tagebuchaufzeichnungen, Briefen und Akten wird das Schicksal der Opfer dokumentiert.

34 30. SEPTEMBER 2018



SHOAH, FILME UND ZEUGEN – 50 FILME AUS ÜBER 75 JAHREN IM KINO BABYLON BERLIN

Vom 16. bis 30. September 2018 fanden im Kino Babylon in Berlin die Shoah-Filmtage statt. In Kooperation mit dem Moses-Mendelssohn-Zentrum Potsdam und der Stiftung Denkmal präsentierte das Lichtspielhaus täglich bislang nicht auf großer Leinwand gezeigte Videointerviews

mit Überlebenden aus Deutschland, Griechenland, Litauen, Polen und der Tschechoslowakei, so auch mit Regina Steinitz. Zusammen mit ihrer Zwillingsschwester Ruth wohnte sie als Kind in der Nachbarschaft des Babylon und war Besucherin des Kinos. Elf weitere Interviews aus dem Videoarchiv »Sprechen trotz allem« der Stiftung Denkmal waren ebenfalls zu sehen.

35 11. OKTOBER 2018



»WIR WOLLTEN ES DEN DEUTSCHEN NICHT LEICHT MACHEN!« – DER AUFSTAND IM VERNICHTUNGSLAGER SOBIBOR VOR 75 JAHREN

Die Stiftung Denkmal lud zu einer Podiumsdiskussion über den Vernichtungs- und nun entstehenden Erinnerungsort Sobibor in den Ort der Information ein. Anlass war der 75. Jahrestag des Aufstandes durch das jüdische Sonderkommando, bei dem etwa 300 Häftlingen die Flucht gelang, von denen etwa 47 das Kriegsende erlebten. In seiner historischen Einführung sprach Adam Kerpel-Fronius, Gedenkstättenreferent der Stiftung Denkmal, über die Entstehung von Sobibor und über den Unterschied zwischen einem Vernichtungs- und einem Konzentrationslager. Dann leitete er über zum langen Weg der Erinnerung nach dem Krieg. Nach ihm sprachen Léontine Meijer-van Mensch, Programmdirektorin des Jüdischen Museums Berlin, und Raphael Utz, Wissenschaftlicher Geschäftsführer des Imre Kertész Kollegs Jena.

36 30. OKTOBER 2018



»VON OSTPREUSSEN NACH MINSK« – VORTRAG IM OSTPREUSSISCHEN LANDESMUSEUM LÜNEBURG

Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung, hielt im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg einen Vortrag unter dem Titel »Von Ostpreußen nach Minsk – die Deportation der Juden. Ereignisse und Erinnerung«. Er führte in die Geschichte der Juden in Ostpreußen bis 1933 ein, berichtete über ihre Ausgrenzung durch das nationalsozialistische Regime und die Ereignisse der »Kristallnacht« im November 1938. Den Schwerpunkt seiner Ausführungen bildeten die deutsche Besatzungsherrschaft in Minsk zwischen Sommer 1941 und 1944 sowie die Deportation von 630 jüdischen Kindern, Frauen und Männern aus der Provinz Ostpreußen am 24. Juni 1942 nach Minsk, wo sie zwei Tage nach ihrer Ankunft im Wald von Blagowschtschina bei Maljy Trostenez erschossen wurden.

37 2. NOVEMBER 2018



AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG KULMHOF IN TRIER

Die Ausstellung der Stiftung Denkmal über das Vernichtungslager in Kulmhof wurde unter dem Titel »Die Deportation von jüdischen Trierern in das Ghetto in Litzmannstadt und das Vernichtungslager Chelmno« feierlich in der Volkshochschule Trier eröffnet. Mit der Deportation nach Litzmannstadt (Lodz) begann im Oktober 1941 für viele jüdische Trierer und Luxemburger ein Leidensweg bis hin zur Ermordung in Kulmhof oder in anderen Vernichtungslagern. Benjamin Koerfer, der seine Abschlussarbeit an der Universität Trier über das Lager Kulmhof schrieb, beschäftigte sich in seinem Eröffnungsvortrag mit diesen Transporten.

38 8. NOVEMBER 2018



»ERINNERUNG SICHTBAR MACHEN«

Die Landesvertretung Baden-Württemberg lud zusammen mit der Stiftung Denkmal zur Präsentation der Ergebnisse des Schülerwettbewerbs »80 Jahre Reichspogromnacht – Was wurde aus den niedergebrannten Synagogen in Deutschland?« ein. Zur Begrüßung sprachen Staatssekretär Volker Ratzmann und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal. Anschließend präsentierten die Schüler Arbeiten aus ihren Projektgruppen. Zum Schluss tauschte sich Irit Kulzk (Moderation), Vorsitzende des Förderkreises Gedenkort T4, mit Florian Eisheuer, Amadeu-Antonio-Stiftung, Stana Schenck, Projektleitung »andersartig gedenken on stage«, sowie Barbara Schieb, Gedenkstätte Stille Helden, über Ansätze, Ideen und Wege aus, Jugendliche heute mit dem Thema Erinnerung erreichen zu können.

39 6. NOVEMBER 2018



AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG »KRISTALLNACHT«

Die Ausstellung »Kristallnacht« – Antijüdischer Terror 1938. Ereignisse und Erinnerung« wurde feierlich im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors eröffnet. Prof. Dr. Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors, begrüßte die Gäste. Darauf folgten Grußworte von Prof. Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur und Medien, und von Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa.

Anschließend trugen Charlotte Will und Lorenz Hochhuth die Erinnerungen an die »Kristallnacht« von Dr. Hertha Nathorff und Siegfried Merecki vor. Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, führte die Eröffnungsgäste inhaltlich in die Ausstellung ein. Abschließend hatten die Gäste die Gelegenheit, gemeinsam mit dem Kurator Dr. Ulrich Baumann, Stiftung Denkmal, durch die Ausstellung zu gehen.

40 8. NOVEMBER 2018



NAMENSLESUNG IM STELENFELD

Unter dem Motto »Erinnern. Gedenken. Mitgehen. Lesen« veranstalteten die Jüdische Gemeinde zu Berlin und die Stiftung Denkmal eine Namenslesung der ermordeten Berliner Juden, anlässlich des 80. Jahrestages der Novemberpogrome. Ein »Gedenkweg 2018« führte von der Topographie des Terrors zum Holocaust-Mahnmal. Der Regierende Bürgermeister, Michael Müller, der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Markus Dröge, der Erzbischof von Berlin, Heiner Koch, und Felix Klein, Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus, sprachen zu den Besuchern. Lea Rosh, Initiatorin des Denkmals, und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, lasen Biographien aus der Ausstellung im Ort der Information vor.

41 8. NOVEMBER 2018



AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

»IM REICH DER NUMMERN«

Unter dem Titel »Im Reich der Nummern. Wo die Männer keine Namen haben« – Haft und Exil der Novemberpogrom-Gefangenen im KZ Sachsenhausen« wurde die Ausstellung im Abgeordnetenhaus von Berlin eröffnet. Ralf Wieland, Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin, Gerry Woop, Staatssekretär für Europa, und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, sprachen Grußworte. Den Hauptbeitrag zur Veranstaltung gestaltete Prof. Dr. Alexander de Beer, Sohn des ehemaligen Sachsenhausen-Häftlings Walter de Beer. Die Kuratorin der Ausstellung, stellvertretende Leiterin der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen, Dr. Astrid Ley, führte in die Ausstellung ein. Das Eröffnungsprogramm im Abgeordnetenhaus wurde musikalisch von Gesa Hoppe (Gesang) und Christine Paté (Akkordeon) begleitet.

42 8. NOVEMBER 2018



ERÖFFNUNG DER WANDERAUSSTELLUNG

»ALLES BRANNT!« IN OSNABRÜCK

Die von der Stiftung Denkmal und dem Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg konzipierte Ausstellung »Alles brannte! Jüdisches Leben und seine Zerstörung in den preußischen

Provinzen Ostpreußen und Hannover« wurde in der Universitätsbibliothek Osnabrück eröffnet. Zu Beginn sprachen der Kurator Dr. Ulrich Baumann und die Historikerin Dr. Stefanie Fischer, Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin. Die Volkshochschule Osnabrück und der Lehrstuhl für neueste Geschichte und Migrationsforschung, vertreten durch Professor Christoph A. Rass, waren Mitveranstalter. Mitarbeiter der Universitätsbibliothek erweiterten die Ausstellung um Inhalte, die sich mit dem Zusammenleben von Christen und Juden in Osnabrück beschäftigten.

44 9. NOVEMBER 2018



AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

»ES BRENNT!« IN EUSKIRCHEN

Der Eröffnung der Ausstellung »Es brennt!« in Euskirchen durch Bürgermeister Uwe Friedl, Museumsleiterin Dr. Heike Lützenkirchen und dem Kurator Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, ging eine bewegende Gedenkfeier am Ort der am 10. November 1938 zerstörten Synagoge voraus. Zahlreiche Bewohner Euskirchens waren zur Veranstaltung erschienen. Schulkinder umrahmten Eröffnung und Gedenkfeier musikalisch.

45 12. NOVEMBER 2018



VORTRAG: »WIE WIRD MAN DIESEN TAG IN DER GESCHICHTE NENNEN?«

Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, hielt einen Vortrag unter dem Titel »Der Terror im November 1938 im Deutschen Reich. Ereignisse und Erinnerung« im Schweriner Dokumentationszentrum des Landes für die Opfer der Diktaturen in Deutschland. Er hob auf die zentrale Planung des Terrors ab, der am Abend des 9. November 1938 von der NSDAP und ihren Parteigliederungen (vor allem SA, SS und Hitlerjugend) aus München ausging. Er wies in seinem Vortrag auch auf die problematische Seite der Begriffe »Kristallnacht« oder »Reichskristallnacht« hin. Baumann plädierte stattdessen für den Begriff »antijüdischer Staats- und Parteiterror« oder kurz: »Novemberterror«.

46 20. NOVEMBER 2018



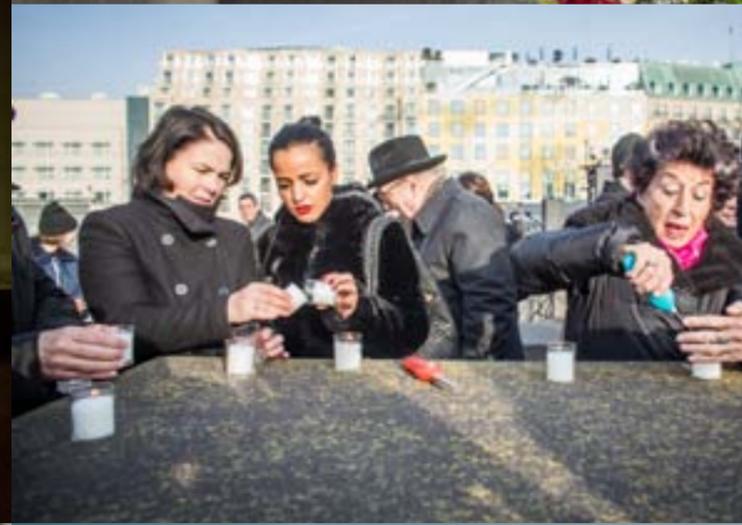
SCHWERIN ERÖFFNET AUSSTELLUNG ZUR NS-MILITÄRJUSTIZ

Im Schweriner Dokumentationszentrum des Landes für die Opfer der Diktaturen in Deutschland wurde die Wanderausstellung »Was damals Recht war...« – Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht« eröffnet. Es sprachen der Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern, Jochen Schmidt, der Staatssekretär im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Steffen Freiberg, und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal. Dr. Ulrich Baumann führte als Kurator die Gäste anschließend durch die Ausstellung.

27. Januar 2020: 75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz

GEDENK- UND INFORMATIONSORT FÜR DIE OPFER DER NS-»EUTHANASIE«-MORDE

Das gemeinsame Gedenken begann mit Worten des Behindertenbeauftragten der Bundesregierung Jürgen Dusel sowie Blumen- und Kranzniederlegungen an der Gedenkplatte des Erinnerungsortes T4.



DENKMAL FÜR DIE IM NATIONALSOZIALISMUS VERFOLGTEN HOMOSEXUELLEN

27. Januar 2018: Jörg Steinert vom Lesben- und Schwulenverband begrüßte – gemeinsam mit Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, – die etwa 60 Gäste. Nach einigen Schweigeminuten wurden Teelichter zwischen den zuvor abgelegten Kränzen verteilt.

DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS

Auch am Holocaust-Mahnmal traf man sich zum Gedenken und entzündete Kerzen, v. l. n. r.: Annalena Baerbock, Bundesvorsitzende Bündnis 90/Die Grünen, Staatssekretärin Sawsan Chebli und Initiatorin Lea Rosh.



DENKMAL FÜR DIE IM NATIONALSOZIALISMUS ERMORDETEN SINTI UND ROMA EUROPAS

Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und die Stiftung Denkmal erinnerten an die bis zu 500.000 Opfer des nationalsozialistischen Völkermordes. Alle Redner betonten, dass noch deutlicher Gesicht gegen Antiziganismus und Antisemitismus gezeigt werden müsse, dass noch lauterer Widerstand geleistet und noch stärker Verantwortung übernommen werden muss.

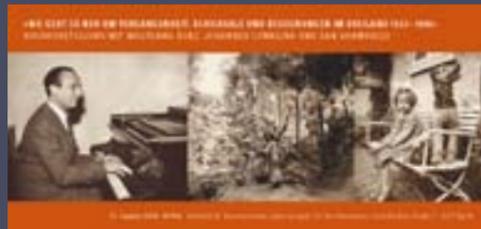
Es sprachen Petra Pau, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Petra Rosenberg, Vorsitzende des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg e. V., Claudia Roth, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, und Michael Roth, Staatsminister für Europa im Auswärtigen Amt.





27. Januar 2020:
Elke Bűdenbender,
Bundespräsident Frank-Walter
Steinmeier, Uwe Neumärker
und Dr. Josef Schuster,
Präsident des Zentralrates
der Juden in Deutschland,
im Stammlager Auschwitz

01 17. JANUAR 2019



»NIE GEHT ES NUR UM VERGANGENHEIT. SCHICKSALE UND BEGEGNUNGEN IM DREILAND 1933 – 1945«

Zur Buchvorstellung am 17. Januar 2019 im Ort der Information kamen zahlreiche Gäste. Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, übergab nach einer kurzen Begrüßung an Prof. Dr. Wolfgang Benz, Sprecher des Beirats der Stiftung Denkmal und Mitherausgeber des Buches. Benz sprach über Wege, als Verfolger dem Nationalsozialismus zu entkommen. Johannes Czwalina und Dan Shambicco, die Mitherausgeber, stellten zwei Fluchtschicksale aus dem Buch vor und berichteten von der Entstehung der Gedenkstätte Riehen.

02 18. JANUAR 2019



»NIE DEN MUT VERLIEREN« – ZEITZEUGEN-BEGEGNUNG MIT PETRA UND FRANZ MICHALSKI
Das Überlebenden-Ehepaar Petra und Franz Michalski traf im Ort der Information die Teilnehmer eines Orientierungskurses der Volkshochschule Berlin-Mitte. Im Gespräch berichtete Petra Michalski, die nach dem Schlaganfall ihres Mannes Franz sein »Sprachrohr« ist, wie Franz mit seiner Familie nur wenige Augenblicke vor der Deportation dank der Hilfe einer Freundin die Flucht gelang und wie die Familie über Böhmen

1945 zurück ins zerbombte Berlin kam. Franz Michalski untermalte die Schilderungen seiner Frau mit Fotos. Im anschließenden Austausch mit den Teilnehmern ging es um Antisemitismus, Fluchterfahrungen und Spracherwerb.

03 24. JANUAR 2019



»KARYA. VERNICHTUNG DURCH ZWANGSARBEIT IM BESETZTEN GRIECHENLAND«
Dr. Christine Glauning begrüßte als Leiterin des Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit die Gäste zur Vorstellung eines Fotofundes durch Andreas Assael. Nach einer Einführung durch Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, stellte Andreas Assael seinen besonderen Fund vor: Fotos, die die Zwangsarbeit von Juden aus Saloniki in der Nähe des Ortes Karya im Jahr 1943 zeigen. Das anschließende Gespräch mit Dr. Ulrich Baumann und Andreas Assael wurde von Prof. Dr. Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors, moderiert.

04 24. JANUAR 2019



ZU GAST IN OSTFRIESLAND – WANDERAUSSTELLUNG »ALLES BRANNT!« IN NORDEN ERÖFFNET
Anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar präsentierten die Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld und der Ökumenische

Arbeitskreis Synagogenweg Norden e. V. die Sonderausstellung »Alles brannte!«. Zur Eröffnung am Abend des 24. Januar 2019 kamen über 70 Gäste. Lennart Bohne, Leiter der Dokumentationsstätte, trug zu Beginn seiner Begrüßung das Gedicht »Erdbeben« der 1892 in Norden geborenen Recha Freier vor. Es folgte ein kurzes Grußwort von Walter Demandt, Ökumenischer Arbeitskreis, anschließend hielt Stiftungsdirektor Uwe Neumärker einen Einführungsvortrag. Die Ausstellung beleuchtet jüdisches Leben in der ältesten und der jüngsten preußischen Provinz, in Ostpreußen und Hannover.

05 27. JANUAR 2019



AUSSTELLUNG »IM REICH DER NUMMERN« WANDERT

Nach der ersten Station im Abgeordnetenhaus von Berlin war die Ausstellung »Im Reich der Nummern. Wo die Männer keine Namen haben« zwei Monate später in der KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen eröffnet worden und bis zum 31. Juli 2019 zu sehen. Über 6.300 jüdische Männer wurden nach dem Novemberterror 1938 dorthin gebracht. Die große Mehrheit kam nach einigen Wochen unter der Auflage, sofort aus Deutschland zu emigrieren, wieder frei. Viele haben deshalb überlebt. Die gemeinsame Ausstellung der Stiftung Denkmal und der Gedenkstätte Sachsenhausen geht der Frage nach, wie das Leben durch die erzwungene Emigration – aus der Perspektive der Kinder und Enkel jener Männer – beeinflusst wurde.

06 21. FEBRUAR 2019



PODIUMSGESPRÄCH »DER ARBEITER-SAMARITER-BUND UND DER NATIONALSOZIALISMUS«

Nach einer Begrüßung durch Knut Fleckenstein MdEP, ASB-Bundesvorsitzender, und einem Grußwort von Prof. Dr. Andreas Nachama, Direktor Topographie des Terrors, hielt Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, einen einleitenden Vortrag. Auf dem Podium, moderiert von Sven Felix Kellerhoff, diskutierten Prof. Dr. Frank Bajohr, Marthe Burfeind, Dr. Nils Köhler, Franz Müntefering sowie Uwe Neumärker über die Verfolgung und Verstrickung der Arbeitersamariter bis 1945, die Wiedergründung des ASB nach Kriegsende, die dabei handelnden Personen, Kontinuitäten und Brüche.

07 11. MÄRZ 2019



»IM FLUSS DER ZEIT: AUF DREI KONTINENTEN« – ZEITZEUGEN-GESPRÄCH MIT WALTER KAUFMANN
Die mehr als 150 Gäste wurden von I. E. Lynette Wood, Botschafterin des Commonwealth of Australia, begrüßt und von Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, in das Thema des Abends eingeführt. Anschließend las der Journalist und Schriftsteller Maxim Leo aus der Autobiographie des Autors und Überlebenden Walter Kaufmann. Daran schloss sich ein Gespräch des 95-jährigen Zeitzeugen mit der Historikerin Annette Leo an. Sie sprachen über sein bewegtes Leben – den Kindertransport nach London, die Internierung als »feindlicher Ausländer« in Liverpool und die Reise nach Australien auf einem Gefangenenschiff.

08 4. APRIL 2019



ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT ZILLI SCHMIDT

Die Tschechische Botschaft und die Stiftung Denkmal luden gemeinsam zum Zeitzeugengespräch mit der Sinteza Zilli Schmidt ein. Nach einem Grußwort von S. E. Tomáš Jan Podivínský führte Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, in den Abend ein. Im Gespräch mit Jana Mechelhoff-Herezi, Leitung Erinnerung an Sinti und Roma der Stiftung Denkmal, berichtete Zilli aus ihrem bewegten Leben. Sie war die Erste ihrer Familie, die nach Auschwitz deportiert wurde. Am 2. August 1944 wurde sie zur Zwangsarbeit nach Ravensbrück verschleppt. Ihre vierjährige Tochter Gretel, ihre Eltern, die Schwester mit ihren sieben Kindern und zahlreiche weitere Verwandte wurden in der Nacht des 2. August 1944 im »Zigeunerfamilienlager« in Auschwitz vergast.

09 7./8. APRIL 2019



ROMADAY-PARADE 2019

Ein Zeichen für Solidarität mit Sinti und Roma, für Menschenrechte, Freiheit und Gleichberechtigung setzten am Vortag des Romaday zahlreiche Teilnehmer mit einer Kundgebung vor dem Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas. Der anschließende Umzug führte ins Maxim Gorki Theater, wo die Präsentation des Forum-Theater-Workshops mit Jugendlichen aus

Berlin und der Ukraine, unter dem Titel »KNOW. ACT. CHANGE.« sowie die musikalische Lesung »GYPSY REPORTS AND SONGS FROM BREXITLAND« stattfanden. Am 8. April lud das Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas erneut dorthin ein – zur Aufführung des Theaterstücks »ROMA ARMEE« von Yael Ronen und Ensemble.

10 9. APRIL 2019



LESUNG MIT HANNI LÉVY

Zu Lesung und Gespräch luden die Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa, die Inge-Deutschkron-Stiftung, die Gedenkstätte Deutscher Widerstand und die Stiftung Denkmal gemeinsam in die Räumlichkeiten der Schwarzkopf-Stiftung ein. Beate Kosmala, die zugleich Herausgeberin des Buchs ist, las aus Hanni Lévy's Autobiografie »Nichts wie raus und durch: Lebens- und Überlebensgeschichte einer jüdischen Berlinerin«. Anschließend fand ein Zeitzeugengespräch mit Hanni Lévy selbst, die eigens aus Paris angereist war, statt.

11 19. APRIL 2019



»MASSENSCHIESSUNGEN« – AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG IN PRORA

Die Ausstellung »Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944« wurde am 19. April 2019 im Dokumentationszentrum Prora eröffnet. Dieses Projekt der Stiftungen Denkmal und

Topographie des Terrors wurde 2016 anlässlich des 75. Jahrestages des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion erarbeitet und beleuchtet erstmals umfassend den »Holocaust durch Kugeln« deutscher und einheimischer Einheiten an Juden und anderen Opfergruppen. Nach einer Begrüßung durch Geschäftsführerin Katja Lucke sprach Dieter Holtz, langjähriger Sassnitzer Bürgermeister. Anschließend führte der Vorstandsvorsitzende des Vereins und Mitkurator der Ausstellung, Stiftungsdirektor Uwe Neumärker, in das Thema ein.

12 7. MAI 2019



»IM FLUSS DER ZEIT – JÜDISCHES LEBEN AN DER ODER« – AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG IN STETTIN

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa und die Pommersche Bibliothek luden gemeinsam zur Eröffnung der deutsch-polnischen Ausstellung »Im Fluss der Zeit – Jüdisches Leben an der Oder« / »Z biegiem rzeki – Dzieje Żydów nad Odrą« in die Pommersche Bibliothek in Stettin ein. Nach der Begrüßung durch Bożena Winiarska, der stellvertretenden Direktorin, sprach Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, ein Grußwort. Die Kuratorinnen Dr. Magdalena Gebala und Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach führten in die Inhalte ein. Anschließend wurden die Gäste durch die Ausstellung geführt.

13 15. MAI 2019



»MEIN EINZIGES DOKUMENT IST DIE NUMMER AUF DER HAND ...« – BUCHVORSTELLUNG UND LESUNG

Im Ort der Information des Holocaust-Denkmal wurde das Buch »Mein einziges Dokument ist die Nummer auf meiner Hand ...« von Dr. Susanne Urban vorgestellt. Nach einer Begrüßung durch Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung, gab die Historikerin eine Einführung zu ihrem Buch. Christiane Carstens las einzelne Passagen vor. Abschließend befragte Dr. Ulrich Baumann die Autorin über ihre Arbeit am Buch und die Vielfalt der Stimmen Überlebender sowie die lang erwartete stetige Öffnung der Archive des International Tracing Service in Bad Arolsen.

14 23. MAI 2019



»SAG NIEMALS, DAS IST DEIN LETZTER WEG« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT TAMAR DREIFUSS UND SHELLY KUPFERBERG

Zu einem Zeitzeugengespräch mit der Holocaust-Überlebenden Tamar Dreifuss lud die Stiftung Denkmal in die Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum ein. Die Gäste wurden von Dr. Anja Siegemund, Direktorin der Einrichtung, begrüßt. Nach einer Ansprache S. E. Darius Jonas Semaška, Botschafter der Republik Litauen, führte Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, historisch in das Thema des Abends ein. Anschließend sprach die Moderatorin Shelly Kupferberg mit der 81-jährigen Tamar Dreifuss über ihr Leben in Wilna und über ihre mutige Mutter, Jetta Schapiro, die ihrer Tochter mehr als einmal das Leben rettete.



Tamar Dreifuss, geb. Schapiro (*1938), aus Wilna/Vilnius/Wilno



Horst Selbiger (*1928) aus Berlin

15 24. MAI 2019



»OHNE ERINNERUNG GIBT ES KEINE ZUKUNFT« – TAMAR DREIFUSS SPRICHT MIT SCHÜLERN ÜBER IHRE ERINNERUNGEN

Das Zeitzeugengespräch mit der Holocaust-Überlebenden Tamar Dreifuss und Jugendlichen aus verschiedenen Berliner Schulen fand im Ort der Information des Holocaust-Denkmal in Zusammenarbeit mit der Schwarzkopf-Stiftung statt. Zu Beginn gab Sarah Friedrich von der Stiftung Denkmal eine kleine Einführung über das Denkmal und den Ort der Information. Danach sprach die Moderatorin Katharina Hübsch mit Tamar Dreifuss über ihre Kindheit in Wilna, die Zeit im Ghetto und wie sie mit ihrer Mutter überlebte. Nach Fragen der Schüler betonte Tamar Dreifuss, dass »man sich erinnern muss, damit so etwas nicht wieder passiert«.

16 5. JUNI 2019



»DIE HELDENTAT DES VOLKES IST UNSTERBLICH« – 75 JAHRE NACH DER BEFREIUNG VON BELARUS« VORTRAG UND PODIUMSDISKUSSION

Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, begrüßte die Gäste im Ort der Information. Anschließend sprach der belarussische Botschafter S. E. Denis Sidorenko über die Bedeutung vom Umgang mit der Geschichte für die Beziehungen zwischen seinem Land und der Bundesrepublik

in der Gegenwart. Adam Kerpel-Fronius, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Denkmal, hielt einen Vortrag über die historischen Hintergründe und Merkmale der Erinnerungskultur in Belarus. Im Anschluss diskutierten die Berliner Historikerin Dr. Kristiane Jancke und der Minsker Historiker Dr. Aliaksandr Dalhouski (Geschichtswerkstatt Minsk) miteinander, moderiert wurde das Gespräch von Adam Kerpel-Fronius.

17 13. JUNI 2019



AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG »WAS DAMALS RECHT WAR ...« IM FORUM GEESEKNÄPPCHEN IN LUXEMBURG

Zur Begrüßung sprach Dr. Heinrich Kreft, Deutscher Botschafter in Luxemburg. Anschließend hielten Dr. Jean-Claude Muller, Chef des »Service de Mémoire« bei der Staatsregierung, Josy Lorent, Präsident des »Comité pour la Mémoire de la Deuxième Guerre Mondiale«, sowie Marc Schoentgen, Direktor des »Zentrum fir politesch Bildung« Reden. Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, führte in die Ausstellung ein. Für das Forum Geeseknäppchen wurden in Zusammenarbeit mit dem Zentrum 16 Schüler als Ausstellungsbegleiter ausgebildet, um andere Jugendliche zu führen.

18 26. JUNI 2019



»ZWISCHEN DEN GENERATIONEN. UMGANG MIT FOLGEN KOLLEKTIVER GEWALT IN DER UKRAINE«

Anlässlich des Tages zur Unterstützung der Folteropfer fand am 26. Juni 2019 ein »Present-Past Panel« in den Räumen der Bundesstiftung Aufarbeitung statt. Nach der Begrüßung durch Lukas Welz, Vorsitzender AMCHA Deutschland, den Grußworten von Katharina Hochmuth, Bundesstiftung Aufarbeitung, und Elke Braun, Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« führte Marina Chernivsky, Programmleiterin PresentPast, in das Thema ein. Moderiert von Miriam Kosmehl, Bertelsmann-Stiftung, wurden anschließend Facetten des Umgangs mit Folgen von Gewalterfahrungen in der Ukraine über die Generationen hinweg aufgezeigt. Es sprachen Dina Gud, Sozialarbeiterin, Miri Lerner, Psychologin bei AMCHA Israel, Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, sowie Svitlana Osipchuk, Historikerin.

19 25. JULI 2019



»MAJDANEK. EIN FRÜHER ZEITZEUGENBERICHT VOM TODESLAGER« VON MORDECHAI STRIGLER – BUCHVORSTELLUNG UND LESUNG

In Erinnerung an die Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Majdanek bei Lublin vor 75 Jahren und im Gedenken an die etwa 80.000 dort ermordeten Menschen fand eine Buchvorstellung mit Lesung im Ort der Information des Holocaust-Denkmal statt. Nach der Begrüßung durch Ewa Brücker, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Denkmal, folgte eine historische Einführung von Wiesław Wysocki, stellvertretender Direktor des Staatlichen Museums Majdanek. Dr. Frank Beer, Herausgeber der deutschen Fassung des frühen Zeitzeugenberichts »Majdanek«, stellte den Gästen den Menschen Mordechai Strigler vor. Der Höhepunkt des Abends war die Lesung des Berliner Schauspielers Rainer Schmitt.

20 27. JULI 2019



GEDENKEN AN DIE HOMOSEXUELLEN OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Am 27. Juli 2019 veranstalteten die Stiftung Denkmal sowie der Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg ein »Stilles Gedenken« am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen. Während der Veranstaltung wurden Blumen und Kränze niedergelegt. Unter den Teilnehmern waren unter anderem Dr. Klaus Lederer, Bürgermeister sowie Senator für Kultur und Europa von Berlin, und Dr. Dirk Behrendt, Senator für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung des Landes Berlin.

21 2. AUGUST 2019



»DAS WAR UNSERE ENDSTATION ...« – ERINNERN AN DIE ERMORDUNG DER LETZTEN SINTI UND ROMA IN AUSCHWITZ-BIRKENAU 1944

Zusammen mit RomaTrial e. V., der Hildegard-Lagrenne-Stiftung und RomnoKher gedachte die Stiftung Denkmal der über 4.000 Kinder, Frauen und Männer, die in der Nacht auf den 3. August 1944 in den Gaskammern von Auschwitz-Birkenau ermordet wurden. Nach einer Begrüßung durch Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, hielt Gesine Schwan, Präsidentin der Humboldt-Viadrina Governance Plattform, eine Rede. Ihr folgte der niederländische Überlebende und Sinto Zoni Weisz, der mit Hilfe eines Polizisten nur knapp der Deportation ins »Zigeunerlager« Auschwitz entging und als siebenjähriger Junge seine gesamte Familie verlor. Estera Stan las aus den Erinnerungen der Überlebenden Zilli Schmidt, die als Ehrengast spontan das Wort ergriff.

22 11. SEPTEMBER 2019



»TRAUM VON MEINEM VATER« – BUCHPREMIERE UND ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT KAROL SIDON

Die Veranstaltung wurde durch S. E. Botschafter Tomáš Jan Podivínský eröffnet, der in seiner Rede die Bekämpfung des anwachsenden Antisemitismus anmahnte. Anschließend las Karol Sidon aus seinem autobiografischen Buch »Traum von meinem Vater« und trat dann in ein Gespräch mit Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, ein. Im Mittelpunkt standen Fragen nach der Rolle des toten Vaters in Sidons Leben, nach der Resonanz des Buches im Schicksalsjahr der Tschechoslowakei 1968 und nach seinem Verhältnis zum Judentum.

23 12. SEPTEMBER 2019



»DEM HOLOCAUST ENTKOMMEN. POLNISCHE JUDEN IN DER SOWJETUNION 1939–1946« – BUCHVORSTELLUNG UND DISKUSSION MIT MARKUS NESSELRODT

Mehr als 60 Gäste besuchten den Vortrag des wissenschaftlichen Mitarbeiters der Europa-Universität Viadrina Dr. Markus Nesselrodt. Eingebettet in Begrüßung sowie anschließende Fragerunde – moderiert von Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, – stellte Nesselrodt sein Buch »Dem Holocaust entkommen. Polnische Juden in der Sowjetunion 1939–1946« vor. Der Vortrag beleuchtete die Geschichte des Exils und der Mehrfachmigration polnischer Juden zwischen Polen, der Sowjetunion und Deutschland.

24 27. SEPTEMBER 2019



»LIEBE IST STÄRKER ALS DIE ZEIT« VON LESLIE MAITLAND – BUCHVORSTELLUNG IM ORT DER INFORMATION

Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, eröffnete den Abend mit einem Zitat von Kurt Tucholsky zum Thema Liebe: »Man denkt oft, die Liebe sei stärker als die Zeit. Aber immer ist die Zeit stärker als die Liebe« und übergab diesen Gedanken an den Moderator des Abends, Reinhard Hübsch. Dieser griff eindruckliche Momente der Lebensgeschichte von Hanna (Janine) Günzburger heraus. Claus Schneggenburger, Übersetzer des Buches, las dazu ausgewählte Passagen vor. Leslie Maitland, Autorin und Tochter von Hanna (Janine) Günzburger, weilte gemeinsam mit ihrem Sohn, Zack, unter den über 120 Gästen.

25 1. OKTOBER 2019



»KONSPIRANTINNEN. POLNISCHE FRAUEN IM WIDERSTAND 1939–1945« – FILMVORFÜHRUNG MIT GESPRÄCH

Im Film »Konspirantinnen« von Paul Meyer erzählen Frauen von ihrem Beitrag zum Warschauer Aufstand und ihrem Schicksal als Gefangene. Im Anschluss an den Film sprach Adam Kerpel-Fronius, Stiftung Denkmal, mit Paul Meyer und Patrycja Bukalska, Autorin des Buches »Mädchen vom August '44« (2013). In ihrem Buch kommen über 20 Teilnehmerinnen des Warschauer Aufstandes zu Wort. »Frauen erinnern sich anders, mehr an andere, sie erzählen weniger vom Heldentum«, so Patrycja Bukalska. Christian Schröter, Vorsitzender der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin e. V., hatte den Abend im Ort der Information initiiert.

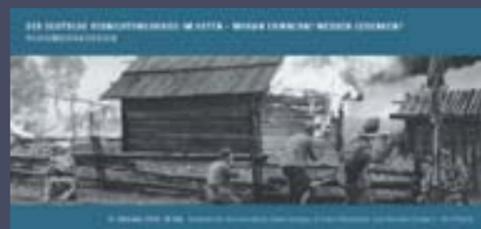
26 7. OKTOBER 2019



KONFERENZ »FILLING THE VOID« IN SALONIKI

Das Anatolia College und das Deutsche Generalkonsulat in Saloniki hatten zu einer Konferenz mit dem Titel »Filling the Void« eingeladen, um die Frage zu diskutieren, wie die von der deutschen Armee unter der Macedonia Hall in Saloniki errichteten Bunker zukünftig zur historischen Erinnerung beitragen und vor allem jüngere Generationen ansprechen können. Zu Beginn sprachen Präsident Dr. Panagiotis Vlachos und Generalkonsulin Sibylla Bendig. Alle Gesprächsrunden wurden von Filios Stangos moderiert. Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, referierte zum Thema »Gestaltung eines Mahnmals«.

27 17. OKTOBER 2019



»DER DEUTSCHE VERNICHTUNGSKRIEG IM OSTEN – WORAN ERINNERN? WESSEN GEDENKEN?« – PODIUMSDISKUSSION

Mehr als 100 Gäste nahmen an der Diskussion über das Für und Wider eines Denkmals für die polnischen Opfer des deutschen Vernichtungskrieges im Osten sowie an einem Austausch über Formen der Erinnerung im Ort der Information teil. Moderiert von Dr. Svetlana Burmistr, Stiftung Denkmal, Projekt »Erinnerung bewahren«, diskutierten auf dem Podium Prof. Dr. Martin Aust, Professor für Geschichte und Kultur an der Universität Bonn, Dr. Peter Jahn, ehemaliger Leiter des Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst, Prof. Dr. Michael Wildt, Professor für Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert an der Humboldt-Universität zu Berlin, sowie Dr. Axel Drecoll, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten.

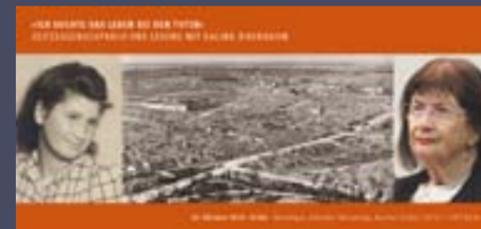
28 23. OKTOBER 2019



»DIE VORLETZTE FREIHEIT – LANDSCHAFTEN DES OTTO DOV KULKA« – FILMVORFÜHRUNG MIT DEM REGISSEUR STEFAN AUCH

Otto Dov Kulka, Überlebender des Familienlagers und bedeutender Historiker, behielt die Erinnerungen an seine Kindheit in Auschwitz-Birkenau lange für sich. Der Regisseur Stefan Auch begleitete Otto Dov Kulka in Israel und kombinierte in seiner Dokumentation dessen Erinnerungen wie »Ohne Musik hat die Luft keine Farbe!« und »Die Zukunft war das einzig sichere, das es nicht gab!« mit beeindruckenden Landschaftsbildern.

29 30. OKTOBER 2019



»ICH SUCHTE DAS LEBEN BEI DEN TOTEN« – ZEITZEUGENGESPRÄCH UND LESUNG MIT HALINA BIRENBAUM

Die deutsche Übersetzung von »ICH SUCHTE DAS LEBEN BEI DEN TOTEN« von Halina Birenbaum, erschienen im Metropol Verlag, wurde gemeinsam mit Dr. Beate Kosmala, der Übersetzerin und Herausgeberin, und der Überlebenden im ehemaligen Jüdischen Waisenhaus in Alt-Pankow vorgestellt. Univ. Prof. Dr. Peter-Alexis Albrecht, Vorstand der gemeinnützigen Cajewitz-Stiftung, eröffnete den Abend. Ihm schloss sich Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, mit einer historischen Einführung an. Über 250 Gäste nahmen an der Begegnung teil.

30 6. NOVEMBER 2019



»NIEMALS WIEDER KRISTALLNACHT!« – VORTRAG UND GESPRÄCH ZUR ERINNERUNG AN DEN 9. NOVEMBER 1938

Erst allmählich nahm sich in der Bundesrepublik und in der DDR eine breitere Öffentlichkeit der Erinnerung an den antijüdischen Terror 1938 an. Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, und Dr. François Guesnet, Department of Hebrew and Jewish Studies at University College London, hielten einen Vortrag über die Entwicklung der Begriffe zum historischen Ereignis: Kristallnacht, Pogrom, Novemberterror ... Darüber wurde anschließend mit zwei Zeitzeugen aus West und Ost: Prof. Dr. Micha Brumlik, Erziehungswissenschaftler und Publizist, und Dr. Herman Simon, Gründungsdirektor der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, diskutiert. Shelly Kupferberg moderierte das Gespräch im Ort der Information.

31 5. DEZEMBER 2019



»WIR LEBEN NOCH« – ERÖFFNUNGSABEND DES ROMA-FILMFESTIVALS AKE DIKHEA?

Hamze Bytyçi, Festivalleiter, und Veronika Patočková, Produktionsleitung, eröffneten das Festival im Kino »Movimento«. Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, und Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa sowie Schirmherr des Filmfestivals, sprachen

anschließend zu den Gästen. Mit den zwei Animationsfilmen »... die bringen nur die Verbacher weg« und »Memory Boxes« machte das Festival auf den Völkermord an den europäischen Sinti und Roma aufmerksam. Die Filme erzählen aus dem Leben der deutschen Sinteza Zilli Schmidt (*1924) und des niederländischen Sinto Zoni Weisz (*1937). Jana Mechelhoff-Herezí, Stiftung Denkmal, sprach im Anschluss mit Zoni Weisz über sein Leben. Die Sängerin Riah Knight rahmte den Abend musikalisch.

32 11. DEZEMBER 2019



»DIE HOFFNUNG AUF EINEN KUSS – AUSCHWITZ, LILIANE UND ICH« – BUCHVORSTELLUNG MIT RAPHAËL ESRAIL UND LESUNG MIT FLORIAN STETTER

I. E. Anne-Marie Descôtes, Botschafterin der Französischen Republik, und Michael Roth MdB, Staatsminister für Europa im Auswärtigen Amt, begrüßten die über 200 Gäste in der Französischen Botschaft. Anschließend las der Schauspieler Florian Stetter aus den Lebenserinnerungen des Holocaustüberlebenden Raphaël Esrail. Nach der Lesung sprach Raphaël Esrail zu den Gästen und beantwortete, moderiert von Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, Fragen aus dem Publikum. Mehr als hundert Schüler und Pfadfinder ließen sich das Buch signieren.

**DIE STIMME DES LEBENS
BUNDESWEITER VORLESETAG 2020**



Erinnerung, Schmerz, Angst, Liebe und Hoffnung sind die Themen des tragischen Schicksals von Sabina van Linden-Wolanski, ihrer Familie und sechs Millionen weiteren ermordeten Juden, welches sie in Form eines Buches (»Drang nach Leben«) jedem Leser nahebringt. Dieses Buch wird nun am 20. November 2020 von Dagmar Manzel in Form eines Podcast vorgelesen. Als eines von vielen Büchern, die an diesem Tag vorgelesen werden. Der Bundesweite Vorlesetag findet seit 2004 an jedem dritten Freitag im November unter der »Stiftung Lesen« statt. An diesem Tag lesen ca. 500.000 Vorleser/-innen und Prominente aus unterschiedlichsten Büchern vor. Thema des diesjährigen Vorlesetages ist »Europa und die Welt«. Sicher hast du dich schon gefragt, ob er dieses Jahr aufgrund der aktuellen sehr kritischen Situation stattfindet oder nicht – natürlich. Allerdings findet er dieses Jahr nicht live mit vielen gespannten Zuhörern/-innen in einem Saal statt, sondern in Form eines digitalen Podcast. In diesem Podcast liest unter anderem Dagmar Manzel aus dem sehr nahegehenden emotionalen Buch »Drang nach Leben«, geschrieben von Sabina van Linden-Wolanski, vor. Sie berichtet eindrucksvoll von ihrem tragischen Schicksal zur Zeit des Holocaust und der schweren Zeit danach. Anhand des Buches und des Kurzfilms fühlt man, dass es für sie immer noch sehr schmerzhaft ist, sich an die unbeschreiblich grauenvolle Zeit zu erinnern. Doch sie hat erkannt, dass es wichtig ist, über ihr Schicksal zu berichten, damit so etwas nicht noch einmal geschieht. Sabina erzählt, dass sie nach dem schrecklichen Tod ihrer Mutter und später auch ihres Vaters und Bruders sehr einsam war und jeden Tag mit der Angst leben musste, dass jeder Tag ihr letzter wäre. Letztendlich half ihr aber die Liebe, den unerbittlichen Schmerz teilweise zu überwinden, bis sie 2005 zur Eröffnung des Holocaust-Mahnmals in die »Höhle des Löwen« und Ursprung des Grauens nach Berlin ging. Hier spricht sie als eine der 10 Prozent überlebender polnischer Juden, die dem unbeschreiblich schrecklichen Tod entkommen sind. Sie hat aus der bestialischen Zeit gelernt, dass Hass nur noch mehr Hass hervorbringt, dass man nicht schweigen darf und jeder etwas gegen Gewalt in Form von Rassismus oder Diskriminierung tun kann. Doch als sehr wichtig empfindet sie, dass ihre Mutter ihr beigebracht habe, dass der Sitz des Triumphs im Herzen sei. Bis zu ihrem friedlichen Ableben im Jahr 2011 stellte sie sich dennoch immer wieder die Frage: »Warum, warum habe ich überlebt, aber andere nicht ...?«

Im Vergleich zu den letzten Jahren war der Vorlesetag dieses Mal berührender und stiller als je zuvor, denn durch den zu Beginn gezeigten Film können wir Schüler/-innen nicht nur das grauenvolle Geschehen verstehen, sondern uns auch aufgrund der mitfühlenden Stimme der Sprecherin und der passenden Farben zu den jeweiligen Lebensabschnitten in das von Terror, Angst, aber auch Hoffnung geprägte Ereignis hinein versetzen und es fühlt sich so an, als wären wir selbst vor Ort und Teil von Sabinas tragischer Geschichte.

von J. S., Klasse 8a des Willi-Graf-Gymnasiums



15. November 2019

VORLESETAG AM WILLI-GRAF-GYMNASIUM

Rainer Schmitt las aus dem Zeitzeugenbericht »Am anderen Ufer der Memel« des Überlebenden Shalom Eilati in der vollbesetzten Aula des Willi-Graf-Gymnasiums vor Schülerinnen und Schülern der 8., 9. und 10. Klassen. Anschließend fand eine ausgedehnte Fragerunde zu Shalom Eilatis Geschichte und der Bedeutung von Zeitzeugengesprächen statt.

20. November 2020

PODCAST ZUM VORLESETAG – DAGMAR MANZEL IN DER NEUEN SYNAGOGE BERLIN

In einem eigens für den Vorlesetag produzierten Podcast las die Schauspielerin Dagmar Manzel aus den Erinnerungen der Holocaust-Überlebenden Sabina van der Linden-Wolanski. Sie erzählte von ihrer persönlichen Begegnung mit Sabina im Jahre 2010, ihrer gemeinsamen steten Verbindung und einem ganz besonderen Geschenk. Dem kurzen Animationsfilm über Sabinas Leben, der auch im Podcast gezeigt wird, lieh Dagmar Manzel ebenfalls ihre Stimme. Schülerinnen und Schüler verschiedener Berliner Schulen sahen sich den Podcast im Unterricht an und lasen aus Sabina van der Lindens Zeitzeugenbericht.

16. November 2018

ROSINA UND IHR TAGEBUCH – VORLESETAG MIT ESTHER ZIMMERING

Die Direktorin der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Anja Siegemund, begrüßte die Schüler und Lehrer. Uwe Neumärker, der Direktor der Stiftung Denkmal, stellte die Familie Rosina Asser-Pardos vor, die sich 548 Tage im Haus von christlichen Mitbürgern versteckt hatte und beschrieb das Leben in der griechischen Hafenstadt Saloniki. Die Schauspielerin Esther Zimmering las die Tagebucheinträge der 10-jährigen Rosina vor. Im Anschluss an die Lesung beantwortete Uwe Neumärker die Fragen der über 100 Schülerinnen und Schüler. Der 15. Bundesweite Vorlesetag fand mit der Unterstützung der Szloma-Albam-Stiftung statt.



15. November 2019

VORLESETAG IM CENTRUM JUDAICUM MIT NADJA BERLINGHOFF UND BORIS ALJINOVIC

Gelesen wurde aus dem Buch »Gerettet« von Eva-Maria Thüne. Anja Siegemund, Direktorin der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, begrüßte zu Beginn die über 100 Schüler und Lehrer. Adam Kerpel-Fronius, Stiftung Denkmal, gab eine Einführung in das Thema Kindertransport und Auswanderung. Die Schauspieler Nadja Berlinghoff und Boris Aljinovic lasen Erinnerungen der geretteten Kinder vor. Die Lesung wurde von der Szloma-Albam-Stiftung unterstützt.



01 15. JANUAR 2020



»VERNICHTET. EINE FAMILIENGESCHICHTE AUS DEM HOLOCAUST« – FILMPRÄSENTATION UND DISKUSSION

Die Stiftungen Topographie des Terrors und Denkmal luden gemeinsam mit dem RBB zur Filmvorführung in das Dokumentationszentrum ein. Der Film »Vernichtet. Eine Familiengeschichte aus dem Holocaust« erzählt von einer jüdischen Familie aus dem brandenburgischen Glambeck. Der Regisseur Andreas Christoph Schmidt und Adam Kerpel-Fronius, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Denkmal, standen im Anschluss an die Vorführung für Fragen zum Film, zu Erinnerungsformen und zu sich wandelnden Erinnerungskulturen in Europa zur Verfügung. Moderiert wurde der Abend von Ulrich Tempel, Stiftung Topographie des Terrors.

02 16. JANUAR 2020



SPIURENSUCHE – DIE VERGESSENEN AUSSENLAGER VON AUSCHWITZ

Zur Vorstellung der neuen Webseite sub-camps-auschwitz.org im Ort der Information sprachen Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, Andrzej Kacorzyk, stellvertretender Direktor des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau,

Christoph Heubner, Exekutiv-Vizepräsident des Internationalen Auschwitz-Komitees, und Cameron Munro, 1. Vorsitzender Tiergarten-4Association e. V. Die Webseite ist die erste Übersichtsdarstellung aller Außenlager des Lagerkomplexes Auschwitz. Mit ihr wird eine Vielzahl unbekannter historischer Dokumente, Lagepläne sowie Fotos der heutigen Orte, die die Forscher in einem Zeitraum von über 15 Jahren akribisch zusammengetragen haben, zum ersten Mal für die Öffentlichkeit zugänglich.

03 16. JANUAR 2020



»ENDZEIT IN OSTPREUSSEN. EIN BESCHWIEGENES KAPITEL DES HOLOCAUST« VON MARIA BLITZ – LESUNG MIT JOHANNA WOKALEK

Die Schauspielerin Johanna Wokalek las vor etwa 130 Gästen in der Neuen Synagoge Berlin aus den Lebenserinnerungen der Überlebenden Maria Blitz »Endzeit in Ostpreußen. Ein beschwiegenes Kapitel des Holocaust«. Die Lesung wurde ergänzt durch historische Einschübe und Erläuterungen von Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal. Anlass der Veranstaltung war der 75. Jahrestag der größten Massenerschießung auf deutschem Boden Ende Januar 1945. Maria Blitz war eine von 30 Überlebenden.

04 21. JANUAR 2020



UMSIEDLUNG UND VERTREIBUNG IM

»WARTHEGAU« 1939/40 – GESCHICHTE UND ERINNERUNG – VORTRAG UND PODIUMSGESPRÄCH

Der Vortrag von Prof. Dr. Isabel Heinemann, Neueste Geschichte an der WWU Münster, und das Podiumsgespräch mit ihr, Prof. Dr. Joachim Rogall, Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert-Bosch-Stiftung, und Jacek Kubiak, Journalist und Dokumentarfilmer, gaben Einblick in die historischen Ereignisse 1939/40 und gingen der Frage nach, wie diese in der polnischen und der deutschen Erinnerungskultur verankert sind. Die Moderation übernahm Dr. Katrin Steffen, DFG-Projektleiterin am Nordost-Institut in Lüneburg. Das Podiumsgespräch war eine gemeinsame Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa sowie der Stiftungen Topographie des Terrors und Denkmal.

05 6. FEBRUAR 2020



VORSTELLUNG EINER NEUEN HANDREICHUNG DER MOBILEN BERATUNG GEGEN RECHTSEXTREMISMUS (MBR)

Die Projektleiterin der MBR Berlin, Bianca Klose, präsentierte auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem Senator für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung, Dr. Dirk Behrendt, dem Direktor der Stiftung Denkmal, Uwe Neumärker, und Daniela Bystron, Kuratorin für »Outreach« des Brücke-Museums, die neue Handreichung »Nur Schnee von gestern? – Zum Umgang mit dem Kulturkampf von rechts in Gedenkstätten und Museen«. Die Broschüre gibt Tipps und Praxisbeispiele für den Umgang mit rechtsextremen und rechtspopulistischen Störversuchen und soll Akteure vor Ort unterstützen, eigene Handlungsstrategien zu entwickeln.

06 4. MÄRZ 2020



»DIE FOTOGRAFISCHE INSZENIERUNG DES VERBRECHENS. EIN ALBUM AUS AUSCHWITZ« – BUCHVORSTELLUNG UND DISKUSSION

In ihrem Sachbuch zum »Lili-Jacob-Album« setzten die Historiker Tal Bruttman, Stefan Hördler und Christoph Kreuzmüller zum ersten Mal alle Fotografien, die die SS im Sommer 1944 während des »Ungarn-Programms« in Auschwitz anfertigte, in ihrer ursprünglichen Abfolge zusammen. Im Ort der Information erläutern sie im Detail, was auf den Bildern zu sehen ist, wie und wann genau sie entstanden sind.

07 6. APRIL 2020



LESUNG – DIE ERINNERUNGEN DER JAHRHUNDERTZEUGIN ZILLI SCHMIDT

Die ursprünglich geplante Buchpräsentation des neu erschienenen Zeitzeugenbandes »Gott hat mit mir etwas vorgehabt!« von Zilli Schmidt im Kino Babylon in Berlin musste aufgrund der Corona-Pandemie ausfallen. Stattdessen las die Schauspielerin Carol Schuler von zu Hause aus Zilli Schmidts Erinnerungen.

08 8. APRIL 2020



ROMADAY

Anlässlich des Internationalen Tags der Roma lud das Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas ein, die Anfänge der weltweiten Bürgerrechtsbewegung der Roma und Sinti zu feiern und an den ersten Welt-Roma-Kongress am 8. April 1971 zu erinnern. Die Biennale WE ARE HERE fand corona-bedingt als Livestream statt. Dabei wurde über die aktuelle Lage in Bulgarien, Ungarn und anderen Ländern sowie über Allianzen zwischen marginalisierten Menschen debattiert. Der Biennale-Truck besichtigte im Livestreammittschnitt Orte in Berlin, die für Sinti und Roma wichtig sind.

09 22. APRIL 2020



»ES IST EIN STACHEL ...«

Am 22. April 2020 sollte an die Übergabe des Denkmals vor 15 Jahren mit einer Veranstaltung in der Landesvertretung Rheinland-Pfalz mit Zeitzeugen, Wegbegleitern des Denkmals sowie Schülern und Studenten, gemeinsam mit dem Förderkreis des Denkmals, erinnert werden. Stattdessen hat die Stiftung deren Stimmen in einem Film festgehalten. Sie äußern sich dazu, inwiefern und warum Erinnern auch 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges – und in der Zukunft – unerlässlich bleibt.

10 2. MAI 2020



75 JAHRE KRIEGSENDE – VIRTUELLE AUSSTELLUNG

Vom 2. bis 9. Mai brachte Kulturprojekte Berlin gemeinsam mit der Stiftung Denkmal, dem Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst und der Senatsverwaltung für Kultur und Europa sowie mit weiteren Partnern das Thema »75 Jahre Kriegsende« direkt nach Hause – als digitales Erlebnis. Unter der Überschrift »Nach Berlin« war ab dem 2. Mai eine virtuelle Ausstellung unter www.75jahrekriegsende.berlin zu erleben. Erzählt wurden – ausgehend von verschiedenen Orten in Berlin, unter anderem Reichstag sowie Brandenburger Tor – die letzten Kriegstage und die Befreiung vom Nationalsozialismus im Mai 1945.

11 7. MAI 2020



SIEG DER ERINNERUNG – GEDENKEN AN DIE NACHT DER BEFREIUNG

Claudia Roth, Bundestagsvizepräsidentin, lud am 7. Mai 2020 zu einem Abend des Gedenkens anlässlich des 75. Jahrestages des Kriegsendes ein. Es kamen Zeitzeugen zu Wort, es gab Gespräche über die Bedeutung von Erinnerung und Gedenken an die Befreiung. Mit Jörg Skriebeleit, Gedenkstätte Flossenbürg, und Uwe Neumärker, Stiftung Denkmal, sprach Claudia Roth über Formen und die Notwendigkeit des Gedenkens. Mit Fragen, wie Erinnerung auch künftig ohne Zeitzeugen wachgehalten werden kann und was das alles mit einer starken, wehrhaften Demokratie zu tun hat, wurde der Blick auch in die Zukunft gerichtet.

12 8. MAI 2020



DIGITALES ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT REGINA STEINITZ UND RUTH MALIN

Die Zwillingsschwestern Regina Steinitz und Ruth Malin standen 1943 kurz vor der Deportation in ein Konzentrationslager, als es ihrem nicht-jüdischen Onkel gelang, die beiden Mädchen aus dem Sammellager zu retten. Sie überlebten im Versteck. Zum 75. Jahrestag ihrer Befreiung am 8. Mai 2020 sprachen sie mit der Journalistin Maria Ossowski, RBB, über den Holocaust und ihr Leben nach dem Überleben. Es begrüßten Lukas Welz, Vorsitzender AMCHA Deutschland, und Botschafterin Michaela Küchler, Vorsitzende der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA). Dr. Martin Auerbach, klinischer Leiter von AMCHA Israel, gab zu Beginn einen Impuls über die aktuelle Situation von Überlebenden.

13 8. MAI 2020



SAMUEL KOCH LAS AM HOLOCAUST-DENKMAL

Die für den 8. Mai 2020 von Samuel Koch und Team geplante Aktion, 2.000 Schüler legen Blumen auf den Stelen des Holocaust-Denkmal nieder, so dass der Schriftzug »Nie wieder« aus dem Weltall lesbar wird, wurde aufgrund der Corona-Pandemie verschoben! Dennoch kam Samuel Koch mit seinem Team am 8. Mai 2020 zum Denkmal und las im Stelenfeld unter anderem Biographien aus dem Raum der Namen vor.

14 10. MAI 2020



ANIMATIONSFILM

»ICH GLAUBE AN DIE LIEBE ...« – ÜBER SABINA VAN DER LINDEN-WOLANSKI

Vor 15 Jahren, am 10. Mai 2005, sprach Sabina van der Linden-Wolanski als Ehrengast und »Stimme der sechs Millionen« bei der Eröffnung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas in Berlin. Sie überlebte als Einzige ihrer Familie den Holocaust in Ostpolen. Nach Kriegsende wanderte sie – über das nun polnische Schlesien und Paris – 1950 nach Australien aus. Der neue Animationsfilm von Hamze Bytyçi – mit der Stimme Dagmar Manzels – erzählt von Selbstbehauptung, Trauer und Zweifel einer Jugendlichen angesichts von Gewalt und Mord, aber auch über die Kraft zum erfolgreichen Neuanfang als Geschäftsfrau am anderen Ende der Welt.

15 16. MAI 2020



GENERALPROBE ZUM VÖLKERMORD – VIRTUELLE GEDENKVERANSTALTUNG ZUM 80. JAHRESTAG DER MAIDEPORTATIONEN VON SINTI UND ROMA 1940

Mit dem Vortrag »Abtransport: Die erste Deportation deutscher Sinti und Roma ins besetzte Polen im Mai 1940« eröffnete Dr. Frank Reuter, Forschungsstelle Antiziganismus, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, die virtuelle Gedenkveranstaltung mit dem Thema »Generalprobe zum Völkermord«. Die anschließende Gesprächsrunde mit Jana Mechelhoff-Herezi, Stiftung Denkmal, Sabine Mücke, Museum Humpis-Quartier Ravensburg, Uwe Neumärker, Direktor Denkmal, Frank Reuter und Daniel Strauß, Verband Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg, wurde live übertragen. Die Moderation des Podiums übernahm Dr. Tim Müller, Verband Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg.

16 26. MAI 2020



FÜNFTEILIGE VIDEO-PODCAST-REIHE

Im Ort der Information des Holocaust-Denkmal sind sich je zwei Gäste, Lea Rosh & Thilo Mischke, Alice Hasters & Friedemann Karig, Katharina Nesykowa & Sören Frey, Mirna Funk & Uwe Neumärker sowie Alina Stiegler & Leonard Kaminski zum ersten Mal begegnet.

Sie sprachen sehr offen darüber, wie sie an den Holocaust herangeführt wurden, was sie sich dabei anders gewünscht hätten und wie eine gebührende Erinnerungskultur für nachfolgende Generationen gesichert werden könnte. Die Gesprächsgäste erzählten Geschichten von emotionaler Überforderung und von der Angst vor der Auseinandersetzung mit einer Thematik, die in Deutschland lange Zeit von Verdrängung und Schweigen dominiert war.

17 4. JUNI 2020



LESUNG IN ERINNERUNG AN ROSINA ASSER PARDO

Die Schauspielerin und Regisseurin Esther Zimmering las kurze Auszüge aus dem Tagebuch der Holocaust-Überlebenden Rosina Asser Pardo (1933 – 2020). Sie wurde in der griechischen Hafenstadt Saloniki in eine jüdische Familie hineingeboren. Nach dem deutschen Einmarsch 1941 mussten die Eltern und ihre drei minderjährigen Kinder im Februar 1943 in das Ghetto ziehen. Sie flohen vor der drohenden Deportation und versteckten sich von April 1943 bis Oktober 1944 – 548 Tage – im Haus von christlichen Mitbürgern im Herzen der Stadt. In dieser Zeit führte Rosina Tagebuch.

18 7. JUNI 2020



KONZERT IM DENKMAL – 15 JAHRE HOLOCAUST-DENKMAL

Das Konzert anlässlich des 15-jährigen Jubiläums des Holocaust-Denkmal fand unter dem Motto #niemalsverstummen im Stelenfeld an der Friedrich-Ebert- / Ecke Behrenstraße statt. Es wurde vom Förderkreis Denkmal für die ermordeten

Juden Europas e. V. organisiert. Zu Beginn sprach die Initiatorin des Denkmals, Lea Rosh, mit der Schauspielerin Iris Berben und dem Autor und Moderator Thilo Mischke. Anschließend spielte die Kammer-symphonie Berlin, unter Leitung von Jürgen Bruns, Franz Schrekers Intermezzo op. 8.

19 18. JUNI 2020



ONLINE-DISKUSSION ZUM THEMA »75 JAHRE KRIEGSENDE – 75 JAHRE BEHINDERTENRECHTE?«

Bei der Online-Diskussion zum Thema »Entwicklung der Rechte von Menschen mit Behinderungen in Deutschland, Russland und der Ukraine« sprachen: Philipp Rauh, Mitarbeiter im Arbeitsbereich für Medizingeschichte am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin an der TU München, Tatiana Dorokhova, Dozentin für Pädagogik an der Staatlichen Pädagogischen Universität Ural (Ekaterinburg), Julia Sachuk, Koordinatorin der NGO für Menschen mit Behinderung »Fight for Right«, Mitbegründerin der Initiativen »Accessible Kino« und »Braille Studio«. Constantin Grosch moderierte die Diskussion.

20 19. JUNI 2020



»POLENDENKMAL« – WEITERDENKEN ALS LEBENDIGE ERINNERUNGSPLATTFORM

Im Rahmen der Langen Nacht der Ideen des Auswärtigen Amtes fand die Online-Diskussion »Polendenkmal weiterdenken – für eine lebendige Plattform der Erinnerung an die Opfer der deutschen Besetzung Polens 1939–1945« statt. Es sprachen Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Direktor des Deutschen Polen-Instituts, Dr. Andrea Genest, Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Dr. Kornelia Kończal, wissenschaftliche Mitarbeiterin Ludwig-Maximilians-Universität München, und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal. Die anschließende Diskussion mit Publikumsbeteiligung wurde von Emilie Mansfeld, Projektkoordinatorin »Polendenkmal« am Deutschen Polen-Institut, moderiert.

21 22. JUNI 2020



VERNICHTETES JIDDISCHLAND – SHOAH UND ERINNERUNG IN OSTEUROPA

Über die Erinnerung an die Shoah in Osteuropa im kollektiven Gedächtnis sprachen am Jahrestag des Überfalls des Deutschen Reiches auf die Sowjetunion 1941: Marian Turski, Überlebender und Vizepräsident des Internationalen Auschwitz-Komitees, Marina Chernivsky, Leiterin des Kompetenzzentrums Prävention und Empowerment der ZWST, Geschäftsführerin von OFEK, und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal. Rüdiger Mahlo, Repräsentant der Jewish Claims Conference in Deutschland, moderierte die Zoom-Veranstaltung.



Halina Birenbaum, geb. Grynstejn (*1929), aus Warschau



Raphaël Esrail (*1925) aus Manisa

24 21. JULI 2020



CSD 2020 – LESUNG MIT HELMUT METZNER

2018, anlässlich des 10. Jahrestages der Übergabe des Homosexuellen-Denkmal an die Öffentlichkeit, las Helmut Metzner, Mitglied im Bundesvorstand des Lesben- und Schwulenverbandes (LSVD), im ehemaligen Stummfilmkino Delphi erstmals die Biographie von Henriette B. (1908 – ?) vor. Anlässlich des CSD 2020 nahm er die Biographie auf.

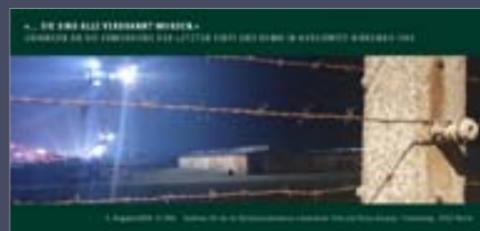
25 25. JULI 2020



GEDENKEN AN DIE HOMOSEXUELLEN OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Die Stiftung Denkmal und der Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg luden gemeinsam zum Gedenken an die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus ein. In diesem Jahr fand der CSD digital statt. Aufgrund der Pandemie waren alle Menschen aufgerufen, im Laufe des Tages individuell Blumen und Kränze am Homosexuellen-Denkmal niederzulegen. Auf diese Weise gedachten Jörg Steinert, Geschäftsführer des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg e.V., und Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa, Bürgermeister von Berlin, mit einem Kranz.

26 2. AUGUST 2020



22 9. JULI 2020



LESUNG DER BIOGRAPHIEN VON ALMA P. UND OTTO HAMPEL IN ERINNERUNG AN DEN 9. JULI 1940 – »AUFTAKT ZUM HOLOCAUST«

Anlässlich des 9. Juli 1940, dem Tag des deutschlandweit ersten Transports von ausschließlich jüdischen Patienten aus Berlin-Buch in die Gasmordanstalt Brandenburg, lasen der Kellerkinder e. V. und der Förderkreis Gedenkort T 4 die Biographien von Alma P. und Otto Hampel ein.

23 17. JULI 2020



CSD 2020 – LESUNG MIT CLAUDIA ROTH

Anlässlich des Christopher Street Day 2020 las Claudia Roth – wie bereits am 28. Juni 2018 im früheren Lichtspielhaus Delphi – die Verfolgungsgeschichte von Gerhard Grünewald und Kurt Siber ein. Im nationalsozialistischen Deutschland fand eine Homosexuellen-Verfolgung ohnegleichen in der Geschichte statt. Grünewald und Siber entzogen sich der bevorstehenden Verhaftung und Einlieferung in Konzentrationslager 1937 durch Freitod.

28 2. SEPTEMBER 2020



PODCAST UND FILMPRÄSENTATION

»POLEN 39. WIE DEUTSCHE SOLDATEN ZU MÖRDERN WURDEN«

Im Nachgang der Gedenkveranstaltung am 1. September sprachen Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Direktor des Deutschen Polen-Instituts (DPI), sowie Uwe Neumärker und Dr. Ulrich Baumann, die beiden Direktoren der Stiftung Denkmal in einem Podcast über den Film »POLEN 39. Wie deutsche Soldaten zu Mördern wurden«. Der in Kooperation mit PHOENIX und ARTE entstandene Film ging der Frage nach, wie in kürzester Zeit aus »ganz normalen Männern« Kriegsverbrecher werden konnten. Moderiert wurde das Gespräch von Emilie Mansfeld, wissenschaftliche Mitarbeiterin des DPI.

»... DIE SIND ALLE VERBRANNT WORDEN.« – ERINNERN AN DIE ERMORDUNG DER LETZTEN SINTI UND ROMA IN AUSCHWITZ-BIRKENAU 1944

Nach einer Begrüßung von Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, wurden Erinnerungssplitter, sieben Passagen aus Zeitzeugenberichten zum 2. August 1944, gelesen. Gegenwartssplitter, drei Passagen aus aktuellen Meldungen zur Situation von Sinti und Roma in Europa, waren ebenfalls Teil des Programms. Musikalisch wurde die Gedenkstunde von Yasin Kiran, Serkan Kaynarcali und Bekir Karaoglan umrahmt. Philipp Geist begleitete das Erinnern mit einer Lichtinstallation. Im Anschluss an die Veranstaltung bestand die Möglichkeit, am Brunnen des Denkmals Blumen niederzulegen.

27 1. SEPTEMBER 2020



GEDENKEN AN DEN DEUTSCHEN ÜBERFALL AUF POLEN UND BEGINN DES ZWEITEN WELTKRIEGS – GEDENKEN AM ASKANISCHEN PLATZ

Das Deutsche Polen-Institut veranstaltete anlässlich des 81. Jahrestags des deutschen Überfalls auf Polen eine Gedenkstunde. Aufgrund der Corona-Bestimmungen war die Veranstaltung auf einen kleinen Rahmen beschränkt und wurde live in den sozialen Medien übertragen. Es sprachen unter anderem Prof. Dr. Rita Süsmuth, eine der Initiatorinnen des Polendenkmal-Aufrufs und Präsidentin des Deutschen Polen-Instituts, Dr. Dietmar Woidke, Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Direktor des Deutschen Polen-Instituts, S. E. Prof. Dr. Andrzej Przyłębski, Botschafter der Republik Polen in Deutschland, und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal.

29 4. SEPTEMBER 2020



GEDENKEN AN DIE OPFER DER »EUTHANASIE«- MORDE IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, legte am 4. September 2020 einen Kranz am Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde nieder. Er betonte in seiner Gedenkrede: »Die Menschenwürde ist bedroht. Wir dürfen nicht wegschauen, sondern wir müssen hinschauen. Es ist die Aufgabe jeder Einzelnen und jedes Einzelnen, diese Würde zu achten.« Irit Kulzk, Vorsitzende des Förderkreises Gedenkort T4 e. V., begrüßte die Gäste. Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, sprach über das späte Entstehen des Gedenkortes und zukünftige Aufgaben der Historiker.

30 24. SEPTEMBER 2020



GEDENKEN LEBEN. GEDANKEN TEILEN.

20 JAHRE RIGA-KOMITEE

Das 5. Symposium des deutschen Riga-Komitees tagte vom 24. bis 25. September 2020 in Berlin. Das Bündnis aus deutschen, tschechischen, österreichischen und lettischen Städten leistet wertvolle Arbeit für das Erinnern an die Opfer des Holocaust in Lettland. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa. Am Abend sprach Wolfgang Schneiderhan, Präsident des Volksbundes. Es folgte ein Vortrag von Prof. Dr. Dieter Pohl, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Mit ihm diskutierten anschließend Dr. Klaus Lederer und Michaela Küchler, Botschafterin Auswärtiges Amt, moderiert von Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal.

31 20. OKTOBER 2020



**AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG
»DER KALTE BLICK.
LETZTE BILDER JÜDISCHER
FAMILIEN AUS DEM
GHETTO VON TARNÓW«**

Die Ausstellung »Der kalte Blick« wurde in kleinem Kreis in der Topographie des Terrors eröffnet und per Livestream übertragen. Nach einer Begrüßung durch Dr. Andrea Riedle, Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors, richteten Prof. Monika Grütters MdB, Staatsministerin für Kultur und Medien, Andreas Geisel, Berliner Senator für Inneres und Sport, sowie S. E. Prof. Dr. Andrzej Przyłębski, Botschafter der Republik Polen, Grußworte an die Gäste. Anschließend sprachen Dr. Katrin Vohland, Generaldirektorin des Naturhistorischen Museums Wien, und Dr. Margit Berner, Mitkuratorin, über die Entstehung und den Hintergrund der Ausstellung.

32 4. BIS 26. NOVEMBER 2020



**ONLINE-KONFERENZ »GENEALOGIEN DER ER-
INNERUNG« DES EUROPÄISCHEN NETZWERKS
ERINNERUNG UND SOLIDARITÄT (ENRS)**

Die Stiftung Denkmal war vom 4. bis 26. November 2020 Partner der Jubiläumsausgabe der Konferenz »Genealogien der Erinnerung« des ENRS. Wie jedes Jahr bringt die Veranstaltung internationale Forscher aus Kanada, den USA, Polen, Deutschland, Frankreich, Ungarn, Großbritannien, Israel, Südkorea und anderen Ländern zusammen. Aufgrund der Corona-Pandemie fand

die Konferenz in Form von acht Online-Sitzungen statt. Zu den Diskussionsthemen gehörten die Globalisierung und Universalisierung der Bedeutung des Holocaust. Für die Stiftung Denkmal nahm Adam Kerpel-Fronius, wissenschaftlicher Mitarbeiter, teil und moderierte verschiedene Runden.

33 9. NOVEMBER 2020



**LESUNG ANLÄSSLICH
DES 82. JAHRESTAGES
DER NOVEMBER-
POGROME**

Im Gedenken an die in der »Kristallnacht« 1938 ermordeten Juden lasen Selma und Emil Neumärker sechs Kurzbiographien ein: Fanny Bender (1854–1938), Minna Zack (n. b. – 1938), Max Aronheim (1898–1938), Robert Weinstein (n. b. – 1938), Ruth David (1911–1938) und Friedrich Block (1891–1938). Auf Weisung der nationalsozialistischen Parteiführer verwüsteten Angehörige von SA und SS am 9. und 10. November 1938 über 1.200 Synagogen und jüdische Betsäle, Waisenhäuser, Altenheime sowie tausende Geschäfte jüdischer Inhaber und Wohnungen. Bis zu hundert Juden kamen zu Tode. Der Novemberterror war der Wendepunkt im Leben der Juden in Deutschland und ein entscheidender Schritt auf dem Weg zur Vernichtung der europäischen Juden.

34 12. NOVEMBER 2020



**ONLINE-ZEITZEUGENGESPRÄCH
MIT RAPHAËL ESRAIL**

In Zusammenarbeit mit der Außenstelle der Französischen Botschaft, dem Hochschulattaché und Leiter des Institut Français Bonn, Landry Charrier, und Dr. Ulrich Baumann, stellvertre-

tender Direktor der Stiftung Denkmal, fand am 12. November ein Zeitzeugengespräch mit dem Holocaust-Überlebenden Raphaël Esrail und zahlreichen Schülern aus Leipzig und Vesoul auf Deutsch und Französisch via Zoom statt. Ulrich Baumann begrüßte die Schüler, die sich anschließend mehr als zwei Stunden angeregt mit dem Zeitzeugen unterhielten.

35 11. BIS 13. NOVEMBER 2020



**FORUM »ZUKUNFT DER ERINNERUNG« DER KZ-
GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME**

Das Forum bietet alljährlich Angehörigen ehemaliger KZ-Häftlinge und NS-Verfolgter sowie Interessierten die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen und Austausch. Im Zentrum des 6. Forums standen unterschiedliche Formen der Medialisierung von Erinnerung an den Nationalsozialismus. Dr. Ulrich Baumann, Stiftung Denkmal, diskutierte mit Dr. Anika Reichwald, Jüdisches Museum Hohenems, Mitkuratorin der Ausstellung »Ende der Zeitzeugenschaft?«, und Karin Heddinga, KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Mitarbeiterin im Projekt »Transgenerationale Überlieferung von Geschichte« die Frage: Wie gehen wir in der Erinnerungskultur mit lebensgeschichtlichen Interviews um? Die Moderation übernahm Dr. Kristina Vagt, KZ-Gedenkstätte Neuengamme.



01



02



08

- 01 30. Oktober 2019: Halina Birenbaum und Beate Kosmala im Ehemaligen Jüdischen Waisenhaus in Berlin-Pankow
- 02 27. September 2019: Claus Schneggenburger bei der Lesung aus »Liebe ist stärker als die Zeit« von Leslie Maitland im Ort der Information
- 03 11. Dezember 2019: Publikum bei der Buchvorstellung »Die Hoffnung auf einen Kuss. Auschwitz, Liliane und ich« von Raphaël Esrail
- 04 6. November 2019: Dr. Ulrich Baumann, Dr. Herman Simon, Shelly Kupferberg, Micha Brumlik und Dr. François Guesnet während des Gesprächs »Niemals wieder Kristallnacht!« im Ort der Information
- 05 4. März 2020: Impression der Veranstaltung »Die fotografische Inszenierung des Verbrechens. Ein Album aus Auschwitz« im Ort der Information
- 06 5. Dezember 2019: Elli Weisz, Jana Mechelhoff-Herezi, Uwe Neumärker und Dr. Klaus Lederer am Eröffnungsabend des Roma-Filmfestivals »AKE DIKHEA?« im Kino »Moviemento«



03



04



05



09

- 07 25. Juli 2019: Eva Brücker eröffnet den Abend »Majdanek. Ein früher Zeitzeugenbericht vom Todeslager« von Mordechai Strigler im Ort der Information.
- 08 11. Dezember 2019: Florian Stetter bei der Lesung aus »Die Hoffnung auf einen Kuss. Auschwitz, Liliane und ich« in der Französischen Botschaft
- 09 6. November 2018: Präsentation von Schülerwettbewerbsbeiträgen »Erinnerung sichtbar machen« in der Landesvertretung Baden-Württemberg
- 10 16. Januar 2020: Lesung mit Johanna Wokalek aus »Endzeit in Ostpreußen. Ein beschwiegene Kapitel des Holocaust« von Maria Blitz im Centrum Judaicum
- 11 7. März 2019: Zeitzeugengespräch mit Walter Kaufmann und Annette Leo in der Australischen Botschaft



06



07



10



11

Veröffent- lichungen

20. Oktober 2020: Aufnahme für den Bundesweiten Vorlesetag aus »Drang nach Leben« mit Dagmar Manzel im Centrum Judaicum



Animationsfilme

Sabina van der Linden-Wolanski Ich glaube an die Liebe ...

Ein Film über Selbstbehauptung, Trauer und Zweifel einer Jugendlichen angesichts von Gewalt und Mord, aber auch über die Kraft zum erfolgreichen Neuanfang als Geschäftsfrau am anderen Ende der Welt ... Vor genau 15 Jahren, am 10. Mai 2005, sprach Sabina van der Linden-Wolanski als Ehrengast bei der Eröffnung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas in Berlin. Damals sprach sie die Worte: »Ich bin die Stimme der sechs Millionen ...« Sie überlebte als Einzige ihrer Familie den Holocaust in Ostpolen. Nach Kriegsende wanderte sie – über das nun polnische Schlesien und Paris – 1950 nach Australien aus. Das Schicksal ihrer Familie ist Teil der Ausstellung im Ort der Information des Holocaust-Denkmals. Die im Jahr 2010 von der Stiftung unter dem Titel »Drang nach Leben« veröffentlichten Erinnerungen der Holocaustüberlebenden Sabina van der Linden-Wolanski erschienen anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Denkmals für die ermordeten Juden Europas im Mai 2015 als Hörbuch, gelesen von Dagmar Manzel.



Deutschland, Mai 2020 · Ein Film von Hamze Bytyçi · Eine Produktion von RomaTrial e.V. und Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas · Drehbuch: Hamze Bytyçi, Jana Gebhard, Leonie Kock, Uwe Neumärker · Zeichnung: Ines Kramarić · Erzählung: Dagmar Manzel · Animationen und Schnitt: Asja Trost · Musik: Daniel Kahn & Daniel Weltlinger · Tonaufnahmen: Andreas Fertig · Sounddesign: Nils Plambeck

Zilli Schmidt Die bringen nur die Verbrecher weg

»Die bringen nur die Verbrecher weg«, hat Zilli Schmidts Vater gesagt, als die Nationalsozialisten die ersten Sinti und Roma verhafteten. Er irrte sich: Die gesamte Familie – eine »glückliche Familie«, wie Zilli sagt – wurde nach Auschwitz-Birkenau verschleppt. Die 96-jährige Sinteza berichtet in dem erschütternden und zugleich berührenden animierten Kurzfilm von der Ermordung ihres Töchterchens und eines Großteils ihrer Familie in den Gaskammern, von ihrem Überlebenskampf, dem Weg zurück ins Leben und ihrem Glauben nach dem Völkermord. Der durch den Verein RomaTrial und die Stiftung Denkmal produzierte Kurzfilm wurde am 16. Dezember 2020 zum ersten Mal online präsentiert. Am 16. Dezember 1942 ordnete der Reichsführer SS Heinrich Himmler einen Erlass an, aufgrund dessen Anfang 1943 die Deportation von Sinti und Roma aus dem Deutschen Reich nach Auschwitz-Birkenau begann.



Zoni Weisz Memory Boxes

Eine Nacht im Wohnwagen der Tante. Der Wald, sein Element. Der Mantel der kleinen Schwester. Das sind die schönen Erinnerungen, die Zoni Weisz lange Zeit wie hinter verschlossenen Türcchen eines Schanks in sich verbarg. Hinter anderen befanden sich Qual und Trauer: das leere Haus, als niemand zurückkam. Die Deportation seiner Familie nach Auschwitz. Der niederländische Sinto versuchte, die schmerzvolle Vergangenheit mit harter Arbeit zum Schweigen zu bringen. Zoni Weisz wurde zu einem der erfolgreichsten Floristen Europas, zum Blumenkönig. Doch hinter der Fassade eines glücklichen Mannes zweifelte er an seiner Identität, Alpträume verfolgten ihn unentwegt. Der Krieg hatte ihn nicht vergessen, wie er sagt. Er musste etwas ändern – und die Türen öffnen. Im animierten Kurzfilm »Memory Boxes«, basierend auf seiner Autobiografie »Der vergessene Holocaust«, beschreibt Zoni Weisz den langen Weg der Auseinandersetzung mit sich selbst und dem Mord an seiner Familie. Sie führte ihn bis in den Deutschen Bundestag, in dem er als erster Sinto am 27. Januar 2011 die Gedenkrede anlässlich des Tags des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus hielt.



Deutschland, Juli 2019 · Regie: Hamze Bytyçi · Drehbuch: Kristóf Horváth · Erzählung: Zilli Schmidt · 3D-Animationen und Illustrationen: Norbert Oláh · Animationen und Illustrationen: Hannah Stragholz und Simon Steinhorst · Musik: Dragan Cordes · Sounddesign und -mischung: Marcus Zilz · Videoaufnahmen: Caspar Schleicher · Tonaufnahmen: Veronika Patočková · Produktion: Caspar Schleicher · Wissenschaftliche Beratung: Jana Mechelhoff-Herezi · Drehbuchberatung: Damian James Le Bas · Audiodeskription: Silja Kron und Caspar Schleicher · Übersetzung Romanes: Edis Galushi, Benjamin Dislo Harter · Dank an: Zilli Schmidt, Renate Franz, Uwe Neumärker, Jana Mechelhoff-Herezi, Barbara Hoven, Veronika Patočková



Deutschland, September 2019 · Regie: Hamze Bytyçi · Drehbuch: Damian Le Bas · Zeichnung und Storyboard: Gabi Jiménez · Erzählung: Zoni Weisz · Animationen: Caspar Schleicher · Musik: Ferenc Snétberger · Sounddesign und -mischung: Marcus Zilz & Simon Steinhorst · Ton- und Musikschnitt: Caspar Schleicher · Tonaufnahmen: Veronika Patočková · Wissenschaftliche Beratung: Jana Mechelhoff-Herezi · Drehbuchberatung: Kristóf Horváth · Audiodeskription: Silja Korn & Caspar Schleicher · Übersetzungen Romanes: Edis Galushi, Benjamin Dislo Harter · Produktion: Caspar Schleicher, RomaTrial · Eine Koproduktion von: RomaTrial e. V. & Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas · Basierend auf der Autobiografie: »Der vergessene Holocaust« von Zoni Weisz · Dank an: Zoni Weisz und seine Familie, Uwe Neumärker, Jana Mechelhoff-Herezi, Barbara Hoven, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Veronika Patočková, RomaTrial e. V., Parlamentsarchiv des Deutschen Bundestags, Angela Snétberger, Matthias Winkelmann, Enja Records, Nina Krause, dtv, Bärbel Jänicke, Dominique Eberhardt



Neu in der Zeitzeugenreihe

BAND 17: ROSINA ASSER PARDO

»548 TAGE UNTER FALSCHEM NAMEN. VOM UNTERGANG DER JÜDISCHEN GEMEINDE SALONIKI«. HRSG. VON ULRICH BAUMANN UND UWE NEUMÄRKER

Rosina Asser Pardo (1933–2020) wird in der griechischen Hafenstadt Saloniki in eine jüdische Familie hineingeboren. Nach dem deutschen Einmarsch 1941 müssen die Eltern und ihre drei minderjährigen Kinder im Februar 1943 in das Ghetto ziehen. Sie fliehen vor der drohenden Deportation und verstecken sich von April 1943 bis Oktober 1944 – 548 Tage – im Haus von christlichen Mitbürgern im Herzen der Stadt. In dieser Zeit führt Rosina Tagebuch. Nach ihrer Befreiung geht sie wieder zur Schule und studiert anschließend Jura in Athen und Paris.



BAND 18: RAPHAËL ESRAIL

»DIE HOFFNUNG AUF EINEN KUSS. AUSCHWITZ, LILIANE UND ICH«. HRSG. VON ULRICH BAUMANN, SARAH FRIEDRICH UND UWE NEUMÄRKER

Raphaël Esrail (*1925) wird im türkischen Manisa geboren. Ein Jahr später zieht die Familie nach Lyon. Als Jugendlicher tritt er der Pfadfindergruppe Éclaireurs Israélites de France bei. Nach der deutschen Besetzung Frankreichs 1940 betätigt er sich in der Widerstandsgruppe la Sixième als Dokumentenfälscher. 1944 wird er verhaftet und in das Durchgangslager Drancy verschleppt, wo er seine zukünftige Ehefrau Liliane kennenlernt. Ein Monat später werden sie nach Auschwitz deportiert, wo sie als Zwangsarbeiter Kontakt zueinander halten. Nach der Evakuierung durch die SS, einem Todesmarsch und weiteren Lagern befreien amerikanische Truppen Raphaël am 1. Mai und die Rote Armee Liliane am 2. Mai 1945. Sie heiraten 1948 und sind beide als Zeitzeugen aktiv.



BAND 19: ZILLI SCHMIDT

»GOTT HAT MIT MIR ETWAS VORGEHABT! ERINNERUNGEN EINER DEUTSCHEN SINTEZA«. HRSG. VON JANA MECHELHOFF-HEREZI UND UWE NEUMÄRKER

Zilli Schmidt (*1924) stammt aus einer Familie deutscher Sinti. Im »Zigeunerfamilienlager« in Auschwitz-Birkenau gelang es ihr 1943/44, durch Diebstähle und Kontakte zu Funktionshäftlingen ihre Angehörigen zu retten. Doch in der Nacht des 2. August 1944 wurden ihre vierjährige Tochter Gretel, ihre Eltern, die Schwester mit ihren sechs Kindern und zahlreiche weitere Verwandte ermordet. Am selben Tag schickte die SS Zilli zur Zwangsarbeit nach Ravensbrück. Zilli gelang die Flucht. Nach Kriegsende fand sie nur ihre beiden Brüder wieder. Nach einem bewegten Leben begann sie erst vor wenigen Jahren, über ihre Geschichte zu sprechen.



Weitere Bände

Da eine immer größere Nachfrage auch nach englischsprachigen Zeitzeugenberichten existiert, hat die Stiftung Denkmal erneut zwei Berichte auf Englisch herausgegeben.

MARIA BLITZ: »FINAL DAYS IN EAST PRUSSIA. AN UNSPOKEN CHAPTER OF THE HOLOCAUST«. ED. BY UWE NEUMÄRKER

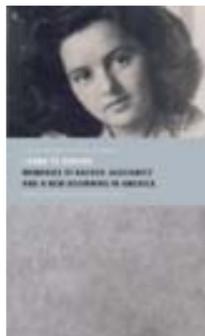
January 1945. In East Prussia, hundreds of thousands of people were fleeing the Red Army. At the same time, the SS forced at least 5,000 Jewish prisoners on a death march from Königsberg to Palmnicken on the Baltic Sea coast. Only 30 people survived the death march and the subsequent massacre. One of the few was Maria Blitz (1918–2016) from Krakow. 55 years later, now based in the USA, she wrote the memoir »My Holocaust«, which recounted her experiences of persecution and imprisonment between 1939 und 1945 as well as her life after the war. This book presents the memoir, along with historical context and eyewitness accounts from locals.



JUDITH SCHNEIDERMAN WITH JENNIFER SCHNEIDERMAN

»I SANG TO SURVIVE. MEMORIES OF RACHOV, AUSCHWITZ AND A NEW BEGINNING IN AMERICA«. ED. BY ADAM KERPEL-FRONIUS AND UWE NEUMÄRKER

Judith Schneiderman (1928–2018) was born into a Yiddish-speaking family who lived in what is now Rakhiv in the Carpathians region of Ukraine. The town belonged to the Austro-Hungarian Empire. After World War One it became part of Czechoslovakia but came back under Hungarian control in 1939. The Jews living in this region were deported to Auschwitz following the occupation of Hungary by the German Wehrmacht in 1944. Judith survived a number of National Socialist concentration camps. She says that she drew strength above all from singing. After the war she emigrated to the USA, where her memoirs were published in 2010.



Weitere Bände der Zeitzeugenreihe finden Sie in unserer Lesestube – oder können diese online über unsere Webseite direkt per E-Mail bestellen unter www.stiftung-denkmal.de.



Neue Falblätter und Kataloge



MINIKATALOG AUF SPANISCH DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS. STELLENFELD UND ORT DER INFORMATION

Der Minikatalog zum Holocaust-Denkmal auf Deutsch und Englisch (2017) bietet mit zahlreichen Bildern einen Überblick über die zentrale Holocaust-Gedenkstätte Deutschlands und die Inhalte der Ausstellung im Ort der Information unter dem Stelenfeld.

DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS UND ORT DER INFORMATION

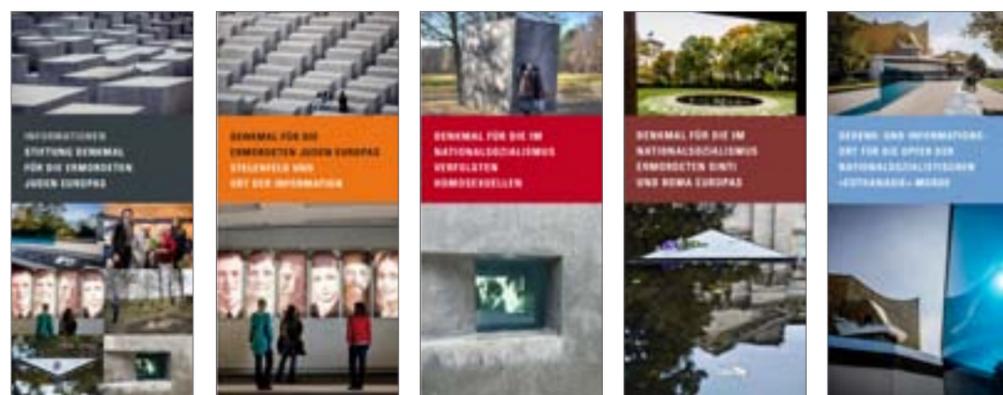
Das Falblatt fasst die wichtigsten Informationen zum Denkmal für die ermordeten Juden Europas zusammen. Es liegt im Ort der Information in den Sprachen Arabisch, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Griechisch, Hebräisch, Italienisch, Niederländisch, Japanisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Spanisch, Schwedisch, Tschechisch, Türkisch, Ungarisch und Ukrainisch aus.

STIFTUNG DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS

Das Falblatt bietet neben allgemeinen Informationen zu den Denkmälern und Bildungsangeboten einen Überblick über die Arbeit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Es liegt im Ort der Information in den Sprachen Deutsch und Englisch aus.

FALTBLÄTTER ZU DEN ANDEREN VON DER STIFTUNG BETREUTEN DENKMÄLERN

Die Falblätter fassen die wichtigsten Informationen zu den von der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas betreuten Denkmälern zusammen. Sie liegen im Ort der Information in den Sprachen Deutsch und Englisch aus.



Weitere Ausstellungskataloge

»KRISTALLNACHT« – ANTIJÜDISCHER TERROR / ANTI-JEWISH TERROR 1938 HRSG. VON STIFTUNG DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS, UWE NEUMÄRKER UND STIFTUNG TOPOGRAPHIE DES TERRORS, PROF. DR. ANDREAS NACHAMA, BERLIN, 2018

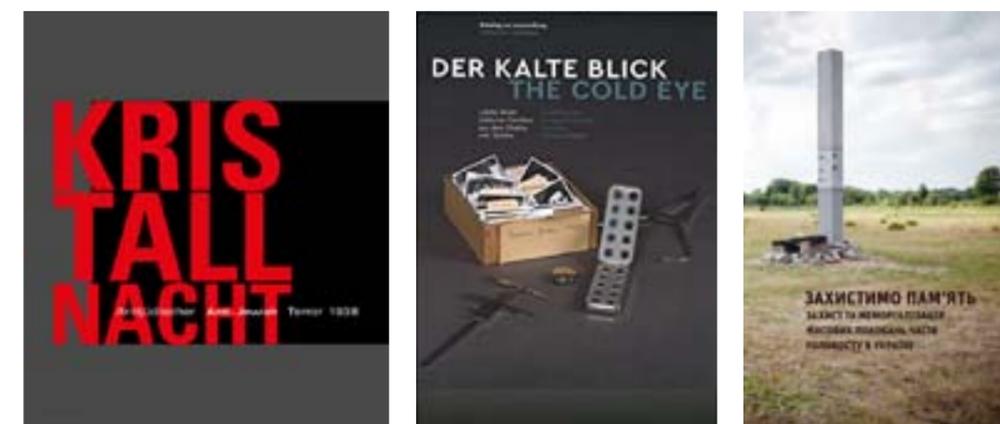
Der Katalog zur Ausstellung »Kristallnacht« – Antijüdischer Terror 1938 zeichnet 80 Jahre nach dem Staats- und Parteiterror gegen die jüdische Bevölkerung im November 1938 die damaligen Ereignisse nach. Anhand von sechs kaum bekannten Fotoserien aus dem Deutschen Reich wird deutlich, in welchem Ausmaß die Gewalt von einheimischen Tätern ausging und dass sie »vor aller Augen« stattfand. Zugleich wird erstmals die wechselvolle Erinnerung an den 9./10. November 1938 bis in die Gegenwart dargestellt.

DER KALTE BLICK. LETZTE BILDER JÜDISCHER FAMILIEN AUS DEM GHETTO VON TARNÓW / THE COLD EYE. FINAL PICTURES OF JEWISH FAMILIES FROM THE TARNÓW GHETTO

Der Ausstellungskatalog dokumentiert das ehrgeizige Vorgehen zweier Wissenschaftlerinnen während ihres Projekts zur »Erforschung typischer Ostjuden«. Mit »kaltem Blick« fotografierten sie im März 1942 in der deutsch besetzten polnischen Stadt Tarnów mehr als hundert jüdische Familien, insgesamt 565 Männer, Frauen und Kinder. Von diesen überlebten nur 26 den Holocaust und konnten später davon berichten. Erhalten geblieben sind die Bilder und Kurzbiografien der Ermordeten.

ERINNERUNG BEWAHREN. SCHUTZ UND SICHTBARMACHUNG VON MASSENGRÄBERN DES HOLOCAUST IN DER UKRAINE

Die Begleitbroschüre auf Deutsch, Englisch und Ukrainisch dokumentiert die Inhalte der Ausstellung zum Projekt »Erinnerung bewahren. Schutz und Sichtbarmachung von Massengräbern des Holocaust in der Ukraine«, die im August 2019 im Auswärtigen Amt in Berlin durch den Bundesminister des Auswärtigen, Heiko Maas, eröffnet wurde. Die Ausstellung soll als Wanderausstellung auch in der Ukraine gezeigt werden.



Information im Straßenraum

BAUZAUN ENTLANG DER CORA-BERLINER-STRASSE

Die Errichtung eines Bauzauns zur Sicherung der Baustelle östlich der Cora-Berliner-Straße wurde genutzt, um Passanten und Besucher des Stelenfelds prominent auf den Ort der Information aufmerksam zu machen. Neben großformatigen Fotos der unterirdischen Ausstellungsräume und einer kurzen Einführung wird zusätzlich ein Stadtplan gezeigt, aus dem die Lage der anderen von der Stiftung betreuten Gedenkort ersichtlich wird.

GLÄSERNE INFORMATIONSTELEN

Am Übergang zwischen Stelenfeld und dem gegenüberliegenden Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen wurden entlang der Ebertstraße Informationsstele erneuert. Sie ergänzen das bereits im Bereich der Wilhelmsstraße etablierte System der gläsernen Informationsträger und nehmen auch dessen Gestaltungsraster auf. Es gibt zwei Tafeln zur Geschichte des Geländes des heutigen Holocaust-Mahnmals, früher die Gärten der Ministerien an der Wilhelmstraße 72 und 73. Eine weitere bietet Grundinformationen zur Verfolgung Schwuler und Lesben während des Nationalsozialismus und zur Entstehung des Homosexuellen-Denkmals.





Kooperationen

18. Oktober 2018:
Gedenkveranstaltung am »Gleis 17«,
v. l. n. r.: Sawsan Chebli,
Uwe Neumärker, Vera Friedländer (1928 – 2019)
und Prof. Dr. Johannes Tüchel



Kooperationen

Ständige Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum

Die Ständige Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum ist ein Zusammenschluss der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, der Gedenkstätte Deutscher Widerstand und der Topographie des Terrors. Der Vorsitz wechselt jährlich. Die Mitglieder treffen sich mehrmals im Jahr, um sich auszutauschen und gemeinsame Projekte durchzuführen. Die Ständige Konferenz wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien finanziert; diese Mittel werden durch die Stiftung Denkmal verwaltet. Die Assistenzstelle ist ebenfalls dort angesiedelt.

Broschüre und Webseite »Orte der Erinnerung«

Die Mitglieder der Ständigen Konferenz sowie weitere Gedenkstätten, Dokumentationszentren und Museen präsentieren sich gemeinsam in der Broschüre »Orte der Erinnerung« und auf der dazugehörigen Webseite www.orte-der-erinnerung.de. Die Broschüre, die in den beteiligten Einrichtungen in vier Sprachen ausliegt und jährlich nachgedruckt wird, wurde 2019/20 neugestaltet.

Veranstaltungen und Ausstellungen

Die Veranstaltungsreihe »Erinnerungskultur in Europa« widmete sich dem heutigen Umgang mit den historischen Ereignissen in Frankreich (Mai 2018) und Litauen (Juli 2019); Luxemburg war für September 2020 geplant. Außerdem fanden Podiumsdiskussionen zum »Polenfeldzug« (Juni 2019) und zum Hitler-Stalin-Pakt (August 2019) statt. Zwei Gedenkveranstaltungen haben einen festen Platz im Jahreskalender: In der letzten Februarwoche wird an die Proteste in der Rosenstraße 1943 erinnert und im Oktober am Mahnmal »Gleis 17« der ersten Deportation von Juden aus Berlin 1941 gedacht. Zu beiden historischen Ereignissen und der Erinnerung an sie wurden 2019 Faltblätter erarbeitet. Die Ausstellung »Der Weg in den Abgrund. Das Jahr 1938« ging 2018 auf Wanderschaft; für 2020 wurde die Wanderausstellung »1940–1945. Krieg und deutsche Besatzung im Norden und Westen« erarbeitet. In Kooperation mit dem Freundeskreis Willy-Brandt-Haus e. V. ist 2020 die Fotografie-Ausstellung »Neue Zeit? – 75 Jahre Kriegsende« entstanden.

Fortbildungen

Die Ständige Konferenz organisiert jedes Jahr methodische Fortbildungen für feste und freie Mitarbeiter. Schwerpunkt waren unter anderem »Leichte Sprache in der Gedenkstättenarbeit« (2018) und »Fotografien in der historisch-politischen Bildungsarbeit« (2020). Zudem wurden Vorträge und Workshops zu den Themen »Geschichtsbilder der extremen Rechten – aktuelle Tendenzen« (2018) sowie »Umgang mit rechtspopulistischen Argumentationen und Provokationen in NS-Gedenkstätten, Dokumentationszentren und Museen« (2019) angeboten.



01



02



07



03



08



09



04



05



10



06



11

- 01 18. Oktober 2019: Gedenkrede von Zeitzeugin Ingeburg Geißler bei der Gedenkfeier am Mahnmal »Gleis 17«
- 02 18. Oktober 2019: Gedenken am »Gleis 17«, v.l.n.r.: Ingeburg Geißler, Dr. Martina Münch, Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble, Prof. Dr. Andreas Nachama, Uwe Neumärker und Prof. Dr. Johannes Tuchel
- 03 24. Juni 2019: Besuch der Gedenkstätte Deutscher Widerstand im Rahmen des Fachkräftetreffens Berlin – Kielce »1939« im deutsch-polnischen Dialog
- 04 22. August 2019: Podiumsdiskussion »Geteilte Erinnerungen – 80 Jahre nach dem 23. August 1939« über den Hitler-Stalin-Pakt im Foyer der Topographie des Terrors
- 05 27. Februar 2020: Schülerinnen und Schüler des Gymnasium Tiergarten interviewen den Zeitzeugen Klaus Eschen.
- 06 6. März 2018: Eröffnung der Wanderausstellung »Der Weg in den Abgrund. Das Jahr 1938« in der Topographie des Terrors
- 07 27. Februar 2020: Rabbiner Jonah Sievers und Kantor Simon Zkorenblut, Jüdische Gemeinde zu Berlin, am Mahnmal Große Hamburger Straße, Berlin-Mitte
- 08 27. Februar 2018: Zeitzeugengespräch mit Petra und Franz Michalski im Instituto Cervantes in der Rosenstraße
- 09 27. Februar 2020: Dr. Klaus Lederer und Uwe Neumärker bei der Kranzniederlegung an der Skulptur von Ingeborg Hunzinger in der Rosenstraße
- 10 25. Juni 2019: Podiumsdiskussion »Polenfeldzug: Die deutschen Verbrechen 1939 – Geschichte und Erinnerung« mit Prof. Dr. Jerzy Gąpys, Dr. Andrea Genest und Prof. Dr. Stephan Lehnstaedt in der Topographie des Terrors
- 11 27. Februar 2019: Drei-Generationen-Gespräch mit Zeitzeugin Dr. Helga Christoph, ihrer Tochter und ihren beiden Enkelinnen im Instituto Cervantes in der Rosenstraße

Ständige Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum

01 27. FEBRUAR 2018



GEDENKEN AN DIE »FABRIK-AKTION« UND DEN PROTEST IN DER ROSENSTRASSE

Der Initiativkreis und die Ständige Konferenz luden anlässlich des 75. Jahrestages der »Fabrik-Aktion« zu einer Gedenkveranstaltung. Die Teilnehmer kamen am Mahnmal in der Großen Hamburger Straße in Berlin-Mitte zusammen, wo Kantor Simon Zkorenblut und Rabbiner Jonah Sievers die Veranstaltung mit einem El Male Rachamin und einem Kaddisch begannen. Nach dem anschließenden Schweigemarsch in die Rosenstraße hieß Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, die Teilnehmer willkommen. Anschließend sprachen Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau und Dr. Mario Offenberg von der Israelischen Synagogen-Gemeinde (Adass Jisroel) zu Berlin. Die Reden wurden von Esther Hirsch, Kantorin der Synagoge Sukkat Schalom, und dem Chor des Moses-Mendelssohn-Gymnasiums musikalisch umrahmt.

02 6. MÄRZ 2018



ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG

»DER WEG IN DEN ABGRUND. DAS JAHR 1938«

Zur Ausstellungseröffnung am 6. März 2018 fanden etwa 170 Interessierte den Weg ins Auditorium der Topographie des Terrors. Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Andreas Nachama führte Prof. Dr. Johannes Tuchel als Vorsitzender der Ständigen Konferenz ins Thema der Ausstellung ein: »1938 ist das Versagen des internationalen Systems vor der Herausforderung des Nationalsozialismus.« Prof. Dr. Gerhard Botz griff in seinem Vortrag mit dem »Anschluss« Österreichs den ersten gravierenden Einschnitt jenem Jahr auf. Nach dem Vortrag bot sich die Gelegenheit, gemeinsam mit den Kuratoren die Ausstellung zu besichtigen.

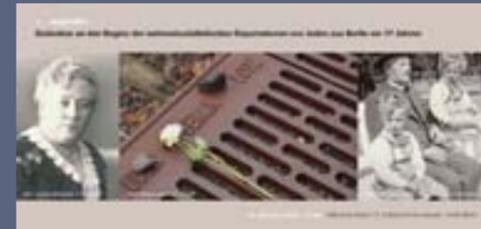
03 24. MAI 2018



PODIUMSDISKUSSION ZUR ERINNERUNGSKULTUR IN FRANKREICH

Zu der Veranstaltung mit dem Titel »Zwischen Kollaboration und Résistance« begrüßte Botschafterin I. E. Anne-Marie Descotès etwa 200 Gäste im Auditorium der Französischen Botschaft. Michel Jeannoutot, Präsident der Kommission für die Entschädigung der Opfer von Enteignungen (civs), und Prof. Dr. Johannes Tuchel, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, hielten ein Grußwort. Im Anschluss diskutierten Prof. Dr. Mechthild Gilzmer, außerplanmäßige Professorin an der Universität des Saarlandes, und Dr. Frédérique Neau-Dufour, Leiterin des Europäischen Zentrums des deportierten Widerstandskämpfers in Natzweiler, mit Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, über die komplexe Erinnerungskultur und Gedenkstättenlandschaft in Frankreich.

04 18. OKTOBER 2018



»... ABGEHOLT!« –

GEDENKVERANSTALTUNG AM »GLEIS 17«

Am 18. Oktober 2018 versammelten sich zum achten Mal in Folge rund 500 Gäste am Mahnmal »Gleis 17«. Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Johannes Tuchel, Vorsitzender der Ständigen Konferenz, sprachen Bundestagsvizepräsident Dr. Hans-Peter Friedrich und die Berliner Staatssekretärin Sawsan Chebli. Besonders berührt waren die Teilnehmer von der Gedenkrede der Zeitzeugin und Germanistin Vera Friedländer. Sie beendete Ihre Worte mit einem Zitat Berthold Brechts: »Lasst uns das tausendmal Gesagte immer wieder sagen, damit es nicht einmal zu wenig gesagt wurde! Lasst uns die Warnungen erneuern, und wenn sie schon wie Asche in unserem Mund sind!«. Schüler aus dem John-Lennon-Gymnasium und der Saxophonist Alexander Beierbach umrahmten die Zeremonie.

05 27. FEBRUAR 2019



GEDENKEN AN DIE »FABRIK-AKTION« UND DEN PROTEST IN DER ROSENSTRASSE

Über 300 Teilnehmer kamen am Mahnmal in der Großen Hamburger Straße in Berlin-Mitte zusammen, wo Kantorin Esther Hirsch, Synagoge Sukkat Schalom, und Rabbiner Jonah Sievers von der Jüdischen Gemeinde zu Berlin die Zeremonie mit dem El Male Rachamin und einem Kaddisch begannen.

Nach dem anschließenden Schweigemarsch zur Skulptur von Ingeborg Hunziger in der Rosenstraße hieß Prof. Dr. Johannes Tuchel die Teilnehmer für die Ständige Konferenz willkommen. Es sprachen Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau und Dr. Mario Offenberg, gefolgt von einem Kaddisch von Rabbinerin Gesa S. Ederberg. Die Reden wurden von Esther Hirsch und dem Chor des Moses-Mendelssohn-Gymnasiums musikalisch umrahmt.

06 12. JUNI 2019



»RUSSENJAHRE« UND HOLOCAUST IM WIDERSTREIT«

Am 12. Juni 2019 hatte die Ständige Konferenz zu einer Podiumsdiskussion in die Botschaft der Republik Litauen eingeladen. Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch S. E. Botschafter Darius Jonas Semaška und Prof. Dr. Andreas Nachama. Nach einem Auftaktreferat durch Uwe Neumärker diskutierten PD Dr. Nerijus Šepetys, Historische Fakultät an der Universität Wilna, und Prof. Dr. Joachim Tauber, Fakultät für Geisteswissenschaften / Geschichte an der Universität Hamburg, über die Erinnerungskultur in der kleinen Ostseerepublik. Die Veranstaltung wurde von Prof. Dr. Ruth Leiserowitz, stellvertretende Direktorin des Deutschen Historischen Instituts Warschau, moderiert.

07 26. JUNI 2019



»POLENFELDZUG«: DIE DEUTSCHEN VERBRECHEN 1939 – GESCHICHTE UND ERINNERUNG

Am 25. Juni 2019 lud die Ständige Konferenz zu einer Podiumsdiskussion in das Auditorium der Topographie des Terrors ein. Nach der Begrüßung der rund 200 Gäste durch Prof. Dr. Andreas Nachama führten Prof. Dr. Stephan Lehnstaedt, Professor für Holocaust-Studien und Jüdische Studien am Touro College Berlin, und Prof. Dr. Jerzy Gapys, Professor am Institut für Geschichte an der Jan-Kochanowski-Universität Kielce, in die Thematik ein. Dr. Andrea Genest vom Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit fungierte als Moderatorin.

08 22. AUGUST 2019



»GETEILTE ERINNERUNGEN – 80 JAHRE NACH DEM 23. AUGUST 1939« – PODIUMSDISKUSSION ZU DEM DEUTSCH-SOWJETISCHEN NICHTANGRIFFSPAKT

Nach der Begrüßung der rund 320 Gäste im Foyer der Topographie des Terrors durch Prof. Dr. Andreas Nachama und Kultursenator Dr. Klaus Lederer führte Prof. Dr. Claudia Weber, Professorinhaberin und Leiterin des Viadrina Center, in die Thematik ein. Anschließend diskutierten Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej, Professor am Historischen Institut der Universität Warschau, Dr. Ekaterina Makhotina, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichtswissenschaft an der Universität Bonn, Markus Meckel, Ratsvorsitzender der Stiftung Aufarbeitung, und Prof. Dr. Claudia Weber über die Rolle des 23. August 1939 und seine Folgen in der heutigen Außen- und Sicherheitspolitik sowie über die

Bedeutung dieses Datums in Polen und dem Baltikum, in Deutschland und Russland. Die Veranstaltung wurde von Sabine Adler (Deutschlandfunk) moderiert.

09 18. OKTOBER 2019



»... ABGEHOLT!« – GEDENKEN AN DEN BEGINN DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEPORTATIONEN VON JUDEN AUS BERLIN VOR 78 JAHREN

Prof. Dr. Andreas Nachama begrüßte als Vorsitzender der Ständigen Konferenz 2019 die über 300 erschienenen Gäste. Dr. Wolfgang Schäuble, Präsident des Deutschen Bundestages, bezeichnete es in seinem Grußwort als Schande, »dass Juden ihre Kippa verstecken oder nicht tragen, dass Rabbiner attackiert werden, dass Synagogen und Friedhöfe geschändet werden.« ... Dr. Martina Münch, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, forderte in Ihrer Rede dazu auf, gemeinsam als Gesellschaft aber auch als einzelne Person Position beziehen und auch in Zukunft Antisemitismus und jeglicher Form von Ausgrenzung und Faschismus entschieden entgegenzutreten. Die diesjährige Gedenkrede hielt die Zeitzeugin Ingeburg Geißler. Die Holocaustüberlebende wurde noch im Januar 1945 als junges Mädchen, ohne weitere Angehörige, nach Theresienstadt deportiert und erst im Mai befreit. Den Schülerbeitrag leisteten erneut Schülerinnen und Schüler aus dem John-Lennon-Gymnasium. Der Musiker Boris Rosenthal begleitete die Veranstaltung mit dem Akkordeon.

10 27. FEBRUAR 2020



GEDENKEN AN DIE »FABRIK-AKTION« UND DEN PROTEST IN DER ROSENSTRASSE

Kantor Simon Zkorenblut und Rabbiner Jonah Sievers, beide von der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, leiteten die Zeremonie am Mahnmahl in der Großen Hamburger Straße mit einem El Male Rachamin und einem Kaddisch ein. Nach dem Schweigemarsch in die Rosenstraße begann die Gedenkfeier. Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, begrüßte die Teilnehmer. Danach sprachen Dr. Klaus Lederer, Bürgermeister von Berlin, Senator für Kultur und Europa, und Dr. Mario Offenberg von der Israelischen Synagogen-Gemeinde (Adass Jisroel) zu Berlin. Die Reden wurden von Esther Hirsch, Kantorin der Jüdischen Gemeinde, und dem Chor des Moses-Mendelssohn-Gymnasiums umrahmt.

11 3. AUGUST 2020



ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG

»1940 – 1945. KRIEG UND DEUTSCHE BESATZUNG IM NORDEN UND IM WESTEN«

Aufgrund der Covid 19-Pandemie konnte die Ausstellung nicht – wie geplant – am 23. März 2020 im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors, sondern erst am 3. August in der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz eröffnet werden. Sie widmet sich dem 80. Jahrestag der deutschen Angriffe auf Dänemark und Norwegen im April 1940, auf Luxemburg, Belgien, die Niederlande und Frankreich im Sommer 1940 sowie Londons als Exil der Regierungen der eroberten Länder. Die Erinnerung an die deutsche Besatzungsherrschaft prägt die betroffenen Länder bis heute.

12 11. SEPTEMBER 2020



AUSSTELLUNG »NEUE ZEIT? – 75 JAHRE KRIEGSENDE« ERÖFFNET

Am 11. September 2020 wurde die Ausstellung »Neue Zeit? – 75 Jahre Kriegsende« im Willy-Brandt-Haus in Berlin eröffnet. Nach der Begrüßung durch Gisela Kayser vom Freundeskreis Willy-Brandt-Haus sprachen der Historiker und Politikwissenschaftler Prof. Dr. Peter Steinbach sowie Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, und Dr. Norbert Moos, Leiter des Forums für Fotografie Köln. Anschließend führte Kurator Thomas Gust in die Ausstellung, die aus insgesamt drei Fotoarchiven besteht, ein. Die Ausstellung wurde von Ana Druga und Thomas Gust (Agentur und Verlag Buchkunst Berlin) kuratiert. Sie wird vom Freundeskreis Willy-Brandt-Haus in Kooperation mit der Ständigen Konferenz präsentiert.

13 18. OKTOBER 2020



» ... ABGEHOLT!« – GEDENKEN AN DEN BEGINN DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEPORTATIONEN VON JUDEN AUS BERLIN VOR 79 JAHREN

Die Ständige Konferenz, das Land Berlin, die Jüdische Gemeinde zu Berlin, die Israelische Synagogen-Gemeinde (Adass Jisroel) zu Berlin, die Inge-Deutschkron-Stiftung und die Deutsche-Bahn-Stiftung luden herzlich zum Livestream der Gedenkveranstaltung am Mahnmahl »Gleis 17« ein. Nach einer Begrüßung durch Dr. Axel Drecoll, Vorsitzender der Ständigen Konferenz 2020, sprach Ralf Wieland, Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin, das Grußwort. Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, hielt eine kurze Lesung. Die Veranstaltung wurde musikalisch von Jossif Gofenberg umrahmt. Das Kaddisch sprach Jonah Sievers, Rabbiner der Jüdischen Gemeinde zu Berlin.

Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa

Bereits seit vielen Jahren verbindet die Stiftung Denkmal und die Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa eine enge Kooperation. In 40 europäischen Ländern ermöglicht die überparteiliche Schwarzkopf-Stiftung Begegnungen und Bildungsprojekte von Jugendlichen und für Jugendliche. Gemeinsam mit der Stiftung Denkmal wird ein Dialog zwischen Jugendlichen und Zeitzeugen ermöglicht.

Von 2018 bis 2020 haben viele Hundert Schüler an solchen Begegnungen teilgenommen: mit den Holocaustüberlebenden Horst Selbiger, Giselle Cycowicz, Ingeburg Geißler, Walter Frankenstein, Hanni Lévi, Tamar Dreifuss und Halina Birenbaum. (Für den Frühling 2020 war eine Veranstaltungsreihe mit dem Berliner Zeitzeugen Kurt Hillmann geplant.)

Schüler und Zeitzeugen treffen sich an unterschiedlichen Orten, in der Aula ihrer Schule, bei der Schwarzkopf-Stiftung, im Centrum Judaicum und im Ort der Information. Die Gespräche werden von jungen Studenten moderiert. Vorangestellt ist stets eine kurze historische Einführung und biografische Einordnung der Zeitzeugen. Den Abschluss bilden Fragerunden und Gespräche zwischen den Schülern und Überlebenden. Im Oktober 2019 beispielsweise organisierte die Stiftung Denkmal zusammen mit der Schwarzkopf-Stiftung zwei Schülerbegegnungen mit der 90-jährigen Überlebenden Halina Birenbaum aus Israel. Die erste fand im Primo-Levi-Gymnasium Weißensee statt. Gekommen waren mehrere hundert Schüler verschiedener Jahrgangsstufen. Am nächsten Tag traf sich Halina Birenbaum mit zahlreichen Schülern verschiedener Berliner Gymnasien im Ort der Information. Auf die Frage einer Schülerin, was sie heute fühlen würde, wenn sie im Land der Täter sei, antwortete sie: »Das ist ein Sieg über das Leben. Dass ich hier sein kann, ohne Angst und Bedrohung, mich frei bewegen kann, das empfinde ich als Sieg. Ich habe die Freiheit, euch davon zu berichten!«

Gespräche mit Holocaustüberlebenden bieten Schülern persönliche Einblicke in die Verfolgung und Ermordung von Millionen von Menschen in Europa – Juden, Sinti und Roma, von Homosexuellen und Andersdenkenden, um die Bedeutung und Tragweite der nationalsozialistischen Gewalt, die unfassbaren Opferzahlen anhand persönlicher Geschichten ein wenig begreif- und fassbarer zu machen.



24. Mai 2019, Tamar Dreifuss im Ort der Information



- 01 20. April 2018: Horst Selbiger mit Moderatorin Elisa Mauke, Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa, im Ort der Information
- 02 7. Dezember 2018: Ingeburg Geißler mit Moderatorin Janika Raisch, Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa, im Ort der Information
- 03 6. September 2018: Giselle Cycowicz mit Sabine Adler, in der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europas

© 03: Adrian Jankowsky





8. April 2019:
Kundgebung vor dem
Denkmal für die im National-
sozialismus ermordeten
Sinti und Roma Europas,
am Rednerpult Romeo Franz,
Mitglied des Europaparlaments
und Komponist des
Geigentons am Denkmal

Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas

Auf Initiative der Stiftung Denkmal und RomaTrial e. V. haben sich 2015 fast 30 gesellschaftliche und kulturelle Organisationen zu einem Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas zusammengeschlossen, um ein sichtbares Zeichen gegen den alltäglichen Antiziganismus zu setzen (www.romaday.org/Aufruf). 2017 begann – auf Anregung des Bündnisses – die Erarbeitung von Bildungsempfehlungen zu Antiziganismus sowie Sinti und Roma mit der Kultusministerkonferenz.

Seit 2016 begeht das Bündnis den Welt-Roma-Tag am 8. April jährlich mit einer Reihe von Veranstaltungen. 2018 organisierte es mit Partnern die erste Roma-Biennale unter dem Titel »Come out now!« vom 7. bis zum 10. April 2018 im Maxim-Gorki-Theater und eine Romaday-Parade, mit einer Kundgebung vor dem Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma und anschließendem Umzug. 2019 fanden ein Zeitzeugengespräch mit Zilli Schmidt und eine Kundgebung am Brandenburger Tor, die Lesung »Gypsy Reports and Songs from Brexitland« mit Damian James Le Bas, Autor und Künstler aus Großbritannien, unter der musikalischen Begleitung von Riah Knight, sowie eine Aufführung des Theaterstücks »Roma Armee« von Yael Ronen und Ensemble im Maxim-Gorki-Theater statt.



8. April 2018: Umzug vom Brandenburger Tor zum Maxim-Gorki-Theater anlässlich des Welt-Roma-Tages
© RomaTrial e.V.

Partnerschaft mit dem Willi-Graf-Gymnasium

Mit einem Kooperationsvertrag besiegelten die Stiftung Denkmal und das Willi-Graf-Gymnasium Steglitz am 4. Juni 2019 ihre Partnerschaft. Das Gymnasium ist Teil des Netzwerks »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«. Durch die Kooperation verfügt das Gymnasium mit den von der Stiftung betreuten Denkmälern über außerschulische Bildungsorte, an denen sich sein Bildungs- und Erziehungsauftrag gemäß §1 des Berliner Schulgesetzes umsetzen lässt.

Die Zusammenarbeit betrifft verschiedene Jahrgangsstufen in den Fächern Geschichte, Politik, Politische Bildung und Ethik – zum Beispiel durch die Teilnahme aller Schüler an einem Projekttag (»Leben mit der Erinnerung. Überlebende des Holocaust erzählen«) mit Zeitzeugenvideointerviews im Ort der Information. Dabei erhalten die Lernenden einen unmittelbaren Einblick in das Leben von Überlebenden aus verschiedenen europäischen Ländern, die als Jugendliche im Nationalsozialismus verfolgt wurden. Die Stiftung unterstützt die Schule somit bei der »Öffnung von Schule und Unterricht« und der »Verknüpfung von Unterricht mit der gesellschaftlichen Realität«. Weiterhin bietet die Stiftung jährlich mindestens einen Praktikumsplatz für einen Schüler oder eine Schülerin an und unterstützt sie bei der Recherche zum Themenbereich »Holocaust« im Rahmen von MSA-Prüfungen und der 5. Prüfungskomponente im Abitur.

Den Beginn der Kooperation bildete im Sommer 2019 ein Zeitzeugengespräch in der Aula des Gymnasiums mit dem Überlebenden-Ehepaar Petra und Franz Michalski aus Berlin. Im Oktober 2019 traf sich das gesamte Lehrerkollegium des Gymnasiums mit Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, zu einem Stadtspaziergang, auf dem nicht nur das Stelenfeld und der Ort der Information, sondern auch das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas, das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen und der Gedenk- und Informationsort für die Opfer der »Euthanasie«-Morde besucht wurden.

Anlässlich des Bundesweiten Vorlesetages im November 2019 las der Hörbuchsprecher Rainer Schmitt in der Aula des Gymnasiums aus dem von Stiftung veröffentlichten Zeitzeugenbericht »Ans andere Ufer der Memel. Flucht aus dem Kownoer Ghetto« von Shalom Eilati vor mehr als 200 Schülern der Jahrgangsstufen 7, 8 und 9. Im Anschluss entstand eine angeregte Fragerunde mit den Schülern. Die Teilnahme an einer solchen Veranstaltung soll sich von nun an in dieser oder ähnlicher Form jedes Jahr zum bundesweiten Vorlesetag wiederholen. 2020 las Dagmar Manzel in einem Podcast aus der Biografie Sabina Wolanskis; die Stiftung stellte ihrem Partnergymnasium Klassensätze des Buches aus ihrer Zeitzeugenreihe für die Vor- und Nachbereitung zu Verfügung.



23. Oktober 2019, Kollegium des Gymnasiums während des Stadtspaziergangs mit Uwe Neumärker



01



02



03

- 01 4. Juni 2019: gemeinsame Unterzeichnung des Kooperationsvertrags zwischen der Stiftung und dem Willi-Graf-Gymnasium durch Schulleiter Erwin Baumann und Uwe Neumärker, zusammen mit den Museumslehrern Sebastian Buchspieß und Tobias Kuster sowie Sarah Friedrich
- 02 15. November 2019: Begrüßung zum Vorlesetag in der Aula des Gymnasiums
- 03 13. Juni 2019: Franz Michalski erläutert Fotos seiner Verwandten
- 04 13. Juni 2019: Zeitzeugengespräch mit Petra und Franz Michalski



04

International Holocaust Remembrance Alliance

Im März 2020 hat Deutschland den Vorsitz der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) für ein Jahr übernommen. Auch die Stiftung Denkmal ist Teil dieses Netzwerks, das sich in verschiedenen Arbeitsgruppen zu neuen Entwicklungen in seinen 34 Mitgliedsländern austauscht. Dabei werden Themen wie der Kampf gegen Antisemitismus und Holocaust-Relativierung, die Entwicklung neuer Gedenkorte oder die Behandlung des Holocaust im Schulunterricht behandelt.

Eines der wichtigsten Vorhaben, das unter deutschem Vorsitz verwirklicht werden konnte, war die Einigung auf eine Arbeitsdefinition des Begriffs Antiziganismus. Ein anderes beherrschendes Thema war die Arbeit von Gedenkstätten und die Ausweitung von Online-Angeboten während der Pandemie – Erfahrungen, auf die alle Gedenkstätten auch später werden zurückgreifen können.

Zeitgleich mit der Übernahme des IHRA-Vorsitzes durch Deutschland wurde die Online-Ausstellung »Erinnerung bewahren« der Stiftung Denkmal ins Netz gestellt.

Europäisches Netzwerk Erinnerung und Solidarität

Das Europäische Netzwerk Erinnerung und Solidarität (ENRS) mit Sitz in Warschau wurde 2005 von den Regierungen Deutschlands, Polens, Tschechiens und Ungarns gegründet, um mit Publikationen und Veranstaltungen zur Aufarbeitung der Geschichte des 20. Jahrhunderts beizutragen. Mittlerweile gehört dem Netzwerk auch Rumänien an, andere Staaten haben Beobachterstatus. Eine der wichtigsten Konferenzreihen des ENRS ist »Genealogien der Erinnerung«. Sie wurde nun zum zehnten Mal ausgetragen. Das Thema der diesjährigen Konferenz, die die Stiftung Denkmal als Organisationspartner mitgestaltet hat und die von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien großzügig gefördert wurde, lautete »Der Holocaust – Zwischen lokalen und globalen Perspektiven«. Bereits im Frühjahr 2020 zeichnete sich ab, dass die Konferenz im Online-Format stattfinden wird. Das bot letztlich den Vorteil, dass auch Wissenschaftler von anderen Kontinenten teilnehmen konnten. Gleichzeitig wurden auf diese Weise neue Zielgruppen erreicht.

Jeder Tag begann mit einer »Keynote-Speech« – etwa von Professor Omer Bartov (Brown University Providence, USA), Piotr Cywiński (Staatliches Museum Auschwitz) und Éva Kovács (Simon-Wiesenthal-Institut, Wien). Nach einer kurzen Pause ging es jeweils mit kürzeren Vorträgen weiter, die am Ende kommentiert und diskutiert wurden. Die Themenpalette reichte von Vorträgen über polnische Zitate in Claude Lanzmanns »Shoah« über die kinematographische Aufarbeitung des Holocaust in Nordmazedonien bis zur Behandlung des Holocaust auf digitalen Plattformen wie Instagram.



Alle Vorträge und Diskussionen sind vollständig auf YouTube zugänglich: bit.ly/3syRcTH

Das gesamte Programm der Konferenz befindet sich hier: bit.ly/2QSBuFn





Anhang

14. August 2020:
Betriebsausflug der
Stiftung Denkmal auf dem
Tempelhofer Feld



01



02



05



06



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

03 © Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat



07

- 01 18. März 2019: Vortrag von Adam Kerpel-Fronius in Minsk
- 02 28. Oktober 2019: Uwe Neumärker und Lea Rosh beim 14. »Charity Dinner« des Förderkreises für den Raum der Namen
- 03 27. März 2019: 1. Sitzung der Unabhängigen Kommission Antiziganismus, rechts Jana Mechelhoff-Herezi
- 04 23. November 2018: Protagonisten des Landes Mecklenburg-Vorpommern und des Dachvereins, die sich für ein Bildungs- und Dokumentationszentrum in Prora einsetzen
- 05 6. September 2018: Felizitas Borzym und Sarah Friedrich treffen Tobias Fritzsche von der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europas.
- 06 29. Juni 2018: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Uwe Neumärker auf dem Rückflug aus Minsk
- 07 23. April 2020: Marianne Tyras, Jürgen Pertzsch und Robert Heinze mit Mitarbeitern der Firma Litterer GmbH bei der Sanierung der Brunnenschale des Sinti- und Roma-Denkmal
- 08 6. November 2019: Adam Kerpel-Fronius auf dem »TW-DE Human Rights Education Workshop« in Taiwan



04



08

2019 国家人权博物馆
TW-DE Human Rights
Education Workshop



01



02



08



03



04



05



09

01 9. April 2018: Dr. Ulrich Baumann auf Dienstreise in Köln
 02 23. Januar 2020: Besuch des Überlebenden Kenneth James Arkwright und seiner Frau Judith aus Perth
 03 30. November 2020: Ulrich Baumann vor dem Humboldt-Forum
 04 29. Oktober 2019: Zeitzeuge Leon Henry Schwarzbaum, Sandra Witte und Uwe Neumärker nach dem Videointerview
 05 30. August 2018: Sarah Friedrich und Ingeburg Geißler
 06 7. März 2019: Barbara Hoven und Walter Kaufmann am Büchertisch in der Australischen Botschaft
 07 17. Juli 2018: Nechama Drober im israelischen Kiryat-Ata
 08 20. Oktober 2020: Bettine Brederick im Centrum Judaicum
 09 14. Februar 2020: Tonaufnahmen für den Animationsfilm »Ich glaube an die Liebe« mit Hamze Bytyçi, Dagmar Bytyçi und Andreas Fertig
 10 25. Oktober 2019: Grundsteinlegung für den Neubau Cora-Berliner-Straße 2 neben dem Stelenfeld
 11 28. Juni 2018: Protest gegen Pogrome an Roma vor der Botschaft der Ukraine



06



07



10



11

Impressum

Herausgeberin

Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Georgenstraße 23, 10117 Berlin
Tel.: +49 (0)30 / 26 39 43-0
Fax: +49 (0)30 / 26 39 43-20
info@stiftung-denkmal.de
www.stiftung-denkmal.de

V. i. S. d. P.

Uwe Neumärker

Bearbeitung

Felizitas Borzym, Sarah Friedrich, Uwe Neumärker
Korrektur: Barbara Hoven, Marianne Tyras

Produktion

Grafik-Design, Satz und Lithographie

Ben Buschfeld, buschfeld.com – graphic and interface design

Druck

Bonifatius GmbH Druck | Buch | Verlag

Bildnachweis

Alle nicht eigens ausgewiesenen Fotos:
© Stiftung Denkmal bzw. Stiftung Denkmal, Foto: Marko Priske

Editorische Anmerkung

Zur besseren Lesbarkeit werden zum Teil Pluralbezeichnungen
im Sinne des weiblichen, männlichen und aller weiteren
Geschlechter verwandt.

Geschäftsstelle

Direktion

Uwe Neumärker · Direktor
Dr. Ulrich Baumann · Stellvertretender Direktor und
Hauptkurator
Barbara Hoven · Vorzimmer

Verwaltung

Marianne Tyras · Leiterin
Robert Heinze · Sachbearbeiter
Jürgen Pertzsch · Haustechniker

Öffentlichkeitsarbeit

Felizitas Borzym · Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Sarah Friedrich · Öffentlichkeitsarbeit und pädagogische
Vermittlung

Informationstechnologie

Uwe Seemann · Manager
Kaj Kunstheim · Administrator

Besucherservice und Museumspädagogik

Dr. Barbara Köster · Leiterin
Adamo Cicchi · Hauptkoordinator am Holocaust-Denkmal
Regina Schulz · Mitarbeiterin
Corinna Sohst · Mitarbeiterin

Tobias Kuster · Museumslehrer
Sebastian Buchspies · Museumslehrer

Wissenschaftlicher Bereich

Adam Kerpel-Fronius · Gedenkstättenportal
Jana Mechelhoff-Herezi · Erinnerung an Sinti und Roma
Eva Brücker · Archiv / Bibliothek

Netzwerk Erinnerung

Dr. Svetlana Burmistr / Mariya Goncharenko-Schubert /
Aleksandra Wróblewska

Ständige Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum

Sarah Breithoff / Friederike Pescheck

Weitere Beschäftigte im Berichtszeitraum

Roman Boichuk, Ray Brandon, Bettine Bredereck, Hamze
Bytyçi, Ina Glaremin, Fruzsina Iván, Anastasia Koehler,
Bozhena Kozakevych, Medina Maksuti, Katia Noiosi,
Veronika Potačková, Sarah Rosenau, Henri Rösch,
Willi Schrenk, Ceren Sezgin, Lena Steenbuck, Laura Stöbener,
Merle Stöver, Katja Wadewitz, Anja Weber, Nora Zirkelbach

Die Stiftung Denkmal wird institutionell gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

